

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 82 Kronen; halbjährlich 46 Kronen; vierteljährlich 24 Kronen; monatlich 2 Kronen 80 Heller. Einzelne Nummer in Budapest, in der Provinz und auf den Bahnhöfen 12 Heller.

Fünfundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34. Telefon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 23-31.

Berichte unseres Generalstabs

(Militärischer Bericht.)

Lage überall unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Pöfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Meldungen der deutschen Heeresleitung.

Artilleriekämpfe bei Arras. — Vertreibung der Franzosen aus einer eroberten Stellung. — Erfolglose russische Angriffe.

(Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heftige Artilleriekämpfe zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras, sowie südlich der Somme. Die Stadt Lens wurde in den letzten Tagen vom Feinde wieder lebhaft beschossen. In den Argonnen sprengten und besetzten die Franzosen auf der Höhe 225 (La Fille Morte), nordöstlich von La Chalade, einen Trichter, wurden aber durch einen Gegenstoß sofort daraus vertrieben.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Eine in der Nacht zum 6. Februar von uns genommene russische Feldwachstellung auf dem östlichen Syczarauer an der Bahn Varanowici-Ljachowitschi wurde erfolgreich angegriffen. Der Gegner mußte sich unter erheblichen Verlusten zurückziehen. Südwestlich von Wisch fiel ein russisches Flugzeug, dessen Führer sich verselbstlichtete, in unsere Hand.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Notenkrieg oder Nebenkrieg?

Auf den Kriegsschauplätzen herrscht seit Tagen fast völlige Ruhe, selbst auf den westlichen Schlachtfeldern geht es trotz der scheinbaren Offensiven von hüben und drüben verhältnismäßig still zu. Die Berichte der Generalstäbe aller kriegführenden Staaten sind von erfreulicher Kürze und die meisten wiederholen Tag für Tag den Refrain: Lage unverändert. Aber während es im Riesenkreis des Weltkrieges wie zu einer förmlichen Pause gekommen ist, von der wir allerdings nicht wissen können, ob sie nicht etwa bloß die Stille vor neuem Sturm ist, braust es desto heftiger außerhalb des großen Kreises. Die Nationen in Europa, Asien und Afrika wollen ein wenig schweigen, da erheben die Diplomaten jenseits des Atlantischen Ozeans, in Washington, umso lauter ihre Stimmen, und die Welt horcht auf, empfindet eine Spannung ungleiches, als bereitete sich eine neue, seit lange vielleicht befürchtete, aber doch immer noch für vermeidlich angesehene Episode vor.

Eine offiziöse deutsche Mitteilung zu der von Amerika verursachten Verschlechterung der „Lusitania“-Frage drückt die ganze Lage in einem einzigen Satz aus: Deutschland will einmal das Ende, Zweck und Ziel des amerikanischen Notenkrieges sehen. Man kennt genügend die Vorgeschichte des Falles, der möglicherweise herufen ist, eine Rolle in dem neuen Abschnitt der Weltgeschichte zu spielen. Umklammert von seinen Feinden, hat Deutschland doch die Kräfte und Mittel gefunden, dem ungerechtesten seiner Gegner, dem sich zur See unverwundbar dünkenden England, just zur See die schwersten Verluste zuzufügen. Als die wenigen deutschen Kriegsschiffe, die sich bei Ausbruch des Krieges fern von den Küsten der Heimath befanden hatten, nach heroischen Taten in die Tiefen der Ozeane versunken waren, da traten an ihre Stelle die Unterseeboote und vollführten Wunder der Tapferkeit und Tüch-

tigkeit, denen selbst die vor Schreck und Zorn erstarrten Gegner nicht den Respekt zu versagen wagten. Nun verfiel England auf eine schlaue Idee, um sich vor der neuen deutschen Waffe zu schützen. Es nahm Amerikaner an Bord seiner Schiffe. Gewohnt war es schon, sich durch falsche Flaggen zu decken, seine Schiffe mit den Farben der neutralen Staaten zu bemalen; es war nur noch ein Schritt bis zu der Miethung amerikanischer Passagiere. So geschah es, daß der bewaffnete britische Cunard-Passagierdampfer mit amerikanischen Passagieren an Bord nach Liverpool fuhr, allen deutschen Warnungen zum Trotz. Das Schiff fuhr in den Tod, die deutschen Unterseeboote erfüllten ihre Pflicht und torpedierten den feindlichen Dampfer. England glaubte triumphieren zu können. Amerikaner, Neutrale, waren, dank britischer Hinterlist, der deutschen Kriegführung zum Opfer gefallen. Wohl hatten diese Opfer ihr Schicksal selbst verschuldet — aber darüber setzte man sich in London hinweg; und auch in Washington.

Es war merkwürdig, wie leichtfertig sich der Herr des Weißen Hauses selbst zum Anwalt der britischen Auffassung machte. Als hätte man dort nur auf ein Signal gewartet, so wurde nach allen Regeln der Kunst ein Notenkrieg eröffnet. Amerika ging von Anbeginn scharf vor. Deutschland parierte den Angriff geschickt, hielt ihn drei Vierteljahre lang auf. Niemals wird Deutschland vorgeworfen werden können, daß es, trotzdem über die Parteilichkeit der Vereinigten Staaten von Amerika kaum ein Zweifel bestehen konnte, nicht mit einer beispiellosen Geduld und Loyalität bis zum Äußersten und Alleräußersten gegangen wäre, um Amerikas Wünsche zu entsprechen, soweit dies nur nicht bloß mit der Ehre und Würde, sondern auch mit der Existenzmöglichkeit des Deutschen Reiches und Volkes vereinbar ist. Man hatte auch eine Zeit lang, nachdem Deutschland sich sogar zu dem geforderten Schadenersatz für die amerikanischen Menschenverluste bereit erklärt

Cadorna.

(Original-Beitrag des „Neues Pester Journal“.)

Kriegspressquartier, 6. Februar.

Italien hatte mit seinen Heerführern wenig Glück. In der Erythraa nahm der Feldzug ein trauriges Ende und General Caneva konnte nur so weit vorrücken, als die Schiffgeschütze der Italiener trugen. Und auch in ihren Revolutionskriegen hatten die Italiener nicht einen einzigen Feldherrn, der seinen Namen durch irgend eine Waffenthat über die Grenzen Italiens hinaus bekannt gemacht hätte. Und dennoch wurde in Rom und in ganz Italien, als im Mai des vorigen Jahres uns der Krieg erklärt wurde, der Name des Generals Cadorna mit Jubel genannt und der Bürgermeister der Stadt Rom umgürtete General Cadorna mit einem Ehrensäbel, indem er dem Wunsche Ausdruck gab, General Cadorna möge diesen Säbel über den Straßen Wiens blitzen lassen. Cadorna war überaus populär, sein Wort fiel mit großem Gewicht in die Waagschale der Entscheidungen. Man braucht nur an das bekannte Telegramm unseres Botschafters, des Freiherrn v. Macchio, zu denken, der in seinem Bericht über die kriegerische Stimmung in Italien seinerzeit telegraphierte: „Der Einfluß des Generalstabs wirkt verhängnisvoll“ Das war noch vor Ausbruch des Krieges und auch die Italiener selbst machten kein Geheimnis daraus, daß Cadorna den Krieg gegen die Monarchie gewollt habe. Und jetzt, nach acht Monaten Krieges, wo das vergossene viele Blut bereits den ersten

Fammel der Italiener gelöscht haben mag, ist Cadorna, der das, was er versprochen, nicht verwirklichen konnte, noch immer nicht gestürzt. Die italienischen Soldaten hängen noch immer an ihrem Führer und nie habe ich gehört, daß man seinen Sturz wünschen würde. Und wenn man auf der Piazza erzählt, Cadorna sei ein Genie und werde sicherlich siegen, ist die Masse bereit, darauf zu schwören, obschon gerade das italienische Volk das launenhafteste ist und nirgends jede Autorität so rasch sich ablebt, wie gerade in Italien.

Seit nunmehr drei Monaten befinde ich mich an der italienischen Front und habe schon sehr oft nach der Lösung dieses Räthfels geforscht. Vielemal schon habe ich mir die Frage vorgelegt, was wohl Cadorna halten möge, denn daß es nicht seine Erfolge sind, das war doch sicher! Ich konnte mir nicht erklären, mit welchem Rechte Cadorna für den ersten Soldaten Italiens gilt, da ja seine Siege ihn sicherlich nicht dazu gemacht haben. Putnik, Nikolajewitsch, Ruzski, Iwanow, Joffre, bei allen diesen wäre es erklärlich, wenn sie als große Heerführer gälten, denn jeder Einzelne hatte irgend einen Erfolg, einen Tag, dessen Held er war. Cadorna dagegen ist der General der Unthätigkeit par excellence. Cadorna ist der leibhaftige „Cunctator“, der den Siegeszug endgiltig verpatet hat. Nicht einen einzigen Tag hatte Cadorna, der ihm irgendwelchen Erfolg gebracht hätte, der sich an seinen Namen knüpfen würde, und dennoch ist er seit acht Monaten der Führer einer großen Armee.

Nach dem Tode des früheren Generalstabschefs General Pollio waren Armee und öffentliche Meinung darüber einig, daß nur Generalleutnant Luigi Cadorna der Chef des italienischen Generalstabes werden könne. Er hatte gar keinen Nebenbuhler, es war einfach undenkbar, daß irgend ein Anderer das Erbe Pollio's antreten könnte, und die Meinung in Italien war diesbezüglich einig wie noch nie. General Cadorna galt als erster Genieoffizier, als Autorität im Befestigungswesen, als vorzüglicher Kenner der Kriegsgeschichte, als großartiger Stratege, und man war überzeugt, daß er in der Erfahrung im Gebirgskriege nicht seinesgleichen habe. Die Bücher, die er über die italienischen Kriege und über die Manöver an der Tiroler Grenze geschrieben, waren die Breviarien der italienischen Offiziere, und als Cadorna noch Professor an der Militärakademie in Turin war, galten seine Vorträge als ebensoviel Offenbarungen. Schon zu Lebzeiten Pollio's sah man in Cadorna den wahren Chef des Generalstabes und den Reformator der italienischen Strategik.

Der italienische Generalstab hatte schon im Frieden den zukünftigen Krieg vorbereitet, und es heißt, daß die Pläne für den Krieg gegen Oesterreich-Ungarn seit vierzig Jahren vorbereitet seien. Es galt als Dogma, daß der Krieg Italiens nur ein Defensivkrieg sein könnte. Es galt als ausgemacht, daß die italienische Verteidigungslinie nur die sogenannte Po-Linie sein könnte, woselbst — gestützt auf das Festungsbüro — mit Aussicht auf Erfolg Widerstand geleistet werden könnte.

habe, fast den Fall vergessen, da man nicht anders annehmen konnte, als daß Amerika überreichlich befriedigt sein müßte.

Und nun, nachdem heute genau neun Monate seit dem Untergange der „Lusitania“ verfloßen sind, erscheint diese Frage wieder auf dem Taped, komplizierter als zuvor. Amerika ist nicht zufrieden mit Schadenersatz, will nicht bloß eine materielle Sühne, sondern auch eine ungeheuerliche moralische Demüthigung Deutschlands, will die Erklärung Deutschlands, daß seine Unterseebootkriegführung eine glattweg völkerrechtswidrige sei, fordert einfach nicht bloß dieses Bekenntniß, sondern auch den Verzicht auf diese Waffe, steigert so seine Forderungen ins Maßlose, ins Unerfüllbare. Deutschland hat eine Antwort ertheilt und die offiziöse Mittheilung hierüber bezeichnet sie als die letzte. Man hofft in Berlin, daß sie eine Grundlage für Verständigung biete; falls aber Amerika die Vorschläge ablehne, so habe Deutschland nichts mehr zu sagen. Der Staatssekretär des Auswärtigen, Zimmermann, hat die Note in einem Gespräch mit einem amerikanischen Journalisten ebenfalls erläutert und klipp und klar gesagt, daß Deutschland die Waffe der Unterseeboote nicht aus der Hand legen werde, daß es also nicht in der Lage sei, den Bruch zu verhindern, wenn Amerika es darauf ankommen lasse. Es sieht also aus, als könnte sich nun der Notenkrieg in einen Nebenkrieg verwandeln. Indessen erinnere man sich, daß Präsident Woodrow Wilson erst gestern in einer Rede, die dunkel war, aber doch sichtlich dem Frieden dienen wollte, nicht allen Hoffnungen auf Erhaltung des Friedens entsagte. Abends eingelangte Depeschen sprechen auch schon von einer günstigeren Wendung, die hoffentlich noch zu einer Ausgleichung der Differenzen führen wird. Das Eine ist gewiß, Deutschland ist entschlossen, die Erfolge der Militärs nicht durch die Federn der Diplomaten verderben zu lassen. Schon solche Entschlossenheit ist ein Verhütungsmittel bester Art, das Vertrauen verdient.

Der Weltkrieg. Kapitulation Montenegro.

Der Friedensschluß mit Montenegro.

Genf, 7. Februar. Das Ergebnis der in Lyon erfolgten Aussprache König Nikita's mit den russischen und italienischen Vertrauensmännern ist, daß König Nikita vorläufig seinen Aufenthalt in

Generalleutnant Cadorna hat nun mit diesen Dognen aufgeräumt. Wohl sah auch er ein, daß in einem Kriege gegen Oesterreich-Ungarn die italienische Armee in der Defensiv bleiben müsse, aber er wies darauf hin, welche schwere moralische Niederlage es für die öffentliche Meinung Italiens wäre, wenn die Armee gezwungen wäre, gleich zu Beginn des Krieges Oberitalien zu räumen, und er wies nach, daß bei gehöriger Vorbereitung die Defensiv schon an der italienischen Grenze aufgenommen werden könne. Und Cadorna machte sich unverzüglich an die Organisation dieser Defensiv. Eine Festung nach der anderen wurde aufgebaut, die Alpini-Formationen wurden vermehrt und seit mehr als einem Jahrzehnt waren alle Anstrengungen Italiens darauf gerichtet, einen Angriff Oesterreich-Ungarns — an dem doch hier Niemand dachte — gleich an der Nordgrenze Italiens aufhalten zu können. Das war die große Neuerung Cadorna's und deshalb galt er in der öffentlichen Meinung Italiens als der berühmteste Heerführer in dem Krieg gegen die österreichisch-ungarische Monarchie.

In Italien, dessen staatlicher Bestand sein Dasein der Revolution verdankt, pflegen die Autoritäten nicht lange standzuhalten. Das Volk ist an häufigen Wechsel gewöhnt und neigt stark zur Kritik. Dieser Geist ist auch in die Armee eingedrungen und daher ist die Disziplin der italienischen Armee eine ziemlich lockere. Cadorna wollte auch hier Abhilfe schaffen und eine strenge Disziplin einführen.

der Thoner Umgebung behält und sein weiteres Verhalten von den kommenden Ereignissen abhängig macht. An unterrichteten Stellen wird hiezu bemerkt: König Nikita will und darf weder dem Prinzen Mirko noch den anderen in der Heimath gebliebenen Personen die Vollmacht zum Friedensschluß ertheilen.

Auflösung der montenegrinischen Regierung.

Berlin, 7. Februar. (Privat-Telegramm.) Der „Süddeutschen Korrespondenz“ wird aus Genf gemeldet: Die montenegrinische Regierung in Lyon, die bisher in der Präsektur hauste, wird, den Thoner Blättern zufolge, am 15. Februar aufgelöst. Die Zukunftspläne des Königs sind noch unbekannt.

Berathungen mit den Königen Peter und Nikita.

Amsterdam, 6. Februar. Aus London wird gemeldet, daß in Rom in der nächsten Woche zwischen dem italienischen Kabinett und Vertretern der anderen verbündeten Mächte Verhandlungen stattfinden, an denen auch die Könige von Serbien und Montenegro mit ihren Ministerpräsidenten teilnehmen sollen. Die Anregung hiezu sei von England und Frankreich ausgegangen.

König Peter im Exil.

Zugano, 7. Februar. (Privat-Telegramm.) Italienischen Meldungen zufolge hat der König von Serbien Korfu verlassen und sich auf der Insel Euböa im Schwefelbad Depessa niedergelassen, wo er während des Winters bleibt. Pasics bleibt in Korfu im „Hotel Bella Venezia“ und erwartet dort das Eintreffen der am Serbenhof akkreditirten Gesandten der Entente.

Der serbische Kronprinz in Korfu.

Korfu, 7. Februar. Amtlich wird bekanntgegeben: Kronprinz Alexander von Serbien ist an Bord eines französischen Torpedobootes, von Albanien kommend, in Korfu eingetroffen.

Der Balkan.

Angewählter Kabinettswechsel in Griechenland.

Berlin, 6. Februar. Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet: Einer Athener Nachricht des „Echo de Paris“ zufolge steht die Ersetzung des Ministeriums Skuludis durch ein Kabinett der

Die italienischen Offiziere, die außer Dienst gerne die Uniform mit dem größeren Freiheit gewährenden Civilkleide vertauschten, nahmen es Cadorna übel, daß er mit eiserner Hand dem Schlandrian im italienischen Offizierskorps ein Ende machte. Man erzählt sich von Cadorna eine Episode, welche vielleicht nicht wahr, jedenfalls aber charakteristisch ist. In einer Pension eines Kurortes wohnten 180 italienische Offiziere. Die Herren befanden sich auf Urlaub und führten im Kurorte ein recht flottes Leben.

Da erscheint eines Tages General Cadorna und logirt sich in derselben Pension ein, in welcher die Offiziere wohnten. Schon nach drei Tagen verließen 140 Offiziere die Pension und die zwanzig Offiziere, die geblieben waren, klagten noch nach Jahren, daß General Cadorna ihnen damals den Urlaub gründlich verdorben habe. Die Armen mußten Tag für Tag Cadorna's gelehrte Vorträge über Kriegsgeschichte und Strategie anhören, während sie früher mit den schönen Damen am Strande spazieren gehen und flirten konnten.

Cadorna ist überaus pedantisch und man sagt von ihm, daß er ein starkes Gedächtniß habe, ganz besonders historische Daten, Jahreszahlen, Schlacht-tage zc. vergesse er nie. Seine Besprechungen mit den Offizieren dauerten immer einige Stunden und bei solchen Gelegenheiten ermangelte er nie, wenigstens ein Duzend Beispiele aus der Geschichte des Alterthums, des Mittelalters und der Neuzeit anzuführen. Die italienischen Offiziere hielten Cadorna für ein lebendes Kriegslexikon und Alle mußten, daß er nie-

Aktivität unter Rhallis oder Gunaris unmittelbar bevor.

Die verschärfte Blokade Griechenlands.

Athen, 6. Februar. Die Entente hat in den letzten Wochen eine Reihe neuer Maßregeln bezüglich der Zufuhren Griechenlands zur See getroffen, die einer verschärften förmlichen Blokade Griechenlands gleichkommen. Das halbamtliche Blatt „Neon Asty“ fordert die Bevölkerung auf, durch Massendemonstrationen im ganzen Lande gegen diese Handlungsweise sich aufzulehnen und bei den neutralen Staaten Proteste zu erheben.

Einberufungen in Griechenland.

Athen, 7. Februar. („Savas.“) Der König unterzeichnete einen Erlass, durch den alle Griechen der Jahrgänge 1892 bis 1914, die sich im Auslande aufhalten und sich der Wehrpflicht entzogen haben, unter die Fahne berufen werden. Ausgenommen sind diejenigen, die in Rußland, der Türkei, in Bulgarien oder Rumänien ihren Wohnsitz haben.

Die Operationen in Saloniki.

Zugano, 7. Februar. Wie „Corriere della Sera“ aus Saloniki meldet, ordnete General Sarraill wegen Offiziersmangels im englischen Heere die Einreihung der englischen Regimenter in französische Verbände an. Die Verproviantirung sei genügend für die doppelte Truppenzahl, die bisher 250,000 Mann betrug.

Mailand, 7. Februar. „Corriere della Sera“ meldet aus Saloniki: Außer Truppenbewegungen, welche bereits zu Scharmühen an der griechisch-serbisch-bulgarischen Grenze geführt haben, sind neuerdings Vorwärtsbewegungen kleiner französischer und englischer Kolonnen wahrgenommen worden. Eine englische Abtheilung ging von den äußersten Verteidigungslinien Salonikis aus, mußte aber eine Nacht zuwartend verbringen, weil die griechischen Behörden zögerten, den Durchmarsch zu erlauben. Französische Offizierspatrouillen durchstreifen auch den Distrikt von Saloniki. Man hat den Eindruck, daß die Franzosen und Engländer ihrerseits die Offensive ergreifen wollen, da die Feinde sich nicht rühren.

Der Zeppelinangriff auf Saloniki.

Athen, 7. Februar. („Savas.“) Aus gut unterrichteter Quelle verlautet, daß bei dem letzten Zeppelinangriff auf Saloniki Waaren und Werthe von drei Millionen Francs vernichtet wurden. Nur 100,000 Francs sind

mals ein Freund Oesterreich-Ungarns war. Schon sein Vater hatte als General an dem Kriege gegen Oesterreich theilgenommen und der Haß gegen Oesterreich-Ungarn war dem Generalleutnant Cadorna ins Blut übergegangen. Es war daher nicht überraschend, daß Freiherr v. Macchio über Cadorna meldete, daß sein Einfluß sich verhängnißvoll geltend mache. Der Generalstabschef Oesterreich-Ungarns, Feldzeugmeister Conrad v. Höhendorf, war auch gar nicht überrascht, als es sich im Mai des vorigen Jahres zeigte, daß es Italien mit der Neutralität niemals ernst war.

Die Berichte Cadorna's bildeten ständig einen willkommenen Gegenstand der deutschen und ungarischen Witzblätter. Cadorna nahm gar Vieles ernst, worüber man bei uns lachte, so zum Beispiel als er bei Ausbruch des Krieges meldete, es sei ihm gelungen, die österreichisch-ungarische Offensive zum Stehen zu bringen. Cadorna und seine Armee hatten vierzig Jahre hindurch mit einer österreichisch-ungarischen Offensive gerechnet, sie waren daher gleich bei der Hand, eine österreichisch-ungarische Aufklärungspatrouille zu einer österreichisch-ungarischen Offensive abanzureisen zu lassen. Wenn eine italienische Granate einen Heuschäber in Brand setzte, wurde die Vernichtung eines Munitionsmagazins gemeldet, und das Vorwärtstreiben zweier italienischer Alpini bekam den klangvollen Namen eines Zusammenbruchs der österreichisch-ungarischen Offensive. Als die Kunde von der Rückeroberung Lembergs in un-

durch Versicherungen gedeckt. Mehrere englische Versicherungsgesellschaften haben ihren Vertretern in Saloniki telegraphisch die Anweisung gegeben, Waaren gegen jedes Kriegsrisiko zu versichern. Daraufhin wurden innerhalb zwei Tagen für über fünf Millionen Francs Waaren versichert.

Kämpfe in Albanien.

Lugano, 7. Februar. (Privat-Telegramm.) „Idea Nazionale“ berichtet aus Durazzo über einen Zusammenstoß österreichisch-ungarischer Vorposten mit einer serbischen Kundschaftertruppe am Ismitflusse, bei dem sich die Serben zurückziehen mußten. Die „Idea Nazionale“ bemerkt, es handelt sich dabei nur um ein Scharmüchel ohne besondere Bedeutung, welches durchaus nicht einen bereits erfolgten Angriff auf die albanische Hauptstadt anziehe.

Die Italiener räumen Albanien.

Lugano, 7. Februar. (Privat-Telegramm.) „Secolo“ kündigt die weitere Räumung von Albanien an.

München, 7. Februar. (Privat-Telegramm.) „Perseveranza“ theilt mit, daß der italienische Ministerrath die militärische Räumung Durazzos beschlossen habe. Bloß Valona soll von zwei Armeekorps und Freiwilligen vertheidigt werden.

Der Krieg gegen Rußland.

Einberufung der Duma.

Kopenhagen, 6. Februar. Die „Nationaltidende“ meldet aus Petersburg vom Gestrigen:

Gestern fand der erste Ministerrath unter der Leitung des neuen Ministerpräsidenten statt. Er gestaltete sich zu einem bedeutungsvollen politischen Ereigniß. Verschiedene wichtige Fragen wurden entschieden.

Die Einberufung der Duma wurde auf den 22. Februar verschoben.

Der Staatschuldendirektor Charitonow demissionirte aus Gesundheitsrücksichten.

Judenverfolgungen in Rußland.

Stockholm, 7. Februar. „Njetsch“ meldet aus Moskau:

Die Moskauer Getreidebörse wurde fern Schützengraben bekannt wurde, gaben unsere Truppen drei Freundsalven ab. Das meldete nun Cadorna als siegreiches Zurückschlagen eines österreichisch-ungarischen Angriffs, zum nicht geringen Gaudium unserer wackeren Truppen in den Schützengraben. Wir waren an Gefangenenziffern von Hunderttausenden gewöhnt, Cadorna aber meldet triumphiend die Einbringung von drei Gefangenen. Unsere Artillerie hatte uns an die Einnahme von Lüttich und Antwerpen, an den Durchbruch von Gorlice und an den Uebergang über die Donau gewöhnt: Cadorna begnügt sich mit der Meldung über die Zerstörung eines kleinen Grenzforts. Bei Cadorna ist eben der Bericht die Hauptsache. Er zog in den Krieg ohne jede Erfahrung, und nun stand er Truppen gegenüber, die damals schon in Serbien, in Galizien, in den Karpathen und in Polen das blutige Gaudium des Krieges gründlich erlernt haben.

General Cadorna geht immer überaus pedantisch und vorsichtig vor, und wir wissen aus den Erzählungen von Gefangenen, daß Cadorna die untergebenen Kommandanten immer darauf aufmerksam machte, ja um Gotteswillen darauf zu achten, daß sie nicht von den österreichisch-ungarischen Führern in eine Falle gelockt werden sollen.

So gelangte die italienische Armee bis an unsere vorderste Linie, da war es aber bereits zu spät. Die Stubengelehrsamkeit Cadorna's reichte nicht mehr hin, um jene eiserne Mauer zu durchbrechen, welche den Isonzo und die Berge Tirols und Kärntens so heldenmüthig vertheidigt.

Endwig Magyar.

abermals von einem Polizeifordon umzuegelt. Nachdem allen Anwesenden befohlen worden war, sich im Saale zu versammeln, mußten sie im Gänsemarsch das Lokal verlassen, wobei Jeder an der Thür sich ausweisen mußte. Dreißig Juden wurden verhaftet, obwohl ihre Ausweispapiere in Ordnung waren und das Börsenkomité ihre Rechtschaffenheit bestätigte.

Ähnliche Verhaftungen fanden kürzlich auch in Odessa und Kiew statt.

Unter der aufgeregten Kaufmannschaft herrscht große Panik.

Die liberalen Zeitungen sind wegen dieser rein antisemitischen Polizeimaßnahmen verstimmt.

Malversationen bei der russischen Handelskammer in London.

Stockholm, 7. Februar. „Birschelwija Wjedomosti“ berichten, das ganze Eigenthum der russischen Handelskammer in London, die auf Veranlassung des früheren englischen Parlamentsmitgliedes Sinclers gegründet wurde und die Verbesserung der Handelsbeziehungen zwischen England und Rußland zum Hauptziele hatte, sei auf Veranlassung des Untersuchungsrichters mit Beschlag belegt worden.

Als Grund werden große Bestechungen und Unterschlagungen angegeben.

Die vornehmsten englischen Firmen waren Mitglieder dieser Kammer.

Der deutsch-französische Krieg.

Eine neue Offensive im Westen.

Berlin, 6. Februar. Wie der Kriegsberichterstatter der „Vossischen Zeitung“ an der Westfront meldet, scheinen Anzeichen darauf hinzudeuten, daß Franzosen und Engländer eine neue Offensive vorbereiten. Zu diesen Anzeichen gehört eine erhöhte feindliche Angriffsthätigkeit auf der ganzen Front im Artois und französischen Flandern, ferner die dauernde Beschießung von Lens und anderen Orten hinter unserer Front, nicht minder die gesteigerte Thätigkeit der Flieger, zudem die Unruhe, die sich weiter nördlich bei den Engländern bemerkbar macht. Sollten dies Vorboten einer neuen Offensive sein — nun wir sind gerüstet, den Feind zu empfangen. Es wird auch diesmal seiner Uebermacht nicht gelingen, durchzubrechen.

Briand in Rom.

Genf, 7. Februar. (Privat-Telegramm.) Ueber die Romreise des französischen Ministerpräsidenten erfährt die „Honer Nouvelle“, daß Briand beabsichtige, einen gemeinsamen militärischen Plan zwischen den Verbündeten festzustellen und Einheitlichkeit in der militärischen und politischen Leitung aller Operationen zu schaffen. Außerdem soll während der Anwesenheit Briand's in Rom die albanische Frage geregelt werden.

Der Krieg gegen Italien

Änderungen im italienischen Kabinet.

Wien, 7. Februar. Dem „Neuen Wiener Tagblatt“ wird aus Lugano telegraphirt: Gestern um 10 Uhr Vormittag versammelten sich in Rom sämtliche Minister. Salandra schilderte seinen Kollegen die Eindrücke, die er auf seiner Turinreise gewonnen hat. Es handelt sich um einen ausschließlich politischen Ministerrath.

Die Beschlüsse werden mit dem größten Interesse erwartet, obwohl nicht alle offiziell mitgetheilt werden.

Wie „Secolo“ erfährt, sind im Ministerrath wichtige Änderungen zu erwarten.

Die Verluste der Italiener.

Berlin, 7. Februar. (Privat-Telegramm.) Der „Nationalzeitung“ wird aus

Zürich gemeldet: Wie die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet, belaufen sich die italienischen Gesamtverluste auf drei Viertelmillionen, darunter eine Viertelmillion Tödtliche. Das Bekanntwerden dieser Ziffer, die sich nicht mehr verheimlichen ließ, hat auf die Bevölkerung eine niederdrückende Wirkung ausgeübt.

Neue Einberufungen in Italien.

Lugano, 7. Februar. (Privat-Telegramm.) Alle italienischen Mittelschulen müssen nach einem Circular der Regierung zur Aufnahme von Truppen bereit stehen. Auch daraus kann geschlossen werden, daß neue Einberufungen wahrscheinlich sind.

Cadorna in Rom.

Berlin, 7. Februar. (Privat-Telegramm.) Der „Nationalzeitung“ wird aus Zürich gemeldet: Cadorna traf zur Theilnahme an den Ministerberathungen in Rom ein.

Austausch von Kriegsinvaliden zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien.

Lugano, 6. Februar. Nach der römischen „Tribuna“ ist durch Vermittlung des internationalen Rothten Kreuzes zwischen den Regierungen von Oesterreich-Ungarn und Italien in Bern ein Vertrag für den Austausch der invaliden Kriegsgefangenen abgeschlossen worden. Der Austausch wird Anfangs April beginnen.

Die Kohlenoth in Italien.

Lugano, 7. Februar. (Privat-Telegramm.) Die Mailänder Kohlenhandlungen haben am 3. Februar ihre Verkaufskomptoirs geschlossen. Mailand ist völlig ohne Kohle. Der Betrieb der Gaswerke wird durch Kohlen aus staatlichen Betrieben aufrechterhalten.

Der Krieg gegen England.

Das englische Wehrpflichtgesetz.

Berlin, 6. Februar. Der „E. Z.“ wird aus Amsterdam gemeldet, daß König Georg eine Verordnung unterzeichnete, wonach das Gesetz über die Wehrpflicht am 10. Februar in Kraft tritt.

Maßnahmen zur Verhütung von Bränden und Explosionen.

London, 6. Februar. („Reuter.“) Das Handelsamt lenkt die Aufmerksamkeit der Rheder und Kaufleute auf die häufigen Brände und Explosionen, die in der letzten Zeit unter verdächtigen Umständen vorgekommen sind, nicht allein auf englischen, sondern auch auf neutralen Schiffen mit Ladung für England oder für englische Rechnung. Einmal war das Holz der Verpackung so behandelt worden, daß es sich bei der geringsten Reibung entzündete. Den Rhedern und Kaufleuten wird angerathen, bei Transporten nach ausländischen Häfen dafür zu sorgen, daß keine Firma, die irgendwelche Verbindung mit dem Feinde hat, mit dem betreffenden Schiff oder mit der Ladung zu thun bekomme.

Die Kriege der Türkei.

Die Kämpfe der Türken.

Konstantinopel, 7. Februar. Das Hauptquartier theilt mit:

Krafsront: Keine Veränderung. Kaukasusfront: Feindliche Angriffe gegen unsere Vorpostenstellungen in verschiedenen Abschnitten wurden abgewiesen.

Dardanellenfront: Unser von Lieutenant Kronhauß gelenktes Kriegsflugzeug verfolgte einen englischen Zweidecker und feuerte auf ihn so, daß er zwischen Smbros und Kabatepe ins Meer fiel. Zwei Kreuzer unterhielten gegen Tefe-Burnu und die Umgebung von Sedil

Wahr ein Feuer, zogen sich jedoch in Folge des Gegenfeuers unserer anatolischen Batterien nach Abgabe von dreißig Schüssen zurück. Am 3. Februar gaben zwei feindliche Kriegsschiffe auf zwei im Norden und Süden des Golfes von Eschandarli im Abschnitte Bergama gelegene Küstenortschaften vierzig Schüsse ab, ohne irgend einen Schaden anzurichten.

Türkische Verfassungsreformen.

Wien, 7. Februar. Das „Neue Wiener Tagblatt“ berichtet aus Konstantinopel:

Das türkische Parlament wird sich in seinem jetzigen Sessionsabschnitt mit einigen wichtigen Verfassungsreformen beschäftigen, die den Wünschen der jungtürkischen Partei Ausdruck geben sollen.

Es soll durch die Vorschläge der jungtürkischen Partei die Regierung das Recht erhalten, das Parlament aufzulösen, und dem Senat soll das Recht gegeben werden, bei Differenzen zwischen Regierung und Parlament zu vermitteln und die Differenzen auszugleichen.

Dagegen fand der Vorschlag auf Einführung eines §. 14 nach österreichischem Muster nicht die Billigung der Parteien.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Die Grausamkeit des „King Stephen“.

Rotterdam, 7. Februar. Der Kapitän des Fischdampfers „King Stephen“ erzählt von seiner Begegnung mit dem „L 19“ folgendes: Der Kommandant des verunglückten Zeppelins habe zugerufen: „Sendet ein Boot, wir geben fünf Pfund.“ Der Kapitän erwiderte: „Wenn Ihr nicht so viele wäret, würde ich Euch mitnehmen.“

Auf die neue Vorstellung des Kommandanten erwiderte er: „Wenn wir Euch an Bord nehmen, werft Ihr uns vielleicht in die See. Das bringt Euch das Eisener Kreuz, uns aber ist damit nicht geholfen.“

Der Offizier versicherte, nichts Derartiges zu thun, und bot eine hohe Summe an.

„Ich überlegte mir die Sache noch einmal. Die Deutschen waren dreißig Mann, wir neun und hatten keine Waffen. Ich dampfte ab. Der Kommandant des Zeppelins hat noch einmal um die Aufnahme, rief zu: der Zeppelin sei in sinkendem Zustande und versicherte nochmals, uns nichts zuleide zu thun. Ich hätte sie aufgenommen, wenn ich nicht befürchtete, daß sie uns überwältigen.“

Der Kapitän fügte hinzu, daß später ein heftiger Wind und Regen eintrat. Zwei Torpedozerstörer suchten den Zeppelin, der aber solchem Wetter nicht standhalten konnte.

London, 6. Februar. („Reuter.“) Der Bischof von London rechtfertigte in einer Ansprache das Vorgehen des Kapitäns des „King Stephen“, indem er sagte, daß, wenn der Kapitän die Deutschen an Bord genommen hätte, diese die Besatzung des Schiffes überwältigt hätten. Die ganze deutsche Presse würde dies als Akt geschickter Strategie bejubeln haben. Die Deutschen hätten die Ritterlichkeit in diesem Kriege vernichtet.

London, 6. Februar. („Reuter.“) Die öffentliche Meinung billigt das Verhalten des Fischdampfers „King Stephen“, der sich weigerte, die Besatzung des verunglückten Luftschiffes an Bord zu nehmen. Leider habe das Verhalten der Deutschen in diesem Kriege die Mäxten gelehrt, daß man dem Worte der Deutschen nicht glauben dürfe, noch darauf rechnen könne, daß sie die gewöhnlichen Grundsätze der Menschlichkeit beachten. Wenn ein Fischdampfer mit neun Mann Besatzung beinahe 30 bis an die Zähne bewaffnete Männer an Bord genommen hätte, sei Grund anzunehmen gewesen, daß die Schiffbrüchigen die Retter überwältigen und den Fischdampfer als Prise nach Deutschland führen würden. Es sei ein bedauerlicher Zug dieses Seekrieges, daß Schiffe sich davor fürchten, die Rettung Ueberlebender von

zerstörten Schiffen zu versuchen, welche in offenen Booten der Unbilden der Witterung und allen Entbehrungen ausgesetzt sind, weil sie fürchten müssen, daß diese Boote gleichsam von deutschen Unterseebooten ausgelegte Köder sind, die darauf warten, das Fahrzeug zu versenken, das Schiffbrüchige zu retten versucht.

Die Kriegsbente Deutschlands.

Berlin, 7. Februar. Wie zuständigen Ortsmitgeteilt wird, beträgt die im Innern Deutschlands befindliche Kriegsbente an Kriegsgefangenen 1.924.971 Mann, an Gefangenen rund 7900, an Munitions- und sonstigen Fahrzeugen 7700, an Gewehren 1.300.000 und an Maschinen- und Gewehren rund 3000. Diese Zahlen bleiben erheblich hinter der Wirklichkeit zurück, da von den Gefangenen viele an österreichisch-ungarische Gefangenenlager überführt, von den Geschützen viele unbrauchbar auf den Schlachtfeldern zurückgelassen und brauchbare von den Truppen gegen die in Gebrauch genommenen ausgetauscht wurden.

Die Haltung der rumänischen Opposition.

Bukarest, 7. Februar. Wie die „Minerva“ berichtet, wurden die Senatoren und Abgeordneten der unionistischen Föderation gestern zu Niku Philipescu geladen. Diese Einladung hatte den Zweck, die Erschienen über die Gründe aufzuklären, warum Take Jonescu und Philipescu davon Abstand nahmen, in den letzten Sitzungen des Parlaments ihre oppositionellen Interpellationen betreffend die äußere Politik Rumäniens zu begründen. Take Jonescu erklärte, daß die gegenwärtige Lage Rumäniens die Opposition zwingt, ihre kriegerische Aktion ein wenig einzudämmen. Bratianu habe es immer abgelehnt, den Ratsschlag der Opposition zu befolgen und rechtzeitig am Kriege teilzunehmen. Heute sei aber der Augenblick nicht mehr da, um Bratianu eine Aenderung der Haltung zu gestatten. Die Opposition müsse es daher der Regierung überlassen, die Verantwortung zu tragen. Im gleichen Sinne sprach auch Philipescu. Nach den Erklärungen der beiden Führer sprachen noch einige Mitglieder der Föderation. Es wurde beschlossen, in der nächsten Zeit im Parlament hinsichtlich der äußeren Politik Rumäniens nichts mehr zu unternehmen und auch sonst allen politischen Aktionen vorläufig fernzubleiben.

Die Vertheidiger von Kamerun.

London, 6. Februar. Das „Reuter-Bureau“ meldet aus Madrid: Antlich wird mitgeteilt: 900 Deutsche und 14.000 Eingeborene sind aus Kamerun nach Spanisch-Guinea übergetreten. Sie wurden entwaffnet und interniert. Die Regierung sorgt für ihre Verpflegung.

Das „Wolffsche Bureau“ bemerkt hierzu: Nach dieser amtlichen spanischen Meldung ist kaum noch daran zu zweifeln, daß die Reste der tapferen Vertheidiger Kameruns nach anderthalbjährigem heldenmüthigen Ringen der gewaltigen Uebermacht weichen mußten. Mit Freude können wir es begrüßen, daß es ihnen noch wenigstens gelungen ist, die feindlichen Einkreisungsversuche zu vereiteln und sich auf spanisches, neutrales Gebiet zurückzuziehen. Wenn die gemeldeten Zahlen zutreffend sind, so ist anzunehmen, daß fast alle noch in Kamerun befindlichen deutschen Deutschen nunmehr in Sicherheit sind. Es liegen schon seit einiger Zeit Meldungen vor, daß die spanische Regierung es sich in anerkennenswerthester Weise angelegen sein läßt, für das Wohlergehen der ihrem Schutz sich anvertrauenden Flüchtlinge zu sorgen. Die 14.000 übergetretenen Eingeborenen sind natürlich nicht etwa Soldaten oder Schutztruppen, denn so groß ist die Schutztruppe während des ganzen Ringens nie gewesen, sondern hauptsächlich Träger und die Familien der eingeborenen Soldaten, sowie andere Flüchtlinge.

Gesunkener Dampfer.

London, 6. Februar. Mohds Agentur meldet: Der englische Dampfer „Balgownie“ ist gesunken. Die Besatzung, mit Ausnahme eines Schiffsoffiziers, wurde gerettet.

Die Kriegslage.

Während an den verschiedenen Kriegsfrenten verhältnismäßige Ruhe herrscht, oder doch nur solche Kämpfe von kleinerem Umfange stattfinden, die weder in taktischer noch in strategischer Hinsicht für die Kriegslage irgendwelche Bedeutung haben, lenkt neuerdings der Konflikt zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Nordamerika das allgemeine Interesse auf sich. Wohl fehlen bisher noch alle Details bezüglich des Konfliktes, doch läßt sich aus einer heute bekannt gewordenen Aeußerung des Unterstaatssekretärs Zimmerman im auswärtigen Amte in Berlin ersehen, daß der Konflikt sich noch immer um die feinerzeitige Torpedierung der „Lusitania“ und damit im Zusammenhange um die Unterseebootfrage handelt.

Sollte Nordamerika tatsächlich die Forderung aufstellen, daß Deutschland die Torpedierung der „Lusitania“ als einen völkerrechtswidrigen Akt anerkenne, so wäre das gleichbedeutend mit einem Verbote des ferneren Unterseebootkrieges. Denn dann müßte ja Deutschland die Forderung, daß auch ein Unterseeboot nur dann ein feindliches Handelsschiff torpedieren darf, wenn es sich davon überzeugt hat, daß das betreffende Schiff Baumwolle führt, und wenn es vorher die Passagiere des Schiffes — zumal Angehörige neutraler Staaten — und die Bemannung in Sicherheit gebracht hat, wie die Vorschrift des älteren Seerechtes heißt. Nur aber ist es doch klar, daß ein Unterseeboot diesen Vorschriften nicht entsprechen kann. Vorerst schon deshalb nicht, weil es bei seinen kleinen Dimensionen selber weder irgendwelche Passagiere, noch fremde Mannschaft aufnehmen kann. Ebenso fehlt dem Unterseeboote die Möglichkeit, fremde Schiffe in einen sicheren Hafen zu bugstren, weil es damit sich selber dem fast sicheren Untergange aussetzt. So wie jede Waffe besondere Voraussetzungen ihrer Verwendungsmöglichkeit hat, so auch das Unterseeboot. Das seinem Wesen entsprechendste Vorgehen ist, jenes feindliche Schiff, dem es bezeugnet, einfach zu torpedieren, ganz ebenso, wie man auch ein Geschütz innerhalb der Kriegszone ganz bedenkenlos auf jedes feindliche Objekt abfeuert, das innerhalb seines Bereiches liegt. Daß ein Unterseeboot ein feindliches Handelsschiff vorher durch Abgabe eines Schusses zum Halten auffordert, widerspricht recht eigentlich schon den innerhalb der Kriegszone üblichen Regeln, da durch einen solchen Schuß das Unterseeboot sich selbst einer Gefahr aussetzt, weil ja jetzt alle feindlichen Handelsschiffe ebenfalls Kanonen führen und überdies das Unterseeboot in diesem Falle auch von dem viel größeren Handelsschiffe gerammt werden kann, wie das wiederholt versucht, in einzelnen Fällen sogar auch gelungen ist.

Da nun alle Staaten, mitinbegriffen Nordamerika, als sie Unterseeboote sich bauten, mit diesen Umständen im Klaren gewesen sein müssen, ist es nur selbstverständlich, daß auch Deutschland in dieser Weise den Unterseebootkrieg führt. Würden aber unsere Verbündeten, und damit auch wir, auf diese Weise verzichten, so wäre das gleichbedeutend mit dem Verzicht auf den Unterseebootkrieg selbst, der aber doch das hauptsächlichste Vertheidigungsmittel gegen die ansonstige maritime Ueberlegenheit der Ententemächte ist. Daß ein solcher Verzicht unmöglich ist, weil er fast einer maritimen Waffenstreckung vor der Entente gleichkäme, bedarf keiner längeren Beweisführung.

Deutschland und Amerika.

Der Unterseebootskrieg.

München, 7. Februar. Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ melden in einer offiziellen Berliner Depesche: Die letzte deutsche Antwort an Amerika in der „Lusitania“-Frage soll hauptsächlich als Grundlage für eine Verständigung dienen.

Falls Amerika die deutschen Vorschläge ablehnt, keine Gegenvorschläge macht und auf den bisherigen Forderungen beharrt, ist die deutsche Mitteilung überhaupt die letzte in dieser Sache.

Sie ist Amerika gegenüber in hohem Grade entgegenkommend, zieht aber auch sehr bestimmte Grenzen.

Deutschland wünscht einmal das Ende, den Zweck und das Ziel des amerikanischen Notenkrieges zu sehen. Man darf annehmen, daß dieses Ziel jetzt erreicht wird.

Äußerungen des Staatssekretärs Zimmermann.

Newyork, 6. Februar. Der Berliner Korrespondent der „Associated Press“ hatte eine Unterredung mit dem Staatssekretär Zimmermann, in der dieser die Hoffnung aussprach, daß die neuen Vorschläge, die den Vereinigten Staaten bereits vorgelegt seien, eine Grundlage für eine definitive Regelung geben würden. Er wolle jedoch den Ernst der Lage nicht verhehlen.

Staatssekretär Zimmermann sagte weiter, daß Deutschland keine weiteren Zugeständnisse machen und keinesfalls die Ungesetzlichkeit der Kriegführung der Unterseeboote in der Kriegszone anerkennen wolle. Die deutsche Regierung sei bereit, Alles, was in ihren Kräften stehe, zu thun, um den Wünschen Amerikas entgegenzukommen. Sie habe dies auch schon gethan. Es gebe aber Grenzen, bei denen selbst die Freundschaft aufhöre. Er erklärte, er begreife die Haltung Amerikas nicht. Man habe in Deutschland gedacht, daß die Differenzen wegen der Unterseeboote erledigt und die „Lusitania“-Frage geregelt werden würde. Man habe von deutscher Seite zugestimmt, einen Schadenersatzanspruch zu bezahlen. Aber die Regierung der Vereinigten Staaten stellte gänzlich neue Forderungen, denen Deutschland unmöglich entsprechen könnte. Amerika dürfe nicht zuviel fordern und Deutschland zu demüthigen versuchen. Auf diese neuen Forderungen wünschte Zimmermann nicht näher einzugehen. Doch ließ er keinen Zweifel, daß die ganze Krise auf die Forderungen Amerikas zurückzuführen sei. Deutschland solle die Versenkung der „Lusitania“ als völkerrechtswidrige That desabominiren. Deutschland könne die Waffe der Unterseeboote nicht aus der Hand legen.

Zimmermann erklärte wiederholt, daß Deutschland, wenn es die Vereinigten Staaten zu einem Bruch kommen lassen wollte, nichts mehr thun könnte, um dies zu vermeiden. Das Beklagenswertheste an der ganzen Sache würde sein, daß kein tieferer Grund zu einem Bruch vorhanden sei. Deutschland und die Vereinigten Staaten hätten keine einander widersprechenden Interessen. Deutschland hoffe sogar auf eine bedeutende Entwicklung des Handels zwischen den beiden Ländern nach dem Kriege. Diese Hoffnung würde zerstört werden, oder es würde doch eine solche Entwicklung sehr behindert werden, wenn es jetzt zu einem Bruch käme. Aber Deutschland könne nicht weiter gehen, als es bisher gegangen sei.

Entspannung in der „Lusitania“-Affaire.

Berlin, 7. Februar. (Privat-Telegramm.) Dem „Kölnischen Anzeiger“ wird aus Rotterdam telegraphirt: Die letzten Depeschen aus Amerika scheinen auf eine Entspannung im „Lusitania“-Konflikt hinzu-

deuten. Von englisch-amerikanischer Seite wurde die Lage als einer Krise nahe dargestellt. „Associated Press“ berichtet aber heute, daß die Verhandlungen eine günstigere Wendung zu nehmen scheinen. In der Pariser amerikanischen Kolonie wird die Washingtoner „Havas“-Mel- dung von etwas günstigeren Aussichten der deutsch-amerikanischen Verständigung bestätigt.

Der Mörser und sein silberner Drache.

(Original-Korrespondenz des „Neues Pester Journal“.)

Von der Bessarabischen Grenze.

Von der Chauffée, die neben der zerstörten Eisenbahn gegen Rußland führt, biegt ein schmaler Feldweg nach rechts ein, von spärlichem Gebüsch begleitet kriecht er den Hügel hinauf, auf dem oben die armseligen Häuser des kleinen Ruthenendorfes stehen. Da steht Einem ein glühendes Flimmern ins Auge, ein grünlicher Reflex, zwei Schritte noch, und der Ahnungslose steht vor dem stählernen Riesenleib des Mörfers. Das mächtige Rohr ruht jetzt in wagerechter Haltung, es liegt. Sollte es arbeiten, so hebt es drohend den Kopf und blickt in die Richtung, der sein Geschütz gelten soll. Jetzt aber ruht es, schweigt und wartet.

Er ist eine artilleristische Persönlichkeit, der Mörser. Es gibt vielerlei Mörser, und trotzdem sein Titel und Charge eigentlich „30,5 Cm.-Mörser Nr. 11“ lautet, wird er respektvoll nur „der Mörser“ genannt. Er ist eben der Mörser. Er erscheint auch nur bei besonderer Gelegenheit, wie der Professor, der seinen Besuch nur in ganz komplizirten Fällen erstattet. Jetzt sind hier die komplizirten Fälle eingetreten, und da kam er, raffte einige Kilometer auf der holprigen Straße, und kam. In der stillen, verschwiegenen Nacht kam er angefahren, seine Jansen waren die leuchtenden Motoren seiner Automobile und seine Herolde die flinken Karossen, in denen seine Offiziere herangekauft kamen. Dann flammten Pechfackeln auf, emsige Arbeit von hundert kleinen schwarzen Gestalten hub in dem Halbdunkel an, und über die Nacht steht er blühblau, fertig, bereit, hinter dem spärlichen Gebüsch des Wegsaumes versteckt. Er ist bereit, aber er wartet doch noch immer. Er wartet seinen Freund und Begleiter, seinen Diener und Lenker, seinen silbernen Drachen ab.

In dem herausgehenden Sonnenlicht kommt er vom Westen her geflogen, wo Czernowitz, die vom Feind ersehnte Tantalusstadt, jetzt aus ihrem trägen Schlummer zu geschäftigen Treiben erwacht, den Kanonendonner hört und mit pochendem Herzen den Courier erwartet, der stündlich eintreffend, Nachrichten von dem Titanenkampf vor ihren Thoren bringt. Hoch in den blauen Lüften kreist er, wie ein Edelstall, der, toll vor Freude, daß man ihn die Kappe abgenommen, seine zweiten Kreise in den Lüften zieht. Die Gestalt ist die einer Schwalbe, der glatte, ruhige Flug ist des Adlers Flug, und doch ist es ein Drache, der da hoch oben kreist, ein drohender, man sieht seinen giftigen Odem in der Luft schweben, in silbernem Glanz flimmert sein schlanker Leib, wie ein Silberpfeil schießt er durch die Lüfte. Es ist der silberne Drache des Mörfers.

Ein langer Draht hängt von seinem Leib herunter und baumelt in der Luft. Durch diesen Draht strahlt sich sein Wille aus und lenkt die stummen Batterien. Hoch oben fliegt er, ungeduldet der vielen schwarzen Schrapnellwölken, die ihn verfolgen wie hungerige Wölfe. Er späht und sieht. Vergebens blicken sich donnernde Batterien plötzlich schweigend unter Massen aus dünnen Zweigen, umsonst verschwinden ganze Bataillone in ihren Fuchsiöchern, der Drache sieht sie und sein Wille fängt zu arbeiten an.

Ein hoher Mast ragt aus dem Gestrüpp empor, ein Riesenohr, das spähend in die Leere horcht, Leise klopfet der Empfänger des Funkentelegraphen, den die unsichtbare Strahlung mit dem fliegenden Drachen verbindet, ein feldgrauer Mann mit dem Telephonhörer am Ohr überseht die spulhaften Klopzeichen in die irdische Sprache des schallenden Kommandos. Der Wille des Drachen überfliegt die Leere, eine stumme Macht wirft sich in dem ratternden, knallenden, donnernden und heulenden Chaos des Kampfes. Der Telephonist schreibt Daten in sein Telephon, Distanzen, Winkel, Zahlen... Das Wägelchen mit der riesigen Bombe rollt heran, der Mörser hebt den Kopf... ein Herumlaufen, ein dumpfes, bröhnendes, langgezogenes Brüllen, und heulend faust die Bombe aus dem Rohr, fliegt sündig die acht Kilometer in der Luft und schlägt

krachend in die entdeckte Batterie ein... Man sieht nur eine mächtige, grauschwarze Rauchfugel emporsteigen, die sich langsam zu einem Riesenpilz ausbreitet... Wolltreffer!... jauchzt der Drache aus den Lüften.

Dann geht es weiter. Während paar Kilometer nördlich die Batterien bellten und heulten, Raschengehwehre knattern und die besten Regimenter des Czaren in den Tod rennen, der sie auf den Bajonetten der Honveds erwartet, sendet der Mörser seine dröhnenden Grüße nacheinander in die russischen Reserven, die sich in tiefen Mulden und Sohlwegen verstecken. Sieben Wolltreffer zerlegen eine ganze Kompagnie, die hohen Wände des Sohlwegs stürzen polternd und begraben ihre Leichen unter sich.

Er schießt nicht viel, der Mörser. Denn er ist feuer wie ein Professor, aber auch unfehlbar wie keiner. Er senkt das Haupt und hüllt sich geheimnißvoll in seine Lächer, während sein silberner Drache, sein Lenker, sein Ohr und Auge, den Flug nach Westen wendet und auf dem wolkenlosen Himmel verschwindet, ein winziges Punktlein in der Unendlichkeit.

Eugen Szatmari.

Einrückungskundmachung.

Einberufung der 44-51jährigen.

Der hauptstädtliche Magistrat wird morgen ein Plakat affichiren lassen, betreffend die Einrückung der in den Jahren 1870, 1871 und 1872, sowie der in den Jahren 1865, 1866, 1867, 1868 und 1869 Geborenen. Die Kundmachung hat folgenden Wortlaut:

In Gemäßheit der allgemeinen Einberufung der Landsturmpflichtigen auf Grund der Gesetzartikel XX vom Jahre 1866, respektive G. N. U. 1915 haben in Folge Verordnung des k. u. g. Honvedministers Zahl 1500 alle jene in den Jahren 1870, 1871 und 1872 geborenen ungarischen Staatsbürger, die anlässlich der Landsturmmusterung, Superarbitrirung, Nachmusterung als zum Landsturmdienst mit den Waffen tauglich befunden worden sind,

am 28. Februar 1916,

die in den Jahren 1865, 1866 und 1867 geborenen und anlässlich der Landsturmmusterung, Superarbitrirung und Nachmusterung als zum Landsturmdienst mit den Waffen tauglich befundenen ungarischen Staatsbürger aber

am 3. März 1916

— sofern sie nicht namentlich vom Dienste entho- ben sind — zu den auf dem Landsturmeertifikat ersicht- lich gemachten k. u. g. Honvedergänzungsbezirks- kommando, respektive k. u. l. Ergänungsbezirks- kommando zum aktiven Landsturmdienste einzurücken.

Diejenigen in den Jahren 1870, 1871 und 1872 und darauffolgenden Jahren geborenen Individuen, die auf Grund freiwilligen Eintritts in die Honved oder in die k. u. l. gemeinsame Armee (wenn auch als Einjährig- Freiwillige) bis zum 28. Februar 1916 eingereicht worden sind, haben zum aktiven Dienst am 28. Februar 1916 einzurücken, die in den Jahren 1865, 1866, 1867, 1868 und 1869 geborenen und auf Grund freiwilligen Eintritts bis zum 3. März 1916 eingereichten Individuen sind ver- pflichtet, am 3. März 1916 zur aktiven Dienst- leistung einzurücken.

Die Einrückenden haben thunlichst starkes Schuhwerk, Gzeug, Fußzeug, wollene Unterkleider und thunlichst auch wollene Strümpfe mitzubringen. Für die Verköstigung am Tage der Einrückung wird eine Krone vergütet. Mitgebrachtes Schuhwerk und wollene Unterkleider werden — wenn für Militär- gebrauch geeignet — dem Werthe nach vergütet.

Die Einrückenden sind auf Grund des Land- sturmeertifikats berechtigt, auf der Eisenbahn in drit- ter Klasse (Dampfschiff zweiter Klasse) unentgeltlich zu reisen, doch muß das Landsturmeertifikat recht- zeitig vor Abgang des Zuges, respektive Schiffes an der Billetkasse der Station abgestempelt werden.

Derjenige einberufene Landsturmpflichtige, der am angefertigten Tage an seinem Bestimmungsort nicht einrückt, wird mit Brachialgewalt vorgeführt und wegen Widerseßlichkeit gegen den militärischen Einberufungsbefehl auf Grund des §. 4 des G. N. XXI: 1890 mit Kerker bis zu zwei Jahren bestraft.

Diejenigen Landsturmpflichtigen, die in die k. u. g. Honved oder aber in das k. u. l. gemein- same Heer freiwillig eintreten wollen, können den

Truppentheil innerhalb des Rahmens des Gesetzes frei wählen. Nach erfolgter Einrückung jedoch kann die Zuteilung nur zu jenem Truppentheil verlangt werden, zu welchem der Landsturmpflichtige eingeteilt worden ist.

Der hauptstädtische Magistrat.

Oesterreichische Minister in Budapest.

Wirtschaftliche Konferenzen.

Im Finanzministerium sind heute Vormittag die jüngst in Wien abgebrochenen Verhandlungen zwischen der österreichischen und der ungarischen Regierung fortgesetzt worden.

Zur Theilnahme an diesen Verhandlungen sind in Budapest eingetroffen: Ministerpräsident Graf Stürgkh in Begleitung des Sektionsraths Baron Glanz, Eisenbahnminister Dr. Freiherr v. Forster in Begleitung der Sektionschefs Dr. Robert Grünberger und Ritter v. Solpis, Ackerbauminister Franz Jenker in Begleitung des Sektionschefs Dr. Seidler, Finanzminister Dr. Ritter v. Leih in Begleitung des Sektionschefs Dr. Ritter v. Wimmer und des Ministerialvizejsekretärs Dr. Mikulecki und Handelsminister Dr. v. Spitzmüller in Begleitung des Sektionschefs Dr. Riedl und des Ministerialvizejsekretärs Dr. v. Jona.

Die österreichischen Minister und die in ihrer Begleitung hier eingetroffenen Herren haben im „Hotel zur Königin von England“ Absteigquartier genommen. Die Mitglieder der österreichischen Regierung hatten dort heute in den ersten Vormittagsstunden mit dem Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh eine vertrauliche Besprechung.

Um halb 11 Uhr begaben sich die österreichischen Minister und die in ihrer Gesellschaft hier weilenden Herren in das Finanzministerium, wo die Beratungen um 11 Uhr aufgenommen wurden. Von Seite der ungarischen Regierung nahmen hieran theil: Ministerpräsident Graf Stephan Tisza, Finanzminister Dr. Johann Teleky, Handelsminister Baron Johann Sarkányi, Ackerbauminister Baron Emerich Ghillány, die Staatssekretäre Alexius Papp, Dr. Wilhelm Vers und Ivan Dittik, sowie mehrere Fachreferenten.

Die Konferenzen zwischen den ungarischen und den österreichischen Ministern unter Einbeziehung der Fachreferenten währten bis gegen 2 Uhr Nachmittag. Dann trat in den Beratungen eine Pause ein. Um 5 Uhr Nachmittag wurden die Konferenzen im ungarischen Finanzministerium wieder aufgenommen. Die Beratungen werden morgen ihre Fortsetzung finden.

Spenden.

Table with 2 columns: Recipient/Item and Amount. Includes 'Für Kriegserblindete' and 'Für die Hinterbliebenen unserer gefallenen Soldaten'.

Table with 2 columns: Recipient/Item and Amount. Includes 'Für das bulgarische Rote Kreuz' and 'Für Gratismilch'.

Wir werden diese Beträge ihrer Bestimmung zuführen.

Nachtrag.

(Nach Schluß des Blattes eingelangt.)

Uneinigkeit im italienischen Kabinet.

Rom, 7. Februar. In dem mehrstündigen italienischen Ministerrath, der über alle aktuellen militärischen, diplomatischen und wirtschaftlichen Angelegenheiten verhandelte, wurde unter Anderem beschlossen, die Bestimmungen über die Feststellung der von italienischen Bürgern durch feindliche Bombardements erlittenen Schäden und etwaiger Erstattungsansprüche dahin abzuändern, daß die Qualifizierung eines Bombardements als völkerrechtlich zulässig oder unzulässig einem Regierungskommissär vorbehalten bleibe. Justizminister Orlando blieb diesem Ministerrathe fern. Im Augenblicke der Rückkehr des Ministerpräsidenten Salandra aus Turin und Genua verließ Orlando Rom und begab sich nach Palermo, in seine Heimath. Welchen besonderen Grund Orlando's Abwesenheit hat, ist nicht bekannt, indessen ist sicher, daß der Justizminister den Gegensatz der Rede Salandra's zu seiner eigenen in Palermo abgehaltenen Rede und seiner Auffassung der Gescheide und der Wesenheit der Parteien übel vermerkte. Im Interesse Salandra's sucht nun „Giornale d'Italia“ darzutun, daß die Äußerungen, die der Ministerpräsident in Turin gemacht hat, mißverstanden worden seien. „Liberale Partei“ bedeute in Kriegszeiten den Inbegriff aller politischen Bestrebungen, die auf ein siegreiches Ende des Krieges gerichtet sind, also alle Parteigruppen, ausgenommen die Sozialisten und die Radikalen. „Secolo“ lehnt dankend dieses Deutungsversuch ab und erklärt, in der Deputirtenkammer sei heute die Eintracht nicht mehr so fest, wie in der ersten Kriegszeit, und die oppositionellen Strömungen seien kein Geheimniß mehr.

General Delmotte gestorben.

Paris, 7. Februar. Nach einer Meldung des „Temps“ ist General Delmotte, der eine Division an der Front kommandirt hat, gestorben.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 7. Februar.

* Die Brotarten. Die Vertheilung der Brotarten ist — wie von zuständiger Seite mitgetheilt wird — im Großen und Ganzen glatt und aufstandslos von statten gegangen, ein Beweis dafür, daß das patriotische Publikum sich auch dieser Kriegsnöthwendigkeit mit voller Einsicht willig unterwirft. Fälle, in welchen das Publikum dem die Brotarten vertheilenden Lehrpersonal nicht mit der ihm gebührenden Achtung begegnete, welche es bei Ausübung dieser schweren Arbeit verdient, kamen nur sporadisch vor. So ereignete es sich, daß die Hausmeisterin eines Hauses in der Lajosgasse, die gleichzeitig Eigentümerin eines Kaffeehanfes ist, sich der die Brotarten vertheilenden Lehrerin gegenüber in der unqualifizirbarsten Weise benommen hat. Die zuständige Mehlkommission hat den Fall bei der Bezirkshauptmannschaft angezeigt, worauf die Frau zu 30 Kronen Geldstrafe verurtheilt wurde. Der Magistrat wird wie bisher auch in Zukunft gegen renitente Personen mit der größten Strenge vorgehen.

* Die Mehlanweisungen. Gestern wurden dem hauptstädtischen Centralmehlamt 348 Couverts, enthaltend Coupons über verkauftes Mehl und 280 Couverts, enthaltend Coupons über verkauftes Brot, übermittelt. Seit Einführung der Mehlanweisungen wurden insgesamt 255,479 Sack oder 21,715,715 Kilogramm Mehl verkauft.

* Der hauptstädtische Fettverkauf. Laut Bericht der hauptstädtischen Approvisionirungssektion wurden in der Zeit vom 24. bis 30. Januar 22,233 Mgr. Fett und 24,079 Mgr. Speck und Schmier verkauft.

Vom 16. September 1915 bis 30. Januar 1916 wurden insgesamt 832,956 Mgr. Fett und 561,407 Kilogramm Speck und Schmier verkauft.

* Vorträge Auf Ersuchen des Vormundschaftsrayons des 8. Bezirks wird der ungarische Landesverband der Frauenvereine im Saale der 8. Bezirksvorsteherung (Barossgasse 67) mit Vormundschaftsangelegenheiten in Verbindung stehende Vorträge veranstalten. Am 11. Februar hält Augusta Rosenberg einen Vortrag über „Aufgaben der öffentlichen Vormünder im Interesse der Witwen und Waisen“; am 18. Februar Menyhért Szántó über „Der Beruf der Vormünder auf dem Sanitätsgebiet“ (mit Bildern); am 25. Februar Dr. Stephan Baró über „Sozialpolitische Aufgaben der Vormünder“ und am 3. März Dr. Ernst Deutsch über „Aufgaben der Vormünder auf dem Gebiet des Säuglings- und Kinderschutzes“. Die Vorträge beginnen, ausgenommen den am 3. März, der um 6 Uhr beginnt, um halb 6 Uhr Nachmittags.

* Infektionskrankheiten. Der Stand der Infektionskrankheiten in der Hauptstadt war in der abgelaufenen Woche dem Berichte des Oberphysikus zufolge folgender: Bauchtyphus 6, Blattern 2, Mäiern 178, Scharlach 84, Keuchhusten 32, Diphtheritis 49, Scharblattern 45, Mittelohrentzündung 43, Gehirnentzündung 1, Tollwuth 1. — Setal verliesen: Bauchtyphus 5, Mäiern 4, Scharlach 24, Keuchhusten 1, Diphtheritis 13, Rindbockstieber 1, Gehirnentzündung 1, Tollwuth 2.

An die geehrten Abonnenten des „Neues Pester Journal“.

Mit 1. Februar begann ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement am 31. Januar zu Ende ging, dasselbe rechtzeitig zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind:

Im Inlande:

Table with 2 columns: Subscription type and Price. Includes 'Jährlich', 'Halbjährlich', 'Vierteljährlich', 'Monatlich'.

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift die Adresschleife beizulegen.

Die Administration des „Neues Pester Journal“.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 7. Februar.

* Wetterbericht. Das Wetter war heute den ganzen Tag über stark neblig, unfreundlich und rau. Die Temperatur betrug Früh 7 Uhr — 1 Gr. C., Mittags 1 Uhr — 0,8 Gr. C., Abends 7 Uhr, bei geringen Niederschlägen, + 2,8 Gr. C. Es ist Temperaturzunahme, stellenweise mit Niederschlägen voraussichtlich.

* Unsere heutige Beilage enthält Folgendes: Die Feuilleton-Zeitung (Der Erfinder des Unterseebootes, Die Könige reisen, „Allerlei“ und die Fortsetzung des Novellenzyklus „Gemischte Gesellschaft“), Theater- und Vergnügungs-Anzeiger, Kleiner Anzeiger und Inserate.

* Prinz Oskar von Preußen verwundet. Das „Ang. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet aus Berlin: Das „Wolff-Bureau“ meldet: Oberst Prinz Oskar von Preußen wurde an der Ostfront durch Granatensplitter am Kopf und an einem Oberschenkel leicht verwundet. — Prinz Oskar ist der fünfte Sohn des Kaisers Wilhelm; er wurde am 27. Juli 1888 geboren, steht daher im 28. Lebensjahre. Er hat sich bekanntlich schon während des Krieges vermählt und nach der Vermählung sofort auf den Kriegsschauplatz begeben. Auch die übrigen Söhne des Kaisers Wilhelm stehen im Felde; wie crinnerlich, ist Prinz Joachim noch am Anfange des Krieges gleichfalls verwundet worden.

* Begrüßung des Erzherzogs Friedrich und des Generals Kövess. Aus Kaposvár wird telegraphirt: In der heutigen Kongregation des Komitats Somogy wurde über Antrag des Obergespans Géza Mafalvy der Beschluß gefaßt, an den Armeekorpskommandanten Feldmarschall Erzherzog Friedrich und an den General Kövess Begrüßungs-telegramme abzusenden.

*** Personalnachrichten.** Honvédminister Baron Samu Szalai ist heute Morgens in Begleitung des Oberstleutnants Belicska und des Obersten Kubinyi in Wien eingetroffen, wo er Vormittag im Kriegsministerium über Ressortangelegenheiten verhandelte. — Aus Agram telegraphiert man: Banus Baron Ivan Skerlec traf heute Vormittag in Begleitung seines Sekretärs Dr. Vladimir Hawlicsek aus Budapest in Agram ein.

*** Die Heimkehr des Grafen Theodor Pejasevich.** Aus Bern wird berichtet: Die „Schweizerische Depeschagentur“ meldet: Der frühere Minister für Kroatien und Slavonien Graf Theodor Pejasevich, der aus französischer Gefangenschaft entlassen worden ist, traf hier ein und trat heute die Heimreise an. Die fünf französischen Austauschgefangenen, gegen welche er freigegeben wurde, sind nach der Schweizer Grenze, und zwar nach Buchs, gebracht worden, wo der Austausch erfolgte. Graf Theodor Pejasevich befand sich in französischer Gefangenschaft achtzehn Monate und vier Tage, d. h. vom 28. Juli 1914 bis zum 31. Januar d. J. — Aus Agram telegraphiert man: Von Bern reiste Graf Theodor Pejasevich nach Wien ab, wo er heute mit seinem Sohn, dem kroatischen Landtags- und Reichstagsabgeordneten Grafen Marko Pejasevich, zusammenkam. Graf Theodor Pejasevich wird dieser Tage in seine engere kroatische Heimath zurückkehren.

*** Prinz Leopold von Baiern.** Mittwoch begeht Prinz Leopold von Baiern seinen 70. Geburtstag. Prinz Leopold, der Sohn des Prinzen, nachmaligen Prinz-Regenten Luitpold und der Erzherzogin Auguste, ist der um ein Jahr jüngere Bruder des Königs Ludwig III. von Baiern und seit 20. April 1873, als Gemahl der Erzherzogin Gisella, der Schwiegerjohn des Kaiser-Königs Franz Joseph. Ost war der Prinz mit seiner Familie Gast seines kaiserlichen Schwiegervaters in Wien, Schönbrunn, Budapest, in Jschl und bei den Hofjagden. Um die bairische Armee, in die Prinz Leopold 1861 eintrat und in der er seit 1905 den hohen Rang eines Generalfeldmarschalls bekleidete, hat er sich sehr verdient gemacht. Sowohl als junger Held im Kriege von 1866, wie im Kriege 1870—71, wo er als Hauptmann eine reisende Batterie kommandierte und als Armeekommandant im fortwährenden Weltkriege hat der Prinz viele Beweise persönlichen Muthes und ritterlicher Opferfreudigkeit gegeben. Nach dem Befehl von Willepon wurde er zum Ritter des Max-Joseph-Ordens, des höchsten bairischen Kriegsordens, ernannt. Von früher her besitzt er auch das Eiserne Kreuz erster Klasse. Die vom Prinzen Leopold befehligte Seeresgruppe hat Warschau eingenommen. In unserer Armee ist Prinz Leopold seit 1872 Inhaber des Feldhaubitzen-Regiments Nr. 7. Dem glücklichen Ehebande des Prinzen, der auch Ritter des österreichischen Ordens vom Goldenen Vliese, Großprior des St. Georg-Ordens usw. ist, mit unserer Königs ältester Tochter Erzherzogin Gisella sind entsprossen. Prinzessin Elisabeth, vermählt seit 1893 mit Otto Grafen Seefeld auf Buttenheim; Prinzessin Auguste, vermählt seit 1893 mit Erzherzog Joseph, Prinz Georg und Prinz Konrad. Wie Prinz Leopold, so stehen seine beiden Söhne seit dem August 1914 im Felde und machen an der deutschen Front alle Kämpfe mit. Erzherzogin Auguste und Gräfin Elisabeth Seefeld sind seit Kriegsbeginn mit hingebungsvollem Eifer auf verschiedenen Gebieten der Kriegsfürsorge thätig.

*** Kardinal Scapinelli bei den Kriegsgefangenen.** Aus Mailand telegraphiert man: Wie der „Corriere della Sera“ meldet, ist im Vatikan ein Bericht des Promotus Kardinals Scapinelli über seinen Besuch der italienischen Kriegsgefangenen eingelangt. Der Kardinal erklärt, er habe die Gefangenen in gutem Zustand angetroffen und festgestellt, daß sie von den Behörden gut behandelt werden. Die Gefangenen hätten den Besuch des Kardinals wohlthuend empfunden und lebhaft Dankbarkeit bekundet.

*** Militärische Auszeichnungen.** Der König hat in Anerkennung ihres tapferen Verhaltens vor dem Feinde dem Obersten des Ruhestandes Franz Zent-Királyi, Kommandanten einer Etappenstation, das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens am Bande des Militärverdienstkreuzes, und dem Reservelieutenant des 4. Honvéd-Feldartillerie-Regiments Alfred Zehina das Militärverdienstkreuz dritter Klasse mit der Kriegsdecoration verliehen. Ferner hat Se. Majestät folgenden Offizieren die Annahme und das Tragen des ihnen vom Deutschen Kaiser verliehenen Eisernen Kreuzes zweiter Klasse gestattet: dem Generalmajor Jóny, dem

Honvédobersten Megius Konkoly-Hege, dem Obersten Alexander Spács, dem Honvédmajor Gáza Rajavóghy und Baron Andreas Podmaniczky, dem Honvédrittmeister Barnabas Kohlerer und dem Honvéd-Oberleutnant Grafen Jul. Battiny. — „Strefleur's Militärblick“ meldet: Se. Majestät hat verliehen: das Militärverdienstkreuz 2. Klasse mit der Kriegsdecoration: dem Generalmajor Rudolf Ritter v. Willerding; das Offizierskreuz des Franz-Joseph-Ordens mit dem Bande des Militärverdienstkreuzes: dem Obersten des Ruhestandes Julius Schibitz v. Schibitzhoffen; den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse mit der Kriegsdecoration: dem Major Hamo Freiherr v. Königsbrunn des Ulanenregiments Nr. 2, dem Hauptmann Wilhelm König des Pionierbataillons Nr. 2.

*** Auszeichnungen bei den ungarischen Staatsbahnen.** Der Sultan hat mehreren hohen Funktionären der ungarischen Staatsbahnen Auszeichnungen verliehen. Ausgezeichnet wurden: Direktionspräsident Staatssekretär Kornel v. Tolnay mit dem Medschidje-Orden II. Klasse, Direktor Sigmund v. Kótányi mit dem Osmanje-Orden III. Klasse, der Chef der Verkehrsabtheilung Kontrollor Desider Mezey mit dem Medschidje-Orden III. Klasse, der Stationschef des Ostbahnhofes Oberkontrollor Ernst Milényi, der Stationschef des Westbahnhofes Oberkontrollor Emil Skutecky, der Stationschef Stellvertreter des Ostbahnhofes Kontrollor Emerich Sümeghy und der Stationschef-Stellvertreter des Westbahnhofes Kontrollor Georg Gaviár den Medschidje-Orden IV. Klasse, der Präsidialsekretär Kontrollor Johann Wajs und der Direktionssekretär Dr. Alexander Silberer den Medschidje-Orden V. Klasse.

*** Abgeordnetenwahl.** Im Baránder Wahlbezirk (Biharer Komitat) fand heute die Wahl eines Reichstagsabgeordneten an Stelle des verstorbenen Julius Rabányi statt. Da die Gegenkandidaten zurückgetreten waren, wurde der Gutsbesitzer Dr. Ernst Fisch (mit dem Programm der Unabhängigkeitspartei) zum einstimmig gewählten Abgeordneten proklamiert.

*** Militärische Gedenkfeier.** Aus Graz telegraphiert man: Im Hofe der Dominikaner-Kaserne wurde gestern Vormittag die Gedenkfeier der Wiederkehr des Tages der ruhmreichen Schlacht von Obersee, bei der das Grazer Hausregiment sich unergänglichen Vorbererrungen hat begangen. Die Feldmesse las Feldkurat Allmer. Nach der Messe hielt Oberst Kubertins an die ausgerückte Mannschaft eine Ansprache, die in ein dreimaliges Hurra auf Se. Majestät ausklang. Dann defilierte die Mannschaft vor dem Offizierskorps des Grazer Hausregiments und dem Obersten i. R. Schaffer v. Obermark. Um halb 11 Uhr Vormittag begab sich eine Offiziersabordnung des Hausregiments zum Wirktemberg-Denkmal und legte dort einen Kranz nieder.

*** Metropolit Johann Metian.** Aus Nagybánya wird telegraphiert: Das Leichenbegängniß des Metropoliten Johann Metian, dessen Ableben in den ungarländischen rumänischen Kreisen tiefe Theilnahme hervorgerufen hat, wird morgen, Dienstag, Vormittag unter Entfaltung großen Pompes stattfinden. Auch aus Rumänien sind zahlreiche kirchliche Würdenträger zur Theilnahme an der Leichenfeier eingetroffen. Fast alle Häuser Nagybányas tragen Trauerschmuck.

*** Erdbeben.** Die Erdbebenwarte der Budapestener Universität theilt mit, daß im Laufe des gestrigen Tages eine starke seismographische Thätigkeit wahrnehmbar war. Die Apparate signalisirten sechs Erdbeben: das erste um 12 Uhr 4 Minuten Mittags, das zweite um 2 Uhr 20 Minuten. Diesen beiden schwächeren Stößen folgte um 3 Uhr 42 Minuten ein heftiger Stoß in einer Entfernung von circa 1000 Kilometern, der möglicherweise auch Schaden verursacht haben konnte. Um 4 Uhr 22 Minuten und um 6 Uhr 3 Minuten abermals schwächere Stöße, um 11 Uhr 4 Minuten Nachts ein sehrernes, aber verhältnißmäßig starkes Beben. Auch die Nachstöße des Siebenbürger Erdbebens machen sich noch immer bemerkbar. Aus einzelnen Orten, besonders aus den dem Centrum des Erdbebens nahen Gegenden werden noch Tag für Tag Stöße gemeldet. So werden in Bórbátorony täglich fünf bis sechs Nachstöße beobachtet. — Aus Bukarest wird telegraphiert: Rumänische Blätter melden, daß im Gebiete des Herdes des jüngsten Erdbebens an mehreren Stellen ein schwaches Nachbeben zu verspüren war. So verursachte gestern in der Ditschast Lung ein Erdbeben große Panik. In der Ditschast Nucar war das

Nachbeben ein wenig stärker. Auch aus Curtea de Arges, wo sich die Gräbt der königlichen Familie befindet, liegen Berichte über Erdbeben vor.

*** Universitätskörerinnen beim Unterrichtsminister.** Beim Unterrichtsminister Béla v. Jankovich sprach heute Mittag unter der Führung der Körerin der Medizin Jzóna Bályi eine aus fünfzehn Universitätskörerinnen bestehende Deputation vor, um den Minister im Sinne eines am 5. Dezember gefaßten Beschlusses zu ersuchen, den Frauen auch das Studium an der juridischen Fakultät und am Polytechnikum zu gestatten, überhaupt sie zum Studium an sämtlichen Hochschulen des Landes zuzulassen. Unterrichtsminister Jankovich, der die Deputation sehr freundlich empfing, erklärte in seiner Antwort, daß er im Prinzip gegen das an ihn gerichtete Ersuchen nichts einzuwenden habe und daß er es sogar für wünschenswerth halte, mit dem Auslande auf diesem Gebiete Schritt zu halten, doch müsse Rücksicht darauf genommen werden, daß sich der Verwirklichung dieser Absicht große technische Schwierigkeiten in den Weg legen. Der Minister ist der Ansicht, daß zuerst die Mittelschulreform durchgeführt werden müsse, und erst wenn dieses Werk vollbracht sein wird, könne an die Frage der Erweiterung des Frauenstudiums herangetreten werden. Er sei übrigens der Ansicht, die gewünschte Reform werde erst dann an Aktualität gewinnen, wenn die Zahl der Universitäten vermehrt wird.

*** Die Millionensiftung der Theresie Keler.** Die im Juli vorigen Jahres verstorbene Theresie Keler hat ihr Vermögen von einer Million Kronen, trotzdem sie Katholikin war, für evangelische humanitäre Zwecke vermacht. Ueberdies hat sie dem Testamentsvollstrecker Napoleon Keler einen größeren Betrag testirt, mit der Bestimmung, ihn nach freier Wahl unter kulturellen und humanitären Institutionen zu vertheilen. Aus diesem Legat hat Herr Keler unter Vermittlung des Bischofs Gustav Scholz dem Druer evangelischen Frauen-Wohlfühligkeitsverein 10,000 Kronen als Stiftung zukommen lassen.

*** Parlament und Kasino.** Wir leben jetzt eine große Zeit, die in der Weltgeschichte einen Markstein bilden wird, eine große Zeit, die so manchen Wandel so mancher Umverthung mit sich bringt. Am auffallendsten macht sich der Wandel an den Menschen und ihren Institutionen bemerkbar. Einst — noch vor gar nicht langer Zeit — war das ungarische Abgeordnetenhaus eine Stätte des unverfälschten Liberalismus, in welcher die konfessionellen Velleitäten verpönt waren, während das Nationalkafino — vom Landeskafino wollen wir gar nicht reden — als Hochburg des Konservativismus, als unabhanges Gehege des exklusivsten Torismus galt. Und was sehen wir nun? Im Abgeordnetenhaus ist der konfessionelle Hader entseffelt, der Antifeminitismus, der Jahre hindurch eine latente Scheinexistenz geführt hatte, magt sich wieder an die Oberfläche und inszenirt Debatten, die dem Hause selbst in friedlichen Zeiten nicht zur Ehre gereichen würden. Demgegenüber hat der Obergespan des Pester Komitats, Graf Gedeon Rádach, der Sprosse einer der ältesten Magnatenfamilien des Landes, in seiner gestern im Nationalkafino zum Andenken Stephan Széchenyi's gehaltenen Rede mit Berufung auf den bekannten Ausspruch des „größten Ungars“: „Wir Ungarn sind so gering an Zahl, daß man selbst dem Vatermörder verzeihen müßte“ auf die Nothwendigkeit der Ausschaltung aller fremden Elemente im Schoße der Nation hingewiesen. „Dann können wir — so sagte er — allen Hölleu trohen, dann können wir den Kampf mit allen Teufeln all dieser Hölleu aufnehmen, so wie es unser Geblüt dort draußen thut auf schneeigem Schlachtgefilde, im muffigen Schützengraben, wo nichts den Menschen vom Menschentrent, wo es keinen Parteihader gibt, keinen konfessionellen, keinen sozialen Unterschied, nur eine einzige, Alles umfassende, über Alles triumphirende, großmächtige Empfindung: daß wir Ungarn sind.“ Das sind schwerwiegende Worte, gesprochen von einem hochsinnigen, patriotisch denkenden Mann angesichts der Blüthe des ungarischen Hochadels und der höchsten Würdenträger des Landes, goldene Worte, die sich den Zuhörern tief ins Gedächtniß prägen und ihre Wirkung sicherlich nicht verfehlen werden. Wie verschwommen, wie viel- oder vielmehr nichtsagend klangen dagegen die allgemein gehaltenen Phrasen, welche der Mischöpfer der liberalen kirchenpolitischen Gesetze, Alexander Wekerle, eine Woche vorher über dasselbe Thema im sogenannten „Gentry“-Kafino zum Besten gegeben hat! Er sprach wohl von der „nivellirenden Entwicklung der wirth-

uar 1916 wur-
t und 361,407
ruft.
Vormundschaf-
parische Landes-
ale der 8. Be-
mit Vormund-
g stehende Vor-
er hält Augusta
aben der öffent-
den Witwen und
Szán tó über
dem Sanitäts-
ar Dr. Stephan
gaben der Bar-
kraft Deutch
dem Gebiet des
e Vorträge be-
März, der um
schmittags.
stand der Frie-
in der abgelau-
füllt zufolge fol-
dem 178. Schar-
Scharblättern 4,
bung 1, Tolkmath
Materi 4, Schar-
Kindbettfieber 1,
enten des
mal“.
enes Abonne-
menten, deren
ging, dasselbe
der Zufendung
stättfände. Die
R. 32.—
„ 18.—
„ 8.—
„ 2,80
eder Abonne-
bungsverände-
ou oder son-
nehmenden Zu-
eizulegen.
Pester Journal“.
iten.
ft, 7. Februar.
war heute den
andlich und ruh-
he — 1 St. C.,
unds 7 Uhr, bei
C. Es in Tem-
berichlagen vor-
thält folgendes:
er des Unterfer-
und die Fort-
ge Gesellschaft“).
Almer Anzeiger
verwundet. Das
aus Berlin: Das
inz Oskar von
durch Grañá-
nem Oberstentel
z Oskar ist der
; er wurde am
im 28. Lebens-
or während des
ermählung sofort
Auch die übrigen
im Felde; wie
noch am Anfange
worden.
riedrich und des
r wird telegra-
des Komitats
obergespans Géza
an den Arme-
erzog Fried-
s Begrüßung-

schafflichen und gesellschaftlichen Klassen" als dem Wege, der uns die Zukunft zeigt. Was aber verstand er darunter und was verstanden seine Zuhörer davon? Konnten sie seine in den Mäuel der Allgemeinheit gehüllten Worte ernst nehmen, hatten diese einen Sinn für sie? Weserle selbst wird dies am besten wissen. Auf diese merkwürdigen Handlungen hinzuweisen hielten wir für unsere publizistische Pflicht; sie sind ein Zeichen der Zeit und werden, wenn einmal der holde Frieden wiederkehrt, tiefe, grundtätigende Wirkungen zur Folge haben, deren Tragweite heute nicht abzusehen ist.

* **Ausstellung für Kriegsbeschädigte in Berlin.** Aus Berlin wird der „Bud. Korr.“ telegraphiert: Unter großen Festlichkeiten wurde die Ausstellung für Kriegsbeschädigte eröffnet. Die Eröffnung vollzog in Anwesenheit eines vornehmen Publikums und der Vertreter der verschiedensten Behörden Staatssekretär Deibrück. Das königlich ungarische Invalidentenamt war bei der Eröffnung der Ausstellung offiziell vertreten. Staatssekretär Deibrück begrüßte den Ministerpräsidenten Grafen Stephan Tisza auf telegraphischem Wege anlässlich des würdigen Erfolges, den Ungarn auf dem Gebiete des Kriegsinvalidenwesens aufzuweisen hat. Alle Anwesenden äußerten sich in Worten der größten Anerkennung über die großartige Thätigkeit, die Ungarn auf dem Gebiete der Fürsorge für die Kriegsbeschädigten entfaltet. Nach Eröffnung der Ausstellung wurde diese von dem hier weilenden Erzherzog Karl Stephan besucht. Der Erzherzog wurde vom Budapester Universitätsprofessor Dr. Julius Dollinger und dem ungarischen Ausstellungskommissar Dr. Elemér Czafkó empfangen. Erzherzog Karl Stephan äußerte sich in Worten der Anerkennung über die hervorragende und lehrreiche Sektion Ungarns, die in jeder Beziehung einen bedeutenden Bestandteil der Ausstellung bildet. Professor Dollinger wurde von allen Fachautoritäten zu dem außerordentlichen Erfolg beglückwünscht.

* **Aluminium für die Armee.** Das „Ang. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet: Im Publikum ist vielfach die Meinung verbreitet, daß Aluminiumgeschirre für Kriegszwecke nicht in Anspruch genommen werden könnten. Zu dieser Allgemeinheit ist das nicht richtig. Wohl beschränkt sich die Verordnung des Ministeriums für Landesverteidigung vom 23. September 1915, H. G. Bl. Nr. 283, womit gewisse im Privatbesitz befindliche Metallgeräte für Kriegszwecke in Anspruch genommen worden sind, auf Geschirre und andere Geräte aus Kupfer, Neimittel, Messing, Bronze oder Tombak. Es ist auch richtig, daß eine ähnliche Verordnung für Geschirre aus Aluminium bisher nicht erlassen worden und — wie wir erfahren — gegenwärtig auch nicht beabsichtigt ist. Allein die Vorräte an Aluminium in unverbarbeiteterem Zustande, an Rohmaterial und Abfällen, ferner an Blechen, Drähten, Tafeln, Platten, Stangen und Röhren von gewisser Stärke sind durch mehrere Verordnungen des Ministeriums für Landesverteidigung schon in Anspruch genommen worden. Es sind ferner durch eine besondere Ministerialverordnung Erzeuger und Händler bereits verpflichtet worden, ihre Vorräte an Halb- und Ganzfabrikaten aus Aluminium anzuzeigen. Endlich hat das Kriegsministerium die Metallzentrale beauftragt, Ganzfabrikate aus Reinaluminium freihändig anzukaufen. Sollten alle diese Maßregeln nicht genügen, den Bedarf an Aluminium zu decken, so stünde der Kriegsverwaltung nach dem Kriegserleistungsgesetz jederzeit frei, auch auf die im Privatbesitz befindlichen Vorräte an Aluminiumgeschirren ganz ebenso zu greifen, wie sie das bei den Kupfer-, Nickel- und Messinggeschirren bereits getan hat.

* **Ungarische Akademie der Wissenschaften.** Die zweite Klasse hielt heute Nachmittag unter Vorsitz Victor Concha's eine Vortragssitzung. Zunächst las Anton Aldásh eine Studie unter dem Titel: „Die Krönung Kaiser Siegmund's und die Juden Deutschlands“ vor.

Er führte aus, daß die Besteuerung der Juden in Deutschland ein interessantes Kapitel der Finanzpolitik Kaiser Siegmund's bilde. Die fast ständigen Geldkrisen, mit denen er kämpfte, machten es zur dringenden Aufgabe, die Reichseinnahmen durch Schaffung neuer Einnahmequellen zu heben. In der Beschaffung neuer Steuerquellen war Kaiser Siegmund ein genialer Meister. In besonders großem Maße suchte er durch Verpfändung von Immobilien, Reichsgütern, Nutzungsrechten und Werksachen zu Geld zu kommen. Unter den ordentlichen Einnahmen spielten die auf die Juden ausgeworfenen Steuern eine große Rolle. Die Juden Deutschlands hatten als ordentliche Steuer die sogenannte „halbe Judensteuer“ und den Goldenen Spießpunkt zu entrichten. Diese Steuern brachten eine große Summe für den Staatsfiskus ein. Außerdem warf der Kaiser mehrmals

außerordentliche Judensteuern aus. In Angelegenheit der Einführung einer neuen Judensteuer verhandelte er im Februar 1431 zu Basel mit den Vertretern der deutschen Judenheit. Ein großer Teil der Vertreter willigte in die neue Besteuerung der Juden ein, die einen Teil, die Hälfte, ein Viertel oder ein Drittel ihres Vermögens ausgemacht hätte, aber fast von den meisten Juden wurde die Steuer durch eine Pauschalsumme abgelöst. Die höchste Steuersumme entrichtete die Stadt Nürnberg, 4000 Gulden, in Erfurt wurden 3000 Gulden, in Augsburg 1500 Gulden, in Mainz 2000 Gulden und in Frankfurt, in welcher Stadt damals nur eine kleine Judengemeinde bestand, 500 Gulden gezahlt. Der Reichsoberkammerer Konrad v. Weinsberg verrechnete am 1. Januar 1431 dem Kaiser das Ergebnis der außerordentlichen Judensteuer, die den Namen Kaiserkrönungssteuer hatte. In runder Summe wurden mit Abzug der Kosten für die Durchführung der Steuer 33542 Gulden zusammengebracht: das entspricht heute einer Summe von 2270333 Kronen. In Ungarn erbat der Kaiser diese Steuer seiner Gemahlin Barbara, die einige Personen, darunter auch den Spier Rabbiner Joseph, mit der Steuerentreibung betraute. Ueber den Erfolg liegen keine Daten vor.

Nach diesem heifällig aufgenommenen Vortrage unterbreitete Ladislaus Fejérfalvi eine Arbeit des Debreczener Universitätsprofessors Stephan H. Kiss über „Das Palatinatgesetz des Königs Mathias“.

* **Todesfall.** Aus Wien telegraphiert man: Gestern ist hier die Sternkreuz- und Palastdame weibland der Kaiserin und Königin Elisabeth Gräfin Josephine Czernin im 78. Lebensjahre nach kurzer Krankheit gestorben.

* **Der Wendesfeldwibel Ollé.** Wir haben über die Umtriebe des angeblichen Feldwibels Franz Ollé berichtet, dem es gelungen war, eine ganze Anzahl von Militärpersonen hinter's Licht zu führen, bis er endlich entlarvt und der Militärbehörde übergeben wurde. Heute Nachmittag erhielt nun die Oberstadthauptmannschaft, die von der Militärbehörde mit den Erhebungen betraut war, seitens des Ergänzungsbataillons des Bezirkskommandos Nr. 68 die Bestätigung, daß Ollé kein Feldwibel, sondern ein Infanterist ohne Charge sei, der von der Militärbehörde wegen verschiedener Schwindeleien seit längerer Zeit gesucht wird. Ollé hat bereits mehrere Freiheitsstrafen verbüßt.

* **Leichenbegängnisse.** Heute Nachmittag hat von der Leichenhalle des Mikloskerchurer Friedhofs aus das Leichenbegängnis des vorgestern verstorbenen Mitarbeiters des „Budapester“ Alexander Sokósi unter großer Teilnahme stattgefunden. Unter den Trauergästen befanden sich zahlreiche Freunde und Kollegen des Verstorbenen, sowie die Redaktion des „Budapester“ Korporativ unter der Führung des Redakteurs Franz Kinyig-Kopár. Die kirchliche Ceremonie vollzog der Theresienstädter Pfarrer Miklaus Komlóssy. Im Namen der Redaktion des „Budapester“ und des Syndikats der Zeitungsberichterstattung hielt Arpad Benedek eine Grabrede. Die Beisetzung erfolgte in einem von der Hauptstadt beigegebenen Ehrengrabe. — Aus Wien wird telegraphiert: Heute Nachmittag fand in überaus prächtiger Weise das Leichenbegängnis des Oberstaatsanwalts Grafen Einsky statt. Den Sarg schmückten unter anderen Kränze des Monarchen, des Kaisers Wilhelm und des deutschen Kronprinzen. Die Einsegnung der Leiche erfolgte in der Schottenkirche. Es wohnten in Vertretung Sr. Majestät Erzherzog Leopold Salvator und in Vertretung des Deutschen Kaisers der deutsche Botschafter v. Tschirschky der Einsegnung bei. Ferner waren vom Hofe anwesend Erzherzog Franz Salvator, Erzherzog Maximilian, sowie zahlreiche Erzherzoginnen. Außerdem waren erschienen Hofwürdenträger, Mitglieder der gemeinsamen Regierung, als Vertreter des Ministerpräsidenten Stürggh Minister Hohenlohe, Vertreter der Diplomatie und der Generalität, sowie der Wiener Gesellschaft. Nach der Einsegnung wurde die Leiche zum Franz-Joseph-Bahnhof gebracht, von wo sie zur Beisetzung in der Familiengruft in Zions überführt wird.

* **Wohltätigkeits-Künstlerabend.** Zu Gunsten der Unterstützung der hilfsbedürftigen Künstler und Schriftsteller veranstaltete der Budapester Central-Silfsauschuß heute Abend in der Urania einen großen Künstlerabend, der nicht nur eine Fülle glänzender künstlerischer Leistungen bot, sondern auch dem wohltätigen Zweck einen größeren Beitrag zukommen ließ. Den Abend leitete das Mysterium „Die Sanduhr“ von Yeats ein: es waren mehr die Künstler des Nationaltheater, Dery, Hajdu, Alhegyh und Margit Lánegyh, die mit ihren Gestaltungen einen Erfolg erzielten, als das Stück selbst. Joseph Lhevine spielte ein Anzahl Mavierstücke von Mozart, Schumann, Liszt und Chopin; den größten

Erfolg erzielte er mit der bravourösen Wiederbegehung des Donauwellenmalzers von Strauß. Frau Alhegyh und Herr Kertész trugen die kleine Operette „Der schwarze Domino“ von Franz Sercegy vor. Auch die echt ungarische Note fehlte nicht: Frau Erzsi Sándor sang mit Begleitung Dr. Panfraz Kacsóh's Transkriptionen ungarischer Lieder. Den Schluß des genussreichen Programms bildete die Pantomime „Die Serenade“, die Alexander Bevesi unter die bekannte Streichserenade von Beethoven gestellt hatte. Gänzlichliche Darsteller ernteten stürmischen Beifall.

* **Die Propellerkatastrophe auf der Donau.** Die Polizei setzt die Untersuchung in Angelegenheit der jüngsten Propellerkatastrophe auf der Donau mit ungeschwächtem Eifer fort. Gestern fuhr im Auftrage des Stadthauptmanns Szódy sechs Polizeikonzipisten und mehrere Detektive mittels Automobils in jene in der Umgebung der Hauptstadt gelegenen Gemeinden, deren Inwohner täglich von der Mosner Propellerstation in die Hauptstadt zu fahren pflegen. Die an Ort und Stelle geführten Recherchen lieferten wertvolles Material. Es wurde festgestellt, daß an dem kritischen Montag aus der Gemeinde Herönd 17, aus Püskös 3, aus Solyvár 48 und auch aus den Gemeinden Börösbar und Csév eine größere Anzahl von Personen das Schiff benutzten. Aus diesen, sowie aus anderen im Besitze der Polizei befindlichen Daten und aus den bisherigen Zeugenaussagen geht hervor, daß mehr als dreihundert Personen die Fahrt auf dem Propeller mitgemacht haben. Durch diese Feststellung ist in ungewisser Weise erwiesen, daß die Angaben der Angehörigen der Propellergesellschaft, wonach die Zahl der Passagiere nicht mehr als 220 betragen habe, den Thatsachen nicht entspreche. Die in den genannten Gemeinden einernommenen Personen sagten übereinstimmend aus, daß die Ueberfüllung des Propellers auf der Tagesordnung war und sich jeden Montag wiederholte. Auf Grund des bisher gesammelten Materials wird die Polizei gegen die Propellergesellschaft das Verfahren wegen Fahrlässigkeit einleiten.

* **Anlage gegen bulgarische Abgeordnete.** Aus Sophia wird gemeldet: Der Untersuchungsrichter ersuchte die Sobranje, die Verhaftung von dreizehn Abgeordneten der Genadien-Gruppe zu gestatten, welche beschuldigt werden, Bestechungsgelder vom französischen Agenten Desclouiers genommen zu haben. Die Sobranje hat den Antrag an den Humanitätsausschuß verwiesen. Ueber die Vorgeschichte des Postantrages erzählt der Sonderberichterstatte des „Wolffschen Bureaus“: Bekanntlich hatte die französische Regierung im letzten Sommer den Agenten Desclouiers nach Bulgarien entsandt, um Getreideeinkäufe größten Umfanges zu machen. Desclouiers wandte sich um Vermittlung an verschiedene Abgeordnete der Genadien-Gruppe, welche das Zinglein an der Wage in der Sobranje bildete. Die bulgarische Mobilmachung setzte den Verhandlungen ein Ende. Nach Kriegsausbruch leiteten die Gerichtsbehörden eine Untersuchung wegen des Verdachtes ein, daß das Getreidegeschäft nur vorgeführt sei, und die Vorschüsse, welche die Abgeordneten erhalten haben sollen, Bestechungsgelder darstellen. Nachdem bereits früher vier Abgeordnete verhaftet waren, stellte der Untersuchungsrichter bei der Sobranje den Antrag, die Verhaftung von neun weiteren Abgeordneten zu gestatten und den Prozeß der vier verhafteten Abgeordneten zurückzuweisen. Namen wurden bei der Verlesung des Antrages nicht genannt.

OMNIA
MOZGÓKÉP PALOTA.
Conan Doyle's
Detektiv-Roman in 6 Aufzügen, betitelt
Der Verfolger
Sherlock Holmes
bravouröse Abenteuer.
Die Vorstellungen sind nicht fortsetzungswels und beginnen pünktlich Nachm. um 4, 6, 8 und 10 Uhr, an Sonn- und Feiertagen Nachm. um 4, 6, 7, 9 und 10 Uhr. Kartenverkauft: In der Hirsch'schen Grossestr. VI., Andrássystrasse Nr. 19 und in der Omnia Vormittag von 10—11 Uhr und von 3 Uhr Nachm. ab.

Wiedergabe Frau M. kleine Blatte ...

* Aenderung der Grenzen der nördlichen Kriegsgebiete. Das am 6. d. ausgegebene österr. Reichsgesetzblatt enthält eine vom 4. d. datirte Kundmachung des Ministers des Innern über die Aenderung der Grenzen der nördlichen Kriegsgebiete innerhalb der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder. Danach werden innerhalb des nördlichen Kriegsgebietes die Grenzen zwischen dem weiteren und dem engeren Kriegsgebiete in Galizien in der Weise bestimmt, daß die politischen Bezirke Zolkiew und Rawaruská, sowie der westlich des Bugflusses gelegene Theil des politischen Bezirkes Sokal und das Gebiet der Stadtgemeinde Sokal aus dem engeren Kriegsgebiete ausgeschieden und in das weitere Kriegsgebiet einbezogen werden.

* Eiferjudtsdrama. Aus Nagybárad wird telegraphirt: Der Direktor der Nagybárad'er Kleinbank Anton Kopper, der seit zwei Wochen auf Urlaub hier weilte, überfiel seine junge Gattin mit seinem Säbel und brachte ihr so schwere Verletzungen bei, daß die bedauernswürthe Frau aus vierzig Wunden blutend zusammenstürzte. Nur mit schwerer Mühe gelang es dem in der Nachbarschaft wohnenden Stadthauptmann Kemény, dem Wüthenden die Waffe zu entreißen und dem weiteren Blutvergießen ein Ende zu bereiten. Kopper, der als Kadet aspirant eingetrukt ist, hat die That aus Eifersucht verübt. Die Verletzungen der Frau sind lebensgefährlich.

* Diamantene Hochzeit. Der pensionirte Pustnoler Kreisarzt Dr. Hermann Schwarz, Inhaber des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, und seine Gattin geb. Nelli Bogdán feierten gestern die 60. Jahreswende ihrer Hochzeit.

* Haftbefehl gegen Baron Arpad Splényi. Der Untersuchungsrichter des Strafgerichtshofes hat gegen Baron Arpad Splényi und seinen Kompagnon, den Bücheragenten Oskar Mellinger, einen Haftbefehl erlassen. Splényi und Mellinger hatten die Placirung von Losen der Sophie-Kinder-Jamatorium-Lotterie übernommen, aber einen Theil der eingeflossenen Gelder unterschlagen und schließlich 1224 Lose unverrechnet gelassen. Da seither Beide flüchtig geworden sind, wurde gegen sie der Haftbefehl erlassen.

* Keine Choleraerkrankung. Wie die „Bud. Korr.“ meldet, wurde in Ungarn in der Zeit vom 17. bis 23. Januar weder eine Erkrankung noch ein Todesfall in Folge asiatischer Cholera bei den Behörden angemeldet.

* Ausstellung von Arbeiten Kriegsinvalider. Eine große Anzahl von Kriegsinvaliden wird in den Feimen der Plazirungskommission des Rothen Kreuzes für rekonvaleszente Soldaten untergebracht. Damit diese Invaliden während der Zeit der Nachkur und bis zur Anfertigung der Prothesen einen nützlichen und angenehmen Zeitvertreib finden, hat der Verein vom Rothen Kreuz Beschäftigungswerkstätten errichtet, in denen die Invaliden unter Aufsicht von Fachleuten in verschiedenen Heimindustriezweigen Beschäftigung finden. Derzeit bestehen zwölf derartige Beschäftigungswerkstätten, in denen Tischlerarbeiten, Korbflechterarbeiten, Schuhe, Maschinenstrickwaren, Kartons, Strohz-, Bast- und Rohrflechterarbeiten, Kinderspiele und Handarbeiten hergestellt werden. Werkstätten für Buchbinderei, Goldschmiedekunst und Kürschnerei werden demnächst errichtet. Aus den von den Invaliden hergestellten Arbeiten hat jetzt die Leitung des Rothen Kreuzes eine Ausstellung im Hause Andráshytráfa 1 veranstaltet.

* Die Erste I. I. priv. Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft gibt bekannt, daß sie vom 6. d. an die Lokalschiffahrt zwischen Zemun und Belgrad an geraden Tagen des Monats laut dem nachstehenden Fahrplan aufrecht hält. Das Schiff fährt ab Zemun von 6 Uhr Früh an bis Abends 8 Uhr in jeder geraden Stunde; ab Belgrad aber von Morgens 7 Uhr an bis Abends 9 Uhr in jeder ungeraden Stunde.

* Eisenbahnunfälle. Aus Sopron telegraphirt man uns: Heute Vormittag wurde der von Wien abgelassene Personenzug der Győr-Sopron-Ebenfurtur Bahn von dem aus Rozsnyó kommenden Personenzug der Staatsbahn bei Darufalva angefahren, wodurch die Güterwagen entgleisten. Weder das Bahnpersonal, noch Reisende wurden verletzt. Die Verkehrsstörung wurde bald behoben. — Aus Gefle (Schweden) telegraphirt man: Der südwärts gehende Schnellzug von Karungi stieß gestern Früh in der Station Roefbo in der Nähe von Kilafors mit einem Güterzug zusammen. Die Lokomotive, ein Personenwagen und der Gepäckwagen des Schnellzuges stürzten den Bahndamm hinab. Reisende sind nicht zu Schaden gekommen. Der Lokomotivführer des Schnellzuges wurde verletzt.

* „Az Erdékes Ujság“ veröffentlicht in seiner heutigen Nummer eine neue Serie sensationeller Preisausreibungen. Die neuen Preise in der Gesamtsumme von 7500 Kronen sind für Soldaten, Familien, Frauen und Künstler von Interesse. Die heutige Nummer enthält die detaillirten Bedingungen der Preisausreibungen.

* Unfälle auf der Elektrischen. Beim Öffnen der Franz-Joseph-Brücke sind heute zwei Wagen der Straßenbahn Nr. 49 und Nr. 33 zusammengestoßen. Durch das Karambol wurden die Passagiere von den Sitzen geschleudert und der Buchdrucker Franz Tillár, die Kaufmannsrau Joseph Méfáros und der Monteur Markó leicht verletzt. Wenige Minuten später stießen an derselben Stelle wieder zwei Wagen zusammen. Der vordere Perron des Wagens Nr. 71 wurde zertrümmert und der Schriftsetzer Koloman Racz schwer verletzt. — Vor dem Hause Attilaring Nr. 7 stürzte die 21jährige Marie Fitos von der Elektrischen und verletzte sich schwer.

* Lebensmüde. Eine beiläufig 18 Jahre alte Frauensperson sprang heute Mittag nächst der Margarethenbrücke in die Donau und verschwand spurlos in den Wellen.

Familien-Nachricht.

Der Kassier Advokat Kabet d. R. Dr. Jenő Vadák verlobte sich mit Fräulein Margit, Tochter des Herrn Leopold Nagy, Mitglief der Budapester Firma Nagy u. Eichner. (Statt jeder besonderen Anzeige.)

Theater, Kunst und Literatur.

* (Königstheater.) Auf dieser Bühne wurde heute Abends die erfolgreiche Granichstädter'sche Operette „A eszázáré“ zum fünfzigsten Male aufgeführt. Das Haus war aus diesem Anlasse von einem beifallslustigen Publikum dicht besetzt, das namentlich der Trägerin der Titelrolle Fräulein Fedák stürmische Ovationen bereite. Auch die übrigen Mitwirkenden: Fräulein Carola Tiska, sowie die Herren Király, Káttai, Bándori, Boross und Latabár, die bereits in der Erstaufführung mitgewirkt haben, wurden durch lebhaften Applaus ausgezeichnet.

* (Konzert.) Mendelssohn's „Elias“ wurde heute im Akademisaal unter der großzügigen, befeuernden Leitung Emil Lichtenberg's zur Wiederholung gebracht. Das Meisterwerk, das den Ruhm seines edlen Schöpfers wohl noch kommenden Geschlechtern künden wird, übte auch diesmal tiefgehende, erhebende Wirkung. Durch die dramatisch bewegten Theile ging diesmal eine noch stärkere, ausdrucksreichere Energie, die melodischen und harmonischen Schönheiten des Werkes schienen zu noch edlerem Klangreiz abgeklärt. Für die vortreffliche Interpretation gebührt neben den Solisten — allen voran Herrn Rózsa für die monumentale Wiedergabe des Titelpartes — auch dem Chor- und Orchesterkörper dankbare Anerkennung, die wärmste dem Dirigenten selbst, dessen künstlerisches Streben sich im Musikleben der Hauptstadt immer erprießlicher geltend macht. In dem dichtbesetzten Saale herrschte den ganzen Abend hindurch weisevollste Stimmung, die sich zum Schluß der beiden Theile des Werkes in stürmischste Beifallsäußerungen entlud.

* Im Nationaltheater wird morgen, Dienstag, Ibsen's „Wildente“ gegeben. Mittwoch geht Shakespeare's „Romeo und Julia“ in Szene.

* Im Lustspieltheater gelangt morgen, Dienstag, Schönherr's „Der Weibsteufler“ („A nőstényördög“) zur Aufführung. Die drei Rollen werden von Ella R. Göth, Julius Csontos und Joltán Szerémy dargestellt. Mittwoch geht Lengyel's „A táncosnő“, Donnerstag Gábor's „Ciklámen“ in Szene. Freitag findet die Premiere des Stückes „A nap lovagja“ von Alexander Bródy und Alexander Hajó statt. Die Hauptrollen sind mit Irene Baráncsi, Ella Gombafőgi, Anna Varga, Emil Fenyvesi, Desider Kertész, Karl Husár, Joltán Szerémy und Ludwig Ghözy besetzt.

* Der für morgen, den 8. d., angekündigte Wiederabend William Miller's wurde auf unbestimmte Zeit verschoben. Die gelösten Karten werden an den Abgabestellen zurückgenommen.

* Julius Morgenstern in Daruvar, dessen Gedichte sich großer Beliebtheit erfreuen, hat ein Bändchen „Kriegsjäger rathsel und Humoristische“ herausgegeben. Der Inhalt des Bändchens, dessen ganzer Ertrag dem Fürsorgeamt und sonstigen Kriegszwecken zugeführt wird, ist recht amüsant und bildet eine angenehme Lektüre. (Selbstverlag des Verfassers. Preis 50 H.)

* Aus Karlsruhe wird telegraphirt: Der aus Wien gebürtige Hofschauspieler Joseph Mark, einer der bedeutendsten Künstler am Karlsruher Hoftheater, an dem

er 27 Jahre wirkte, starb nach schwerem Leiden im 66. Lebensjahre.

Offener Sprechsaal.*

Önálló könyvelő

magyar-német levelező, ki e téren hosszúévi gyakorlattal és kitünő referenciákkal felett rendelkezik, nagyobb vállalatnál mielőbbi belépésre állást keres. Szives ajánlatok „Megbizható 1916“ jelige alatt e lap kiadóhivatalába kéretnek.

Per 1 Mai zu vermieten Grosse Eck-Geschäftslokaltäten

äußerst frequenter Posten, mit grosser Gassenfront, fünf Oeffnungen in der Podmaniczkygasse, vier in der Gyár-utca. Centrum der elektrischen und sonstigen Waarenhäuser, Kreuzungspunkt aller elektrischen Strassenbahnen, geeignet für jede Geschäftsart, im Hause Podmaniczkygasse 21. Auch hierzu notwendige Kellerlokaltäten vorhanden. Näheres daselbst

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Gerichtshalle.

Der verlorene und wiedergefundene Blau.

Budapest, 7. Februar. Beim Budapester Strafgerichtshof ereignete sich jüngst der kuriose Fall, daß man einen Angeklagten, der sich in Untersuchungshaft befand, nicht zur Verhandlung vorführen konnte, weil er ganz einfach im Gefängniß in Verlust gerathen war und nicht aufgefunden werden konnte. Der Held dieses tragikomischen Falles ist der Kommiss Julius Blau, der sich am 23. Juli 1914 in eine Budapester Wohnung einschlich und Schuhe stehlen wollte, dabei aber attrapirt und verhaftet wurde.

Der Mann wurde nach erledigter Strafuntersuchung ins Central-Sammelgefängniß gebracht. Am 23. August vorigen Jahres sollte in der Strafsache Blau's die Hauptverhandlung stattfinden. Man wies daher die Direktion des Sammelgefängnisses an, Blau zur Verhandlung vorzuführen. Antwort: Wir können Blau nicht vorführen, denn er wurde an das Lipótvároser Zuchthaus abgeliefert. Nun erging an die Direktion des Lipótvároser Zuchthaus der Auftrag, Blau nach Budapest zu eskortiren. Antwort: Wir können Blau nicht vorführen, denn er wurde am 15. Juli freigelassen und als Landsturmmann dem Gálgóczyer Stuhlrichteramt eingeliefert. Beim Gerichtshof nahm man nicht wahr, daß die Freilassung Blau's am 15. Juli deshalb erfolgt war, weil er damals eine frühere Straftat (Blau war schon viermal verurtheilt) abgesehen hatte und diese Freilassung vor dem allerletzten Diebstahl Blau's geschehen war. Nun suchte der Gerichtshof den Blau weiter. Anfrage an das Gálgóczyer Stuhlrichteramt: wo sich Blau befindet. Antwort: Blau hat sich nach Budapest entfernt.

Der Gerichtshof mußte die Verhandlung vertagen und es wurde eine neue Verhandlung für den 29. September anberaumt. Jetzt wurde die Suche nach Blau fortgesetzt. Die Budapester Staatspolizei wurde vom Gerichtshof aufgefordert, den Blau, der laut der Meldung des Gálgóczyer Stuhlrichteramtes sich nach Budapest begeben, ausfindig zu machen. Antwort: Blau befindet sich im Central-Sammelgefängniß. Letztere erhält den Auftrag, den Untersuchungshäftling zur Verhandlung am 29. September vorzuführen. Antwort: Blau wurde an das Lipótvároser Zuchthaus eingeliefert. Hier erfolgt das abermalige amtliche Ansuchen, Blau nach Budapest zu eskortiren. Antwort: Blau wurde am 15. Juli aus der Haft entlassen. Da der Angeklagte nicht vorführbar war, erfolgt die abermalige Vertagung der Verhandlung.

Man konnte sich beim Strafgericht das räthselhafte Verschwinden Blau's nicht erklären und man würde ihn noch heute suchen, wenn Blau nicht den Unfall gehabt hätte, beim Strafgericht die Erledigung seiner jüngsten Affaire zu urgiren. „Warum läßt man mich denn schon seit sechs Monaten hier in Haft sitzen — fragte Blau — und warum erledigt man denn nicht meinen Strafprozeß?“ Bald war das Räthsel dieser Tragikomödie gelöst. Man hatte nämlich im Central-Sammelgefängniß nicht wahrgenommen, daß der einmal nach abgebuhter früherer Strafe aus dem Gefängniß entlassene Blau bald darauf wieder als Untersuchungshäftling ins Sammelgefängniß gerathen war. Der Verhandlungsleiter Sörgöth schickte das ihm von Blau eingeschickte Urgensschreiben an die Direktion des Sammelgefängnisses und diese entdeckt endlich den in Verlust gerathenen Blau innerhalb der eigenen Mauern. Heute endlich konnte der Gerichtshof den vielgesuchten Blau von Angesicht zu Angesicht sehen. Eine besondere Freude ergab

BESTES Schutzmittel gegen epidemische Krankheiten ist der

Kronendorfer

Sauerbrunn.

Er wirkt erfrischend, erquickend und heilend.

sch aus diesem Wiedersehen für Blau nicht. Er wird — laut dem heute geschöpften Urtheil — nun abermals zwei Jahre im Central-Sammelgefängnis zubringen müssen.

Der Kapitalist.

Die wirtschaftliche Lage und der Krieg.

Reform des kroatischen Wechselrechtes.

Anlässlich der Verhandlung des Gesetzesentwurfes über die Finanzzentrale wurden mit Rücksicht auf die spezifischen wirtschaftlichen Verhältnisse in Kroatien mehrere Modifikationen angenommen, welche die Modifizierung mehrerer Verfügungen des gegenwärtig in Kroatien geltenden Wechselgesetzes notwendig machen. In dieser Angelegenheit konferierte, wie gemeldet wird, Banus Baron Ivan Serlec; dieser Lage längere Zeit mit dem Justizminister Eugen Balogh. An den bezüglichen Beratungen nahm auch der Agramer Universitätsprofessor Abgeordneter Vinzenz Kriskobics theil.

Verlängerung des Wechselprotesttermins.

Bekanntlich hat die Regierung den Protesttermin für Wechselforderungen, welche dem Moratorium nicht unterliegen, im November vorigen Jahres bis zum 3. März 1916 verlängert. Nun hat der Landesverein der Finanzinstitute um eine neuerliche Hinausschiebung dieses Termins angefochten. Die Regierung hat diesem Ansuchen stattgegeben und den Protesttermin neuerdings um drei Monate, das ist bis zum 3. Juni hinausgeschoben. Die diesbezügliche Verfügung der Regierung wird demnächst erscheinen.

Schweizerisches Zuckermopol.

Aus Bern wird gemeldet: Die Eidgenossenschaft sah sich gezwungen, das Zuckermopol einzuführen, weil die schweizerischen Großfirmen unter den gegenwärtigen Verhältnissen das Risiko des Zuckereinfuhrs nicht mehr übernehmen wollten, wodurch die Schweiz an Zucker entblößt worden wäre. Das Zuckermopol wird vom eidgenössischen Oberkriegskommissariat geleitet. Die Schweiz gebietet Zucker aus den außereuropäischen Ländern einzuführen. Die Schweiz führt im Jahr für 40 Millionen Francs Zucker ein. Der Bund nimmt Besitz von den Zuckervorräthen, die sich im Eigenthum von Privaten oder Gesellschaften befinden.

Die Lebensmittelnoth in Rußland.

Aus Krakau wird telegraphirt: Der „Kuprod“ meldet nach dem „Ruskoje Slovo“, daß wegen der in Petersburg bestehenden ungeheuren Lebensmittelnoth ein Theil der Bevölkerung fortgeschafft werden soll. Vor Allem sollen aus Petersburg 132 Fabriken in andere Ortschaften Innerrußlands verlegt werden, so daß etwa 200,000 Arbeiter mitübersiedeln würden, wodurch die Verproviantierung von Petersburg wesentlich erleichtert wäre.

Budapest, 7. Februar.

*(Weiterer Rückgang der Devisenkurse.) Im Laufe des heutigen Tages ist ein weiterer kräftiger Rückgang der Devisenkurse eingetreten, der bei den deutschen Zahlungsmitteln 2 Kronen beträgt und bei schweizerischen Francs, sowie holländischen Gulden im selben Verhältniß steht. Mark schlossen heute 141¹/₂, Francs 147¹/₂ und holländische Gulden 325.

*(Waterländische Bank-A.-G.) Die durch die Direktion der Bank über das Geschäftsergebnis des Jahres 1915 aufgestellte und nebst dem Gewinn- und Verlustkonto weiter unten veröffentlichte Bilanz weist ohne Einbeziehung des Vortrages von 305,721 Kronen einen Nettogewinn von 4.135,669 K. aus gegenüber 3.209,680 K. im vorigen Jahre, gleichfalls bei Außerachtlassung des Vortrages. Der für das Jahr 1915 ausgewiesene Reingewinn ist somit um 925,989 K. höher, als er im Jahre 1914 war, wobei Syndikatsergebnisse (im vorigen Jahre



KLAVIERE

der ersten Weltfirmen zu den solidesten Preisen zu kaufen und auszuleihen im Musterklaviersalon

KERESZTÉLY

Budapest, Vilmos császár-ut 21.

122,177 K.) oder Gewinne aus der Finanzierung von Seereslieferungs- und Waareneinkaufsgeschäften, von denen sich die Bank fern gehalten hat, überhaupt nicht und die durch Verkauf von Effekten im Laufe des Jahres realisirten Gewinne bloß in der Höhe des im Gewinn- und Verlustkonto ausgewiesenen Betrages von 163,185 K. in das Bilanzergebnis einbezogen wurde. Die Bewertung der im Portefeuille der Bank, sowie im Sicherstellungsfonds befindlichen Effekten und des Vorrathes an eigenen Obligationen wurde unbedändert zu denselben Kursen, wie im vorigen Jahre, vorgenommen, nämlich 4prozentige Anlageneffekten mit 70 Prozent des Nominales, 4¹/₂prozentige mit 80 Prozent, 5prozentige mit 90 Prozent, und Aktien von Banken und Industrieunternehmungen unter den Liquidationskursen vom 31. Juli 1914. Diese niedrige Bewertung der Effekten bedeutet gegenüber den derzeitigen Kursen einen rechnungsmäßig sich ergebenden Gewinn, dessen Höhe die im vorigen Jahre aus den unverrechneten Rücklagen herangezogenen Summen wesentlich übersteigt, so daß die Bank zufolge der vorsichtigen und glücklichen Auswahl ihrer Aktien in dieser kritischen Zeit nicht allein alle ihre Reserven intakt zu erhalten, sondern noch zu stärken in der Lage war. Die Direktion wird der für den 17. d. einberufenen Generalversammlung den Antrag stellen, nebst erhöhter Dotierung der Reserven, als Dividende 7 Prozent gegenüber 6 Prozent im Vorjahre, somit 14 K. nach jeder Aktie zur Ausschüttung zu bringen. Die Bilanz weist die folgenden Ziffern aus:

Aktiva: Barbestände 4.011,545 K., Wechsel-Portefeuille 50.367,446 K., Effektenportefeuille 23.459,005 Kronen, eigene Obligationen 2.739,220 K., Werthpapiere des Sicherstellungsfonds 3.057,960 K., Prioritätsaktien von Wagnisbahnen 42.581,208 K., Effekten des Pensionsfonds 1.077,935 K., Einzahlungen bei Unternehmungen und Konsortialgeschäften 14.270,862 K., Realitäten 4.750,488 K., Debitoren 101.002,815 K., zusammen 247.318,489 K. Passiva: Aktientkapital 40.000,000 K., Reservefonds 13.450,042 K., Baugeländereserve 1.250,000 Kronen, Pensionsfonds 1.093,793 K., im Umlaufe befindliche eigene 4¹/₂prozentige verzinsliche Obligationen 31.268,900 K., im Umlaufe befindliche eigene 5prozentige steuerfreie Eisenbahnobligationen 6.491,400 K., zusammen 37.760,300 K., Accepte im Umlaufe 10.945,000 K., Einlagen 90.014,704 K., Kreditoren 46.356,065 K., unbehobene Dividenden und Coupons 7714 K., transitorische Posten 1.999,478 K., Vortrag vom Vorjahre 305,721 K., Reingewinn des laufenden Jahres 4.135,669 Kronen, zusammen 247.318,489 K.

Gewinn- und Verlustkonto: Soll: Gehälter 502,501 K., Spesen 562,081 K., Steuer 241,806 K., Abschreibungen 162,566 K., Gewinnvortrag vom Vorjahre 305,721 K., Reingewinn des laufenden Jahres 4.135,669 K., zusammen 5.910,347 K. Haben: Gewinnvortrag vom Jahre 1914 305,721 K., Zinsenertrag 4.231,660 K., Provisionen 881,149 K., Gewinn an Effekten 163,185 K., Gewinn an Devisen 88,919 K., Gewinn der Filialen 87,908 K., Hauszinsenertrag 151,803 K., zusammen 5.910,347 K.

*(Die mitteleuropäischen Wirtschaftspragen.) Aus Brassó wird telegraphirt: Geheimrath Joseph Szteréni, Reichstagsabgeordneter der Stadt Brassó, hielt gestern im Kreise seiner Wähler einen Vortrag über die volkswirtschaftlichen Verhältnisse im Kriege und über die mitteleuropäische Frage. Obwohl der Krieg nun schon seit anderthalb Jahren dauert, läßt sein Ende sich noch immer nicht absehen. Die Kriegskosten der kriegsführenden Parteien lassen sich bisher schon mit mehr als 180 Milliarden beziffern, ganz abgesehen von den unzählbaren Milliarden an Werthen, die im Kriegsverlaufe vernichtet worden sind. Es scheint jedoch, daß diese vielen Opfer noch immer nicht genug sind, denn der Haß und der Neid, die den Ausbruch des Krieges verschuldeten, lassen die Wiederherstellung des Friedens noch immer nicht zu. Deutschland und Oesterreich-Ungarn konnten auf den Schlachtfeldern nicht niedergeworfen werden, darum trachten die Feinde, sie wirtschaftlich zugrunde zu richten. Mögen unsere Widersacher, an ihrer Spitze England, sich noch so sehr darum bemühen, niemals wird dieser Versuch gelingen. Unter allen kriegsführenden Staaten sind jedoch die Centralmächte wirtschaftlich am wenigsten mitgenommen, da sie ihre wirtschaftlichen Erfordernisse aus Eige-

nem ergänzen können. Allein da unsere Feinde den Wirtschaftskrieg immerhin versuchen werden, so dürfen die Uebergangsschwierigkeiten nicht unterschätzt werden. Der Krieg wird auch sonst schwere wirtschaftliche und finanzielle Folgen nach sich ziehen, und darum müssen wir uns nach allen Richtungen hin darauf einrichten. Eine wirtschaftliche Annäherung ist notwendig zwischen Ungarn, Oesterreich und Deutschland. Für den Fall einer neueren Heimsuchung müssen wir eine wirtschaftliche Autarchie schaffen, unser militärisches und politisches Bündniß durch ein wirtschaftliches noch ergänzen. Ein Weltkrieg mußte kommen, um das mitteleuropäische Problem wieder in den Vordergrund zu stellen. Dieses Problem ist eigentlich die Frage der germanischen Hegemonie in Centraleuropa, beziehungsweise die Verhinderung einer Ueberfluthung Europas durch das Slaventhum. Der Ausgangspunkt bei dem deutsch-österreichisch-ungarischen Bündnisse war nichts anderes, als eine Verhinderung der slavischen Expansion, die Sicherung des Deutschthums in Deutschland und Oesterreich und endlich die Sicherung der ungarischen Staatseinheit. In der Form einer Zollunion läßt sich die wirtschaftliche Annäherung nicht verwirklichen, weil diese die Hoheitsrechte berühren würde. Die Annäherung muß auf völkerrechtlicher Basis stattfinden. Auch wirtschaftlich kann Mitteleuropa nur aus selbstständigen, voneinander völlig unabhängigen Staaten gebildet werden. Die Einbeziehung der Türkei und Bulgariens in diese wirtschaftliche Autarchie würde für Siebenbürgen die Levante wieder erschließen, wo es durch Jahrhunderte Handel getrieben hat. Für Ungarn ist die Annäherung auch aus finanziellen Gesichtspunkten wichtig. Denn nach dem Kriege werden wir auf fremdes Kapital mehr denn je angewiesen sein. Die heutige Geldplethora wird nach dem Kriege aufhören, denn die Landwirtschaft wird Investitionen machen, ihren Viehstand ergänzen, der Kaufmann wird sein leer gewordenen Lager auffüllen, der Industrielle wird Rohstoffe beschaffen müssen; die Schulden an das Ausland werden fällig werden. Und was Geld noch übrig bleibt, wird der Staat zur Dedung seines kolossalen Bedarfes reichlich in Anspruch nehmen. In industrieller Hinsicht kann die wirtschaftliche Annäherung, wenn die Interessen unserer Industrie nicht die entsprechende Beachtung finden, gefährlich werden. Noch mehr gilt dies von der österreichischen Industrie, obgleich ihre Widerstandskraft vermöge ihres höheren Entwicklungsgrades stärker ist. Es darf also keine Lösung verwirklicht werden, die Oesterreichs und Ungarns Industrie vernichten könnte. Das bedeutet selbstverständlich nicht, daß wir nicht geneigt wären, im Interesse der Annäherung Opfer zu bringen. Ohne Opfer kann die große, mitteleuropäische Idee nicht Wirklichkeit werden. Eine Lösung der wirtschaftlichen Annäherung kann selbstverständlich nicht auf die Dauer von zehn Jahren abgeschlossen werden. Dieser Zeitraum ist zu gering, um die Konsequenzen des Krieges in wirtschaftlicher Hinsicht abzuleiten. Und wie würde sich Mitteleuropa aus deutschem Gesichtspunkte gestalten? Die Antwort darauf hat bereits Bismarck ertheilt, indem er sagte: „Die Erhaltung der österreichisch-ungarischen Monarchie als einer unabhängigen starken Großmacht ist für Deutschland aus dem Gesichtspunkte der Wahrung des europäischen Gleichgewichtes ein Erforderniß, dem zuliebe der Friede des Landes nöthigenfalls aufs Spiel gesetzt werden darf.“ Auch heute hat Deutschland die Sache so aufzufassen. Nicht bloß wir sind auf Deutschland, in nicht geringem Maße ist auch Deutschland auf uns angewiesen. Wenn Deutschland und Oesterreich-Ungarn in der Zukunft auch in der Friedensarbeit so innig miteinander verknüpft bleiben werden, wie sie es jetzt im Kriege sind, dann wird der Frieden Mitteleuropas ebenso mächtig dastehen, wie heute der Waffenerfolg des Krieges. — Der Vortrag Joseph Szteréni's wurde mit gespannter Aufmerksamkeit und lebhaftem Beifall aufgenommen.

*(Oesterreichisch-ungarische Bank.) Die Erpositur der Filiale Krakau in Lublin wird am 10. d. ihre Thätigkeit beginnen.

Nur das ärztlich empfohlene **Schaumann's Magensalz** allein beseitigt sofort Magen-, Leber- und Darmbeschwerden, Sodbrennen, Verdauungsstörungen und Appetitlosigkeit. Kein Magenleidender versäume es, sich mit dem gesetzl. geschützten Magensalz Schachtel & K 1.70 von seinem Uebel in kürzester Zeit gründlich zu befreien! Doch achte man darauf, dass man wirklich Schaumann's Magensalz erhält u. kein minderwertiges Ersatzpräparat. Bezug durch den Alleinerzeuger: Apotheke Julius Schaumann, Stockerau XII. bei Wien. Erhältlich auch in allen Apotheken.

BERLIN GRÖSSTES HOTEL DEUTSCHLANDS DIRECT AM BAHNHOF FRIEDRICH-STRASSE **CENTRAL-HOTEL** 500 ZIMMER VON MARK 8.50 AN. ZIMMER MIT BAD, TOILETTE, FLIESSENDEM WASSER u. FERNTELEFON.

Deferr
machen
Beschaf
Landw
Konkur
sich be
Ackerba
dingun
kräfte
grund
besonde
bank u
6 K. h
erhöht
preisen
Agrar
Erste
Zucker
hahnet
Renten
hörte
sporad
deuz
und n
welche
wenn
falle a
über
Philit
den S
rath
Krikk
meldu
15. M
dem
teleg
143
nach
50 S
Thei
174
rung:
schäfts
Besuch
bewill
Offert
partie
günsti
tenma
schäft.
die F
vict v
etwas
Minn
schiff
von d
Hafen
Iolo
Lunde
7.55,
per S
bis 26
bis 1
per 2
berich
Stan
L
LEC
LEC
LEC

Feinde den werden, so nicht unter- en nach sich allen Rich- t h s a f t- dig zwischen a n d. Für müssen wir unser mili- ein wirt- u mühte kom- u wieder in Problem ist egemonie in Verhinderung Elabenthum. österröisch- es, als eine Sicherung d Österreich a Staatsein- n läßt sich icht ver- te berühren terrechtlicher ann Mittel- ander böllig. Die Ein- diese wirt- bürgen die h Jahrhun- ist die An- unken wich- auf fremdes Die heutige hören, denn machen, ihren rd sein leer irielle wird den an das Geld noch dngung seines uch nehmen. haffliche An- der Industrie n, gefährlich terreichischen oft vermöge ist. Es darf die österr- sten konnte. h wir nicht erung Opfer, mitteleuro- Eine Lösung lbtverständnis- hren abge- ist zu ge- es in wirt- e würde sich tte gestalten? tzt ertheilt, österröisch- angigen star- em Gesicht- eichgewichtes des Landes darf. Auch aufzufassen, nicht gerin- angewiesene, garn in der nnig mittein- es jetzt im Mitteleuropas Waffenerfolg österröisch's und lebhaftem

Die Gx- in wird am

ZIMMER 8.50 ANN. TOILETTES. TELEPHON.

(Ungarische landwirtschaftliche Arbeiter in Österreich.) In den nordwestlichen Komitaten machen nährliche und geschickte Landwirthe in der Beschaffung von Arbeitskräften den ungarischen Landwirthen durch große Versprechungen starke Konkurrenz. Der Landes-Agrikulturvein wendete sich behufs Abstellung dieses Uebelstandes an den Ackerbauminister, ihn um die Verhinderung der Verdingung der hier so dringend notwendigen Arbeitskräfte ersuchend.

(Budapester Effektenverkehr.) Im Vordergrund des Interesses standen im heutigen Verkehr besonders Bankwerthe, von denen sich Kommerzialbank um 20 K. bis 4005 K., Ungarische Kredit um 6 K. bis 883 K. und Holzbank um 4 K. bis 261 K. erhöhten. Zum Schlusse kam es erst zu den Höchstpreisen. Ungarische Bank, Vaterländische Bank, Agrarbank und Eskomptebank blieben behauptet. Erste Eisen-Pester Dampf- und Ungarische Zuckerindustrieaktien waren weiter sehr fest. Straßenbahnen waren erhöht, während Kohlenpapiere und Renten unbeeinträchtigt blieben.

(Vom Getreidemarkte.) Die heutige Getreidebörse verlief geschäftslos. Abschlüsse konnten ganz sporadisch nur in Hirse vor, welche behauptete Tendenz aufweist. Das Frostwetter ist bisher schwach und man setzt voraus, daß daselbst den Saaten kaum welchen Schaden zufügt. Allenfalls wäre es erwünscht, wenn die in einzelnen Landestheilen erfolgten Schneefälle ausgedehntere und ausgiebigere wären.

(Konkurs.) Der Budapester Gerichtshof hat über die Geschirrhändler Bernhard Nádler und Philipp Nádler in Budapest, San Marcogasse 65, den Konkurs verhängt. Konkurskommissar Gerichtsrath Dr. Béla Kerekes, Masseverwalter Dr. Adolf Kráshaber, Stellvertreter Dr. Georg Báthory. Anmelddingsfrist 18. März, Liquidationsverhandlung 15. April, Wahl des Konkursausschusses 17. April.

(Der Unrechnungskurs) für Zahlungen nach dem Deutschen Reich wurde — wie man aus Wien telegraphirt — bis auf Weiteres für 100 Mark gleich 143 Kronen, der Unrechnungskurs für Zahlungen nach der Schweiz mit 100 Francs gleich 148 K. 50 S. festgesetzt.

Marktberichte.

Gier. (Preisnotierungen der Budapester Gierbörie.) Heißt h a l w a a r e, original, 175 K. bis 177 K., Korhwa a a r e (8 bis 8 1/4 Stück 1 Krone) umgerechnet 174 K. 56 S. bis 180 K. — Tendenz: fest. — Witterung: kalt.

Wien, 7. Februar. (Produktenbörse.) Geschäftsabschlüsse kommen nur vereinzelt zustande. Der Besuch auf dem hiesigen Plage ist heute spärlich, doch bewilligten Reflektanten mit Rücksicht auf das knappe Effektenmaterial für sporadisch vorkommende Waggonverträge vollste Preise. Das Wetter findet eine fortgesetzt günstige Beurtheilung.

Berlin, 7. Februar. (Produktenbörse.) Am Produktenmarkt begann die Woche mit unverändert stillen Geschäft. Für Pferdewehnen und ausländische Hirse waren die Forderungen sehr hoch, so daß die Käufer sich zehrerweit verhielten. Maismehl wurde in kleinen Posten zu etwas höheren Preisen gehandelt.

Newyork, 5. Februar. Mehl First Patent, Minneapolis C. 6.85, Mehl First Clear C. 6.10. Verschiffungen nach westlichen Städten 123,000, Ankünfte von atlantischen Häfen 93,000, Export nach atlantischen Häfen 17,000.

Newyork, 5. Februar. Hafer loco 55.—, Roggen loco 111.—.

Newyork, 5. Februar. Klee Prima C. 18.—, Secunda C. 17.50.

Newyork, 5. Februar. Kaffee loco 8 1/2 per März 7.55, per Mai 7.59, per Juli 7.68.

Newyork, 5. Februar. Zucker per Mai 3.91, per Juli 4.—, Granuliert 6.—.

Newyork, 5. Februar. Kupfer (Electrolytic) 26.— bis 26 1/2, Eisen (Northern Nr. 2) — bis —, Zink 18.— bis 19.—.

Newyork, 5. Februar. Blei 6.05 bis 6.15.

Chicago, 5. Februar. Roggen loco C. 102 1/2.

Chicago, 5. Februar. Klee Toledo loco C. — per März C. 13.—, per Mai C. 12.42.

Rio de Janeiro, 5. Februar. (Kaffeebörse-Wochenbericht.) Wechsel auf London 11 1/2, Preis für Kaffee Standard 6 Milreis. Zufuhr 53,000, Vorrath 297,000.

VULKAN Maschinenfabriks - Akt.-Ges. Budapest, V., Váci-ut 66. Moderne Transmissionen.

Klarirungen der Woche nach Europa 37,000, nach dem Cap 2000 Sack Santos. Preis für Kaffee Standard 4 Reis, 400 Milreis. Vorrath 2,560,000. Zufuhren in Santos 142,000, in San Paolo 15,000, in Jundiana 96,000 Sack. Klarirungen der Woche nach Amerika 22,000 nach dem Rest von Europa 14,000, nach dem Cap 6000 Sack.

Getreide- und Mehlverkehr.

Das königlich ungarische statistische Centralamt veröffentlicht den folgenden Ausweis über die vom 4. Februar Abends 6 Uhr bis 6. Februar Abends 6 Uhr in Budapest mittels Eisenbahn und Dampfschiff eingelangten und von hier verendeten Getreidemengen und beim Budapester Hauptzollamt vorgemerkten Getreide- und Mehlmengen:

Table with columns: Getreideart, Menge, etc. Rows include Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, etc.

Viehmärkte.

Budapest, 7. Februar. (Hauptstädtischer Schweine markt.) Von gestern zurückgeblieben 1903 Stück Schweine, — Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel. Nachtrieb — Stück Schweine, — Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel; der heutige Nachtrieb betrug 213 Stück Schweine, — Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel, zusammen 2116 Stück Schweine, — Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel. Verkauft wurden 1580 Stück Schweine, — Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel, un verkauft zurückgeblieben 536 Stück Schweine, — Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel. Man bezahlte Abzug für Lebendgewicht per Paar 45 Kilogramm, für Nettogewicht 4 Prozent; Ferkel Schweine alte, über 350 Kilogramm schwere von 5 K. 10 S. bis 5 K. 20 S., 280 bis 350 Kilogramm schwere von 5 K. — S. bis 5 K. 10 S., Auswurf von — K. — S. bis — K. — S. junge über 300 Kilogr. schwere von 5 K. 40 S. bis 5 K. 50 S., mittlere von 220 bis 300 Kilogramm von 5 K. 40 S. bis 5 K. 50 S., leichte bis 220 Kilogr. von 5 K. 20 S. bis 5 K. 40 S., Frischlinge von — K. — S. bis — K. — S., Fleischschweine: über 300 Kilogr. schwere von — K. — S. bis — K. — S., leichte von 140 bis 300 Kilogr. — K. — S. bis — K. — S., Frischlinge inländische (Lebendgewicht ohne jeden Abzug) von — K. — S. bis — K. — S., Spanferkel — K. — S. bis — K. — S., ausländische von — K. — S. bis — K. — S., — S., Spanferkel von — K. — S. bis — K. — S., — S. Alles per Kilogramm Lebendgewicht. — Wegen kleineren Auftriebs war der Markt lebhaft, die Preise gestiegen.

Köbánya, 7. Februar. (Telegramm.) Original-Bericht der Vorkenwiedhändlerhalle in Köbánya. Vorrath am 4. Februar blieben 26,698 Stück. Am 5.—6. Febr. wurden aufgetrieben 129, abgetrieben 142 Stück, demnach verblieb am 7. Februar ein Stand von 26,685 Stück. Wir notiren: Mastschweine: Ungarische Prima: Alte schwere von — K. — S. bis — K. — S., mittlere von — K. — S. bis — K. — S., leichte von — K. — S. bis — K. — S., junge schwere von — K. — S. bis — K. — S., mittlere von — K. — S. bis — K. — S., leichte von — K. — S. bis — K. — S., Ungarische Bauernwaare: schwere von — K. — S. bis — K. — S., mittlere von — K. — S. bis — K. — S.

Wiener Schlachtviehmarkt vom 7. Februar. Der heutige Auftrieb belief sich auf 280 ungarisches, 155 Bukowinaer, 1924 deutsches, zusammen 2359 Stück Vieh (677 Ochsen, 520 Stiere, 1157 Kühe, 5 Büffel), worunter sich 665 Stück Beilvieh befanden. Außer Markt 1566 Stück. Der Auftrieb hat in regulärer Waare um circa 700 Stück gegen Vorwoche zugenommen. Die direkten Bezüge der Käufer waren um 610 Stück größer als in der Vorwoche. Die Zunahme der Zufuhren dürfte mit dem Umstande in Verbindung zu bringen sein, daß für eine dem Heeresbedarfe dienende Hauptammestelle keine

Verladung vorgenommen werden konnte. Ungeachtet des größeren Angebots verkehrte der Markt in freundlicher Stimmung und haben alle guten Qualitäten bei reger Nachfrage die vorwöchigen Preise behauptet. Zu den minderen Sorten ist noch wenig Geschäft, doch dürften auf diesem Gebiete Rückgänge eintreten. Zu Kühen mittlerer und minderer Sorten waren die Preise um 10 Kronen tiefer als in der Vorwoche. Für Konservenzwecke wurden größere Anläufe heute vorgenommen. Stiere sind heute um 8 bis 10, Beilvieh um 6 bis 8 Kronen per 100 Kilo zurückgegangen. Es notirten: Bukowinaer Secunda R. 280 bis R. 304, deutsche Prima R. 320 bis R. 340, extrem R. 342 bis R. 350, Secunda R. 280 bis R. 310, Tertia R. 240 bis R. 270, mindere Mast- und Bauernschafen von R. 230 bis R. 260, Stiere von R. 220 bis 260, extrem R. 270 bis R. 290, Kühe von R. 210 bis R. 300, Beilvieh von R. 150 bis R. 180. Alles per 100 Kilo Lebendgewicht inklusive Verzehrungssteuer.

Witterungsbericht der k. u. meteorologischen Anstalt

vom 7. Februar 1916, 8 Uhr Morgens. In Ungarn blieb das Wetter auch gestern trocken und in den Morgenstunden zumeist neblig. Die Temperatur hat sich unwesentlich verändert. Das Maximum der Temperatur von +16 Gr. C. war in Fiume, das Minimum von -16 Gr. C. in Votfaln. Von auswärtigen Stationen meldeten: Wien 0 Gr. C., Lemberg 0 Gr. C., Berlin +5 Gr. C., Brüssel +5 Gr. C., Stockholm +3 Gr. C., Sarajevo -3 Gr. C., Sopha 0 Gr. C. Frühtemperatur. — Prognose: Es ist Temperaturzunahme, stellenweise mit Niederschlägen vor-aussichtlich.

Table with columns: Station, Temperatur, Bewölkung, Niederschlagsmenge. Rows include Ungvár, Késmárk, Ógyalla, Budapest, etc.

Gestern betrug in Budapest das Temperaturmaximum +1 Gr. C., das Minimum hingegen -1 Gr. C.

Wasserstand.

Table with columns: Ort, Wasserstand, etc. Rows include Wien, Pest, etc.

Erklärung der Zeichen: — unter Null; + über Null; < gestiegen um; > gefallen um; ° C Temperatur nach Celsius; * Eiswasser; ? unbestimmt.

Eigentümer: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft Sigmund Brödy. Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brödy. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft.

LECIFERRIN bereichert das Blut, kräftigt die Nerven, macht den Körper widerstandsfähig. LECIFERRIN seit Jahren der Liebling aller Blutarmen, Bleichsüchtigen und Geschwächten. Von Autoritäten u. Aerzten empfohlen. LECIFERRIN zur Kräftigung und Auffrischung in der Rekonvaleszenz nach Blutverlusten und erschöpfenden Krankheiten. LECIFERRIN ist gutbekömmlich, fördert den Appetit und die Verdauung, sehr angenehm von Geschmack. Preis Kr. 4.— die Flasche; auch in Tablettenform, genau so wirksam wie das flüssige, Kr. 4.— in Apotheken erhältlich. Man achte genau auf das Wort LECIFERRIN. Hauptdepot Apoth. Josef v. Török, Budapest, Königg. 12.

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“

Auskünfte werden erteilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Anzeigergebührens aufgeführt. Bei schriftlichen Anfragen Retourkarte nötig. (Telephon 26-10) Jedes Wort kostet pro Einschaltung 10 (zehn) Heller, das Stichwort, sowie jedes setzgedruckte Wort 20 (zwanzig) Heller. Kleine Anzeigen bis zu zehn Worten 1 Krone.

Die „Kleinen Anzeigen“ werden aufgenommen in unserer Expedition (V. B. Vilmos császár-ut 34) und in folgenden Filialen:

- I. Bezirk.**
I. Polatschek, Trafik, Festung.
- II. Bezirk.**
Ludwig Toldi, Buchhandlung, Fö-utca 2.—Völgly, Margit-körut 3, Trafik.
- IV. Bezirk.**
Wilh. Györi, Trafik, Vámház-körut 14.—Moriz Szántó, Trafik, Kecskeméti-utca 14.—Frau Josef Tusák, Párisi-utca 7.—Frau Emerich Schneider, Egyetem-tér 5.—Frau Wwe. Armin Gansel, Kigyó-tér 6, Trafik.—Wwe. Josef Groszmann, Trafik, Muzzeum-körut 17.
- V. Bezirk.**
Julius Schödl, Trafik, Lipót-körut 8.—Wilh. Weil, Trafik, Dorottya-utca 13.—Janka Kiss, Fördö-u. 11.—Frau Johann Groda, Trafik, Hold-utca 9.—Olga Schwarz, Lipót-körut 15.
- VI. Bezirk.**
Fleischmann, Trafik, Teréz-körut 1 a.—Geschwister Breuer, Trafik, Teréz-körut 45.—Frau Pataki, Andrassy-ut 38.—Sophie Wasservogel, Nagymező-utca 21, Trafik.—Sarolta Fuchs, Trafik, Andrassy-ut 46.—Ilona Rohonczy, Trafik, Andrassy-ut 48.—Frau Vilmos Nyiregyházi, Trafik, Andrassy-ut 50.—J. Weber, Trafik, Andrassy-ut 84.—St. Doboszay, Andrassy-ut 79.—Wwe. Arm. Bleuer, Trafik, Vilmos császár-ut 35 (Hotel London).—Frau Rácz, Trafik, Teréz-körut 30.—Frau Hauser, Trafik, Szondy-utca 17.—Mark Németh, Trafik, Vilmos császár-ut 1, Anker Palais.—Wwe. Johann Tóth, Trafik, Király-utca 80.—Frau Sándor Agay, Trafik, Király-utca 66.—Frau Arnold Dux, Trafik, Teréz-körut 17.
- VII. Bezirk.**
Frau Wwe. Moriz Grünhut, Trafik, Baross-tér 20.—J. Jambrikovics, Trafik, Rákóczi-ut 50.—Frau Porges, Trafik, Dob-u. 2.—Frau Wwe. Wilh. Farkas, Trafik, Király-u. 73.—Wwe. Heinrich Márkus, Rákóczi-ut 84.—J. Popper, Trafik, Király-u. 1.—Jakob Tauber, Trafik, Károly-körut 17.—Karl Adler, Rákóczi-ut 88.—Margit Deckner, Thököly-ut 3.—Wilhelm Soproni, Grosstrafik, Rákóczi-ut 4.—Frau Berkes, Károly-körut 26.
- VIII. Bezirk.**
Frau Wwe. Louis Glatz, Muzzeum-körut 18.—Frau Mátys Gottlieb, Trafik, József-körut 2.—Henriette Reisz, Trafik, József-körut 60.—Frau Eduard Kirschbaum, Trafik, Rákóczi-ut 57.—Adler Cecilia, Trafik, Népszínház-utca 5.—Ignaz Engler, Trafik, Népszínház-utca 59.—Margit Molnár, Trafik, József-körut 10.—Frau Johann Kálmán, Trafik, József-körut 58.
- IX. Bezirk.**
Frau A. Görlich, Trafik, Üllői-ut 53 a.
- X. Bezirk.**
Róna, Kőbánya, Liget-tér 2.
- Neupost.**
Wwe. Therese Deucht, Zeitungsverleiher, Árpád-ut 10.—L. Radnai, Árpád-ut 10, ut 10. 08 in akkreditierten Annoncenbüreaux

Lebensmittel
Prima Obliquar in 5-15 Kilo-Rübel ab Bahn Boprád sofort lieferbar. Bei Einkauf von 100 Kilo 155 K. Gegen entsprechende Angabe per Nachnahme liefert Berger Samuel, Szerecsen. 76946

Offene Stellen

Kommis der Mode-Manufakturbranche, der 3 Landesprachen mächtig, wird per sofort bei Armin Neuman, Liptószentmiklós, acceptirt. 59032

Kommis, der drei Landesprachen mächtig, tüchtiger Verkäufer in Konfektion und Modemaaren, acceptirt sofort. Ede Löw, Boprád. 59037

Romanisches Nigum und höchste Provision zahlen wir unseren Provinzvertretern für den Verkauf von Prämienlosen gegen Raten. Verlangen Sie sofort Prospekt mit Anleitung. Hauptstädtische Wechselstubengesellschaft Adler & Cie., Budapest, Sas-utca 25. Gegründet 1874. 50329

Tüchtiger Kommiss der Spezerei- und Eisenbranche, deutsch-ungarisch, findet Aufnahme bei Béla Schäffer, Erdbeih (Syrmen). 59035

Fénztár mellé segéderő gyanánt — magyar és német nyelven szóban és írásban jártas rokkant katonát keresünk. Sajátkezüleg irt ajánlatok a rokkantság fokának megjelölése mellett (Rokkantság katonai) (63992) alatt (kettős borítékban) Schwarz József hirdetőjébe, Andrassy-ut 7, címzendők. 55812

Izraelita házvezető, ki főzni is tud, kisebb háztartáshoz kerestetik. Floch, Dob-utca 9. 55815

Két könyvelősi tisztviselő nagy iparvállalat irodájába azonnali belépésre kerestetik. A magyar és német nyelven jártas, jó kézírással és egy-két évi gyakorlattal rendelkező pályázók ajánlatukat adják be: N. F. 54034 alatt Schwarz József hirdetői irodájába, Budapest, Andrassy-ut 7. 55817

Helyképviselőt keres elsőrangú orvosi műszerészegé azonnali belépésre. Ajánlatokat dupla borítékban „M. K. 9526“ jellegre Haasenstein és Voglerhoz, Budapest, Dorottya-utca 11. 76242

Dohánytözsébe két (egymáshoz tartozó) ügyes és feltétlenül megbízható elárúsító (elszámoló) kerestetik. Ajánlatok „Megbízható 218“ jellegre a kiadóhivatalba kéretnek. 76218

Próbakiszony, szabályos, magas természet, ügyszintén elárúsító, kik már voltak üzletben, felvételnek Zwickack cégénél Kigyó-tér 3. 76241

Virchshaftefeulein wird tagsüber gesucht. Nádor-utca 82, II. 15. 76245

Ein industrielles Unternehmen sucht per sofort Buchhalter oder Buchhalterin, selbstständige, verlässliche Kraft. Offerten in deutscher und ungarischer Sprache mit Angabe der bisherigen Thätigkeit erbeten unter „Dauernd 231“ an die Expedition. 76231

Tüchtiger Tarifseur wird in einem größeren Expeditionshause acceptirt. Offerte unter „Tarifseur 227“ an die Expedition. 76227

Gutsverwalter, kautionsfähig, wird für einen Gutsbesitz in Oberungarn für sofort gesucht. Außer der ungarischen, Kenntniss der rumänischen Sprache erforderlich. Deutsch ermunst. Waldwirtschaftskundige bevorzugt. Offerte mit Zeugnisabschriften und Angabe des Gehaltsanspruchs unter „J. H. 50“ an die Expedition. 50377

Junger Mann, 15-18 Jahre, der ungarischen, deutschen Sprache mächtig, Juwelen- oder Uhrmacherbranche, mit guten Referenzen, wird gesucht bei Kohn Ede, Juwelier, Városház-utca 6. 54757

Älteres Ehepaar sucht als Stütze eine ältere (über 40 Jahre), sehr gemüthsolle, gutherzige, anspruchslose Deutsche (Christin), welche mit zwei Dienstmädchen sparsame Wirtschaft führen kann. Anträge brieflich o. mündlich Min. Rath M. Aréna-ut 108, Parterre 1. 76221

800 Kronen Anfangsgehalt acceptirt Budapest Großhandlungsbispositionsfähigen Buchhalter, perfekten deutsch-ungarischen Korrespondenten. Vorzuzustellen Königsgasse 52, 2. Stock 12. Remark. 76249

Zur Baarenausgabe und Uebernahme wird tüchtiges Fräulein, das selbst gut nähen kann, für dauernden Posten gesucht. Offerte mit Gehaltsansprüchen unter „Verlässliche Kraft 420“ an die Exp. 16420

Mis Verkäuferin, Anfangs, in Porzellan- und Küchengeräthschaft wird 15- bis 16jähr. Mädchen, das bei seinen Eltern wohnt, aufgenommen. Offerte unter „Anfängerin 401“ an die Exp. 16401

Kontoristin, gute Rechnerin, flinke Stenotypistin, findet dauernde Stellung in Engroshaus. Offerte mit Gehaltsanpr. unter „A. 3. 421“ an die Exp. 16421

Stellen-Gesuche

Hosszabb gyakorlattal bíró perfect magyar-német gyors- és gépirő, önálló magyar levelező, ki a könyveléshez is ért, postán is volt alkalmazva, azonnali belépésre állást keres. Levelek „Gyakorlott és megbízható 340“ jellegre dupla borítékban a kiadóhivatalba kéretnek. 16340

Junger Mann, chad. gebildet, sucht Komptoirposten oder andere entsprechende Beschäftigung. Zuschriften unter „W. H. 229“ an die Exp. 76229

Landwirthschaftlicher Brennerleiter sucht Posten sofort anzunehmen. Ambos, Brennerleiter, Opalhegy u. p. Sökut, Zemplén m. 76220

Intelligentes Fräulein, tüchtig im Haushalt, sucht Posten. Gehl auch zu mütterlichen Kindern. Vorgüthliche Zeugnisse. Ethel Gergely, Hegedüs Sándor-utca 18, I. 4. 76240

Geb. Deutsche sucht Stellung zu Kindern, hilft im Haushalt, deutsches Buffet-Frl. sucht Stelle in Hotel, Gef. Antr. an Frau A. Kufsch, Gleichw. (Deutschland), Pfarrstr. 7. 76223

Intelligente Dame, Wienerin, sucht Stelle als Virchshaftefeulein, Stütze der Haushfrau oder zu mütterlichen erwachsenen Kindern nur in großem feinen Hause. Anträge an die Exp. unter „M. D.“ 16908

Militärseier junger Mann aus gutem Hause bittet um Volontärstelle in Fabrik o. Waarenhaus. Gehalt Nebenfache. Unter „Arbeitsam 356“ an die Exp. 16356

Eisenbahnkondukteur wünscht seinen Hausbesorgerposten zu verändern. Vertraut in allen Hausarbeiten, versteht Gemüse-, Obst- und Biergartenarbeiten. Zuschriften erbeten unter „Berwendbar 363“ an die Exp. 6363

Praktikant, Jsr., aus gutem Hause, absolvirter Handelschüler, Stenogr., sucht in Engroshaus Stellung. Gef. Zuschr. erbeten unter „Reichig 358“ an die Exp. 16358

Portier mit besseren Umgangsformen, Baupolier, behördlich geprüft, in jeder Aufzugs- und Heizungsanlage, 15jähr. Zeugnis eines Ringstraßenhauses, in jeder vorkommenden Reparatur sehr tüchtig, beste Referenzen, bittet um Posten in Herrschaftshaus in den inneren Bezirken als Hausbesorger. Zuschriften erbeten unter „F. D. 364“ an die Exp. 16364

Witwer sucht behufs Ehe Fräulein der dienenden Klasse zwischen 30 und 40 Jahren kennen zu lernen. Unter „E. R. 331“ an die Exp. 16331

Dienst u. Arbeit

Vizsgázott list. vizvezetékészreleő ajánlkozki házmesternek Bodánzky irodájából. József 46-08. 76049

Mädchen für Alles zu kinderlosem Ehepaar gesucht. Vorzuzustellen Kistenbaum, Blumenfajon, Andrassy-ut 17. 76233

Deutsches Kindermädchen für Nachmittag gesucht. Lukács, Király-utca 88. 21681

Musik

Sprechmaschine ohne Trichter, in hübscher Ausführung 25 K., in noch feinerer Ausführung, aus echten Mahagoniholz 50 K., in der Sternberg'schen Instrumentenfabrik, Rákóczi-ut 60. 58036

Gesundheitpflege

Damen finden Rath und Hilfe, sowie feinerer Aufnahme zur Geburt bei ausgezeichneter, diplomirter, intelligenter Hebammen mit langjähriger Klinikpraxis. **Milch Elis**, VII., Baross-tér 12, I. Stock 12/a, vis-à-vis dem Centralbahnhof. 76093

Szülésznő több évi klinikai gyakorlattal lebetegedőket vesz fel. Podmaniczky-u. 12, I. 8. a nyugatnál. Nagy Istvánné. 21592

Jnt. Masséje empfiehlt sich. Hajós-u. 26, I. 8. 76247

Geld

Verfäzettel kauft von Brillanten, Juwelen und Diverse. Zahle höheren Preis wie Jeder. Székely Emil, Wesselányi-utca 6. 75931

Verfäzetteine, Brillanten, alte Juwelen kauft zu höchstem Preis. Schwarz, Juwelier, Muzzeum-körut 21. 76118

Verfäzettel, Brillanten, Gold, Silber, Juwelen kauft zu bedeutend höheren Preisen als Jeder. Singer Jakob, Schmeltengesellschaft, Egyetem-utca 11. Telefon 124-21. 57619

Möbel

Ledermöbel, Kanapés, Fauteuils, Schreibstühle, Stühle für Bureau und Speisezimmer billigst beim Erzeuger Anton Rendi, IV., Semmelweisgasse 7. 50345

Herrschafsmöbel kauft, verkaufe, Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Teppiche, Kasten, Messingmöbel, Küchenmöbel. Lax, Almásy-tér 17. Telefon 11-55. 76044

Möbelausverkauf Einrückungs halber. Möbelausverkauf, Teréz-körut 40. 76032

Möbelkredit neuen Systems. Möbel in bester Ausführung erhältlich bei Balázs és Társa, Möbelmaarenhaus, Budapest, Vilmos császár-ut 43 (eigenes Haus). Bei Kreditanspruch Kassepreise, bloß 6% Zinsen von der verbleibenden Schuld. 76234

Gabe schöne Herrschaftseintellungen gekauft und verkauft dieselben zu jedem Preis. „Kégy Butorszalon“, Ferenczyk-tér 3. Telefon 82-13. 76235

Wegen Einrückung ausverkauft bis Ende nächsten Monats neue, gebrauchte und antike Möbel unter dem Preis. Dolány-utca 20. Tel. 82-13. 76236

Gelegenheits Möbelkauf, Schlaf-, Speise-, Herrenzimmer, Perferterpiche wegen Einrückung billigst zu haben Kertész-utca 95, Bornstein. 76244

Konkurse

Pályázat. A pesti chevra kadisa az általa fenntartott Aggokházában elhalálozás folytán megüresedett **gondnoki** állásra pályázatot hirdet. A pályázathoz részvétel 45-ik életévüket túl nem haladott, intelligens, vallásos életmódot folytató, nős, izr. vallásu egyének. A megválasztott az aggokházában a gondnoki teendőket, neje pedig ugyanott a konyhának vezetését és felügyeletét tartozik ellátni. Egyebekben az állásra vonatkozó közelebbi felvilágosítást a chevra kadisa titkári hivatala ad. A pályázati kérvényben feltüntetendő folyamodó kora, képzettsége, családi viszonyai, valamint eddigi működése. Az ajánlatok folyó évi márczius hó 1-ig nyújtandók be a pesti chevra kadisa előjáróságához, Budapest, VI., Laudon-utca 3. szám, hol a meghívottak személyesen tartoznak bemutatkozni. Budapestben, 1916 évi február havában. A pesti chevra kadisa előjárósága. 76230

Geirathsanträge

Reicher Witwer, 50 Jahre alt, katholisch, vermögend, Restaurateur in einem weltberühmten Kurort Oberungarns, wünscht sich mit einer feinen, gebunden, kinderlosen Witwe oder Fräulein, möglichst vom Fach, 35 bis 45 Jahre alt, mit mindestens 10,000 K. Baarvermögen, zu verehelichen. Vermittler werden nicht honorirt. Nicht-anonyme Briefe mit Photographie erbeten an: F. Specht 83, Trencsénkaplaj.

Ingenieur, Reichsbauingenieur, sucht die ehrbare Bekanntschaft hübscher junger Dame zwecks ipat. Geirath. Off. mit Bild unter „Ingenieur 282“ an die Expedition. Bild sof. ret. 76232

Verheirathen möchte ich meine ledige Schwester, die Besitzerin u. Leiterin eines seit 15 Jahren bestehenden, handelsgerichtlich protokollierten, sehr vornehmen hauptstädtischen Geschäftes ist, welches jährlich rein 8-10,000 Kronen abwirft. Als Mitgift hat sie überdies 40,000 Kronen in Baarem. Nur ernste, 40-42jährige (Offiziere), Beamte oder zu ähnlichem vornehmen Stande gehörende Herren mögen sich direkt unter Chiffre „Oberbeamten-Schwester“ an die Exp. wenden. Anonyme Briefe werden nicht berücksichtigt. Discretion Ehrenfache. 16620

An Eltern und Damen direkt. Christlicher hübscher Beamter, Dreißiger, 4000 K. Einkommen, Willamitbeijer, heirathet Fräulein mit größerer Mitgift oder Gut, Dekonominie, Zinshaus, Pension, Café, Hotel, Geschäftshaus. Unter „Neue Pests 618“ an die Exp. 16619

Bekleidung

Damen Modellskostime, Tuchjachen, Simalayaajaden, Reformkleider, Bloufen, Schlafrocke zu Gelegenheitspreisen Hársfa-utca 18, Parterre. 57621

Raufe abgelegte Herrenkleider, Schuhe, zahle die besten Preise. VIII., Lúza-utca 4, I. 9. 58047

Bloufenmodele, Schlafrocke, Junos von Wiener Modellausstellung in großer Auswahl. Király-utca 42, I., új bérpalota. Andrányiné. 21676

Korrespondenz

Bájos ismeretlen. „Jutalom 228“ alatt F-től kiadóban levele van. 76228

Chiffre-Briefe werden durch die Post nicht befördert!

Ueber Verfügung des Handelsministeriums werden an die Post, an Zeitungsdmistrationen, sowie an Annoncen-Büreaux gerichtete Briefe, die an Stelle einer Adresse nur mit einer Chiffre versehen sind, nicht befördert. Um den Beförderer dennoch zu ermöglichen, empfiehlt sich die Verwendung von Doppel-Comvorten in folgender Art: Wenn beispielsweise Offerte für eine offene Stelle unter der Chiffre „Rüchig 1915“ einmarginal werden, schließt der Geschäftler das wie bisher mit dieser Chiffre versehen Couvert noch in einen zweiten Briefumschlag, der „An die Administration des „Neues Pester Journal“ Budapest, V., Vilmos császár-ut 34“ adressirt wird. Der inliegende Briefumschlag wird in der Administration entnommen und an den Interessenten weitergeleitet.

Markovics Borbála aus Kezserpekén, erster Mann Rajcsik Mihály, zweiter Baum Antal, 1878, Kaffier Junobnerin, vermisst. Nachricht über Aufenthalt oder Tod an: Véc, Szentszék, erbeten. 76222

Jene Dame, die zuerst im Restaurant und dann im Megyar Világ-kávéház in Begleitung eines Herrn war, wird von dem vis-a-vis sitzenden Herrn wegen ehrbarer Bekanntschaft um Lebenszeichen gebeten. Unter „T. Sz. 225“ an die Exp. 76225

Geirathsanträge

Reicher Witwer, 50 Jahre alt, katholisch, vermögend, Restaurateur in einem weltberühmten Kurort Oberungarns, wünscht sich mit einer feinen, gebunden, kinderlosen Witwe oder Fräulein, möglichst vom Fach, 35 bis 45 Jahre alt, mit mindestens 10,000 K. Baarvermögen, zu verehelichen. Vermittler werden nicht honorirt. Nicht-anonyme Briefe mit Photographie erbeten an: F. Specht 83, Trencsénkaplaj.

Ingenieur, Reichsbauingenieur, sucht die ehrbare Bekanntschaft hübscher junger Dame zwecks ipat. Geirath. Off. mit Bild unter „Ingenieur 282“ an die Expedition. Bild sof. ret. 76232

Verheirathen möchte ich meine ledige Schwester, die Besitzerin u. Leiterin eines seit 15 Jahren bestehenden, handelsgerichtlich protokollierten, sehr vornehmen hauptstädtischen Geschäftes ist, welches jährlich rein 8-10,000 Kronen abwirft. Als Mitgift hat sie überdies 40,000 Kronen in Baarem. Nur ernste, 40-42jährige (Offiziere), Beamte oder zu ähnlichem vornehmen Stande gehörende Herren mögen sich direkt unter Chiffre „Oberbeamten-Schwester“ an die Exp. wenden. Anonyme Briefe werden nicht berücksichtigt. Discretion Ehrenfache. 16620

An Eltern und Damen direkt. Christlicher hübscher Beamter, Dreißiger, 4000 K. Einkommen, Willamitbeijer, heirathet Fräulein mit größerer Mitgift oder Gut, Dekonominie, Zinshaus, Pension, Café, Hotel, Geschäftshaus. Unter „Neue Pests 618“ an die Exp. 16619

Bekleidung

Damen Modellskostime, Tuchjachen, Simalayaajaden, Reformkleider, Bloufen, Schlafrocke zu Gelegenheitspreisen Hársfa-utca 18, Parterre. 57621

Raufe abgelegte Herrenkleider, Schuhe, zahle die besten Preise. VIII., Lúza-utca 4, I. 9. 58047

Bloufenmodele, Schlafrocke, Junos von Wiener Modellausstellung in großer Auswahl. Király-utca 42, I., új bérpalota. Andrányiné. 21676

Korrespondenz

Bájos ismeretlen. „Jutalom 228“ alatt F-től kiadóban levele van. 76228

Chiffre-Briefe werden durch die Post nicht befördert!

Über Verfügung des Sanitätsministeriums werden an die Post, an Zeitungsadministrationen, sowie an Anzeigen-Bureau gerichtet Briefe, die an Stelle einer Adresse nur mit einer Nummer versehen sind, nicht befördert.

Die Briefe werden durch die Post nicht befördert!

Die Briefe werden durch die Post nicht befördert!

Die Briefe werden durch die Post nicht befördert!

Die Briefe werden durch die Post nicht befördert!

Die Briefe werden durch die Post nicht befördert!

Die Briefe werden durch die Post nicht befördert!

Die Briefe werden durch die Post nicht befördert!

Die Briefe werden durch die Post nicht befördert!

Die Briefe werden durch die Post nicht befördert!

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Dienstag, 8. Februar 1916.

Neues Pester Journal

Seite 13

Magy. kir. Opera.

Bajazzók.
Dráma 3 felvonásban. Szövegét és zenéjét írta: Leoncavallo R.

Coppélia.
Ballet 2 felvonásban. Írták: Nisidor Ch. és Saint-Léon. Zenéjét szerzerzte: Delibes Leo. Kezdeté fél 8 órakor.

Nemzeti Színház.

A vadkacsa.
Tragikomédia 5 felvonásban. Írta: Ibsen Henrik. Fordította: Dr. Lukács György. Kezdeté fél 8 órakor.

Vigszínház.

A nőstényördög.
Dráma 5 felvonásban. Írta: Schönbauer Károly. Fordította: Mátyás Zeigmond. Az ember Szarémny Az asszony Góthné A házfőnökök Csorbas Kezdeté fél 8 órakor.

Király Színház.

A császárné.
Operett 3 felvonásban. Szövegét írta: L. Jacobson és R. Podansky, fordította: Gábor Andor. Zenéjét szerzerzte: Bruno Granichstädten. Kezdeté 8 órakor.

Magyar Színház.

A kisasszony férje.
Játék 3 felvonásban. Írta: Drégely Gábor. Kezdeté fél 8 órakor.

Uránia Színház.

Belgium.
Kezdeté fél 8 órakor.

Népopera.

Vagy 6 vagy senki.
Operette 3 felvonásban. Írta: Klein Leó és Jenebach Béla. Fordította Harsányi Zsolt. Zenéjét szerzerzte: Byeler Edmund. Kezdeté 8 órakor.

Fővárosi Orfeum.

VI. Nagymező-utca 17.
Direktor: Imre Waldmann.
Das berühmte Schweizer Jodler Quartett.

Wondlers
Komische Reckturner.
Trilby és Svengali,
eine Klavierstudie.
Sie Der Maestro Lukács Sári Vágó Géza

Ku-Ka-Di
Der leuchtende Goldmuschlo
Gyártás a lövészárkokban,
aktuelle Szene von Harsányi Zsolt.

KARMELLINI.
Der berühmte Illusionist.
Hollós, Lukács, Gyártás, Vágó, Rosó, Dóok etc.
Anfang 8 Uhr.
An Sonn- und Feiertagen 2 Vorstellungen.

NATIONAL ROYAL-ORFEUM.
Ellaabstrung 31.
Jeden Abend 8 Uhr.

Gegensätze berühren sich
Filmsketch mit persönlichem Auftreten von Wanda Treumann und Viggo Larsen

„A bluzkirály“
(Das Broadway-Girl.)
Grosse Operette.
Mitwirkende: Eugen Virágh, Donka Mezel, Oiza Vola, Arnyal, Kákos, Iona Szász, Irma Geiger, Medgyaszay, Vadnay etc., Ausserdem 20 neue Theater- u. Variété-Attraktionen

OLYMPIA.
Erzsébet-körut 26.
Im Schosse der Wellen
Drama in 4 Akten in der Hauptrolle Henny Porten.

Die fische Schascha
Lustspiel in 3 Akten.
Neueste Kriegsbilder.

FOLIES CAPRICE

VI., Róvay-utca 18. Telephon 14-22.
Heute! 1/10 Uhr!

Dispensáció.
Bühnét 1 felvonásban. Írta és rendezte: Tábori Emil. Und zum Schluss

Nebenverdienst.
Poesse von Jos. Armin. Regie Alexander Roth. Mit ALEXANDER ROTH in den Hauptrollen. Ferner das neue Solo-Programm.

Vorverkauf: Tageskasse „Folies Caprice“, Hirsch Grossrakf Andrássystrasse 19, Sopronyi Grossrakf, Rákóczi-ut 8/B und Breuer növérek Trafik, Theresienring 54.
Im KASINÓ MULATÓ Auftreten der besten Gesang- u. Tanz-Nummer

NATIONAL ROYAL-ORFEUM

Ellaabstrung 31. Telephon 110-22
Jeden Abend 8 Uhr bei Kriegspreisen das Februar Programm.

Wanda Treumann u. Viggo Larsen
persönliches Auftret. im Filmsketch „Gegensätze berühren sich“ 3 Bühnen- und 3 Filmszenen.
Ausserdem das glänzende neue Theater- und Variété-Programm. 20 Attraktionen.

NATIONAL ROYAL-BIERCABARET
Artisticcher Leiter: Szóke Székely.
Lauter Neuheiten!
Jeden Abend Punkt 10 Uhr das glänzende Februar-Programm.
„A Hejkekötény“ und „E. enolet 1-25 sor“ neue Poesse von Szóke Székely. Karl Arnyal mit neuen Soli, Oiza Viola, Iona Szász, Hajnalka Szirmai, Ema Porten, Mary Colonna, Elena Francardi, Sári Arany, Déval, Vadnai, Sárány etc. etc. Entrée 1 u. 2 Kronen. Nach der Vorstellung grosse Tanzunterhaltung. Das antistanteste Lokal in Budapest.

Steinhardt-Mulató

VIII., Rákóczi-ut 53. Telefon József 21-16.
Kezdeté pont 8 1/2 órakor!
: Estéknél két színer-bühnét. :
9 órakor: **Az árvácoka.** Ujdonság!
Bühnét: Iria Treibitz Sándor. Fordította és rendezte Herceg Jenő

11 órakor: **A nőstem férj** 11 órakor.
Bühnét. Írták: Glinger és Tausig. Fordította: Steinhardt Géza.
Vasárnap délután előadás fél helyárral. Kezdeté fél 4-ór. Uj kuplék és mutatványszámok. Jegyek d. e. 10-fél 1-ig és d. u. 8-tól 1-ig a mulatóban, egész nap a Híresh-féle nyugtázzádbent Andrássy-ut 19 és a Hungaria fűrdő pénztáránál kaphatók.

Előadás után táncszár, cabaret, zene.
Nyitva reggelig. Beléptidj nincs.

Kristálypalota.

VI., Szerecsen-utca 35. sz.
Anfang Abend 10 Uhr.
Das reichhaltige Februar-Programm.
Gastspiel

WILLY THALER

vom Deutsches Volkstheater
in dem Nestroy-Stücke
Frühere Verhältnisse.

WINTERGARTEN

vormals: JARDIN D'HIVER.
Nagymező-utca 22-24. Telefon 167-25.
Allabendlich 8 1/2 Uhr:
Cordy Milovitch, die Primadonna des Rainund-Theaters.
Katalin Ujvári, der beliebte deutsch-ungarische Komiker.
Háskál in Matytkám. Einakige Operette. Text von Viktor Schöffler. Musik von Kelenon Kiss. Eine Teckellade.
Mizzi Braun's weltberühmter Dressur-Sketch mit 16 Teckeln (10 Dackel-Hunden). „Wann Sie zurückkommen“, Zukunftsbild - szenische Sensation. Ferike Szalontai, Musterang im Zeebauernram. Roszi Concha, die neue Tanzbrette. Renare u. Rilly, eine mysteriöse Nacht.
Eodys Durga, Erry Merry, Artur Fehér als letzter männlicher Komfortabelkutscher, Margarethe Beleznyay mit Heinrich Major's Karrikaturen. Der Kriegs-Fachung 1916.

Zähne

und Gebisse von 3 Kronen aufwärts; auch ohne Gammern, sogenannte Brücken, der feinste Gummerezsz unter Garantie. Gold- und Platin Kronen, Cement-, Silber-, Platin-, Gold- und Emailplomben von 3 Kronen aufwärts.

Polyár Károly

Absolvent der Wiener Universität; Dr. Med.-Diplom der Würzburger Universität.
Budapest, VII., Rákóczi-ut 20.



Női- és férfiharisnya-különlegességeit

czérna- és selyemkivitelben ajánlja az Amerikai cipő részvénytársaság Legtartósabb minőség Nagy választék Jutányos árak

Üzletek:
IV., Kigyó-tér 1 (Királyi héralpota)
V., Dorottya-utca 7 (Hitelbank palota)
VII., Erzsébet-körut 42.

Ohne Arztkennbrille

Kein Gassenlokal - Halbsteck, täglich von 9-7 Uhr nur im

OCULARIUM

Budapest, IV., Kossuth Lajos-utca 15
kostenlos
Untersuchung der Augen und Verordnung passender Augengläser. Täglich von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends unter Leitung des Augenarztes Herr Dr. Loránd.
Brillen und Zwicker von K 3.- an. Telefon 86-29.

MUSICA

Klavier- und Musikinstrumenten Vertriebs- Aktien-Gesellschaft
Besteigeführte erstklassige Klaviere und Pianinos
coulantest zu haben in den reich assortierten größten Klaviersalons der
MUSICA
Aktien-Gesellschaft
Budapest, VII., Erzsébet-körut 61, Filialis Wien, I., Graben 17.
Acquisort günstige Zahlungsbedingungen! Fachmännische Stimmungen und Reparaturen; Gute Klaviere billigst. Telefon 4-81

PALACE

NAGYSZÁLLODA
Budapest, Rákóczi-ut 43. sz.
Legelőrangú nagyszálló a tennelben és kávéház helyiségekben estentint

JÓNÁS GYULA

hirves cégjegyzékbe járt

FŐVÁROSI ORFEUM

Waldmann L. Direktor. VI. Nagymező-utca 17.

Ein neuer Variété-Stern:
Lukács Sári:
Ferner: Gyártás im Schützengraben.
Obster. - Rosó. - Wondlers. - Karmellini etc
Anfang 8 Uhr.
Sonntag, den 13. Februar, zwei Vorstellungen.

WIZGÓ KEP.

OTTHON
TEREZ-KÖRUT 28
TELEFON-146-98
NAPPALI PÉNZTÁR
DÉLEL-11-1
MINDEN KÉLY SZÁMOLOTT.
Beginn der Vorstellungen: Nachmittags 6 1/2, 6, 8 u. 10 Uhr
Abends. Kartenvorverkauf: Vormittag von 11 bis 1, Nachmittag von 3 Uhr an.

Route Dienstag
Der Reserve-Kadett.
Wilmensentation aus den grossen Tagen der Gegenwart in vier Theilen.
Musik von Franz Lehár.
Prolog von Arpad Pásztor, vorgetragen von Frau ERZSI PAULAY.
Der Glücksschneider.
Lustspiel in 3 Akten in der Titelrolle Schildkrant.
Beginn der Vorstellungen: Nachmittags 6 1/2, 6, 8 u. 10 Uhr
Abends. Kartenvorverkauf: Vormittag von 11 bis 1, Nachmittag von 3 Uhr an.

Der Erfinder des Unterseebootes.*)

Unter dem vielen, auf das der Deutsche in diesem großen Kriege mit Recht stolz geworden ist, ist er am stolzeften auf seine Unterseeboote. Denn sie sind die glühenden Zangen, mit denen dem verworfensten unter den verworfenen Feinden Deutschlands der Krieg zur Hölle gemacht wird. Den ersten Anstoß zu dieser heute zu weltgeschichtlicher Bedeutung ausgewachsenen Erfindung hat nicht ein Angehöriger eines der älteren seefahrenden Völker gegeben, sondern ein Deutscher, Wilhelm Bauer.

Zu Kiel hatte er aber nun ausgespielt. Selbst ohne Mittel, mußte er sich zur Ausführung seines Gedankens immer und immer wieder auf die aufreibende Suche nach solchen begeben. „Jeder Versuch“, berichtet sein Sachwalter Hauff, „scheiterte an den Zweifeln der Ausführbarkeit. Gewöhnlich wurde die Erfindung eine Chimäre genannt.“ Verständlich ist, daß seines engeren Vaterlandes Baierns Regierung die Erfindung nicht an sich bringen wollte, weil Baiern kein Seestaat sei.

*) Die unterseeische Schifffahrt, erfunden und ausgeführt von Wilhelm Bauer. In geschichtlicher und technischer Hinsicht auf Grund authentischer Urkunden und Belege dargestellt von Ludwig Hauff. Mit vier lithographierten Zeichnungen. Getreue Wiedergabe unter Hinzufügung von zwei Aufnahmen des 1851 gesunkenen, 1887 wieder gehobenen und im Museum für Meereskunde in Berlin aufgestellten ersten Unterseebootes. 1915. Bamberg, E. C. Buchner's Verlag. Geh. M. 1.50.

äußerung von Interesse bald wieder ab. Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Frankreich führten zu keinem Ergebnis. England aber behandelte ihn englisch und Rußland russisch: Als die Engländer sich nämlich im Besitz des Geheimnisses glaubten, erklärten sie, daß sie ihn zur Ausführung des Apparates ferner nicht bedürften und daß er ihr Etablissement zu verlassen habe. In Rußland hingegen wurde er von der Beamtenkorruption, der er nicht gefügig war, hinausgeekelt und um einen Theil der vertraglich zugesicherten Vergütung betrogen.

Von alledem wußten wir wahrscheinlich wenig, die antiken Urkunden lägen schwer zugänglich in in- und ausländischen Archiven, die Urkunden im Besitze des Erfinders in seinem in der Vaterstadt Dillingen zwar noch vorhandenen, aber noch kaum verwerteten Nachlaß begraben, wenn sich nicht zur rechten Zeit ein unheimlicher Mann gefunden hätte, der sich zum öffentlichen Sachwalter des bescheidenen Erfinders hergab und ein ebensolcher Verleger, der zum Opfer des Drucks einer Schrift bereit war zu einer Zeit, zu der das nicht zu den den Selbstverständlichkeiten gehörte. Der eine fand sich in dem Schriftsteller Ludwig Hauff in München, der andere in Carl Christian Buchner, dem Gründer des gleichnamigen Verlags in Bamberg. Hauff hatte nach dem Unglück in Kiel 1851 Bauer's Bekanntschaft in München gesucht und ihn auch im Ausland ununterbrochen im Auge behalten. Als nun Bauer nach seiner Rückkehr aus Rußland 1858 das Herz offenbar so voll war, daß der Mund ihm überging, übergab er Hauff seine Wissenschaft, Erfahrungen, Zeichnungen und Pläne zur angemessigen Veröffentlichung. Neben dem Tatsächlichen ist man erstaunt, welche hellseherische Bewußtsein von der Bedeutung der Erfindung trotz der Unbeholbarkeit ihres Anfangs zum Ausdruck gebracht wird. Die Schrift war längst im Buchhandel vergriffen und zur Seltenheit geworden. Die unter den Ereignissen dieses Krieges wachsende Nachfrage nach ihr veranlaßte den gleichen Verlag, der sich vor 57 Jahren das geschichtliche Verdienst ihres Drucks erwarb, zu einer neuen völlig getreuen (photolithographischen) Wiedergabe.

Wie Könige reisen.

Wie reisen die Könige? Alessandro Fiaschi weiß es genau, und durch ihn erfahren es die Leser der „Berliner Zeitung“. Der König von England reist in einem behaglich und mit gediegener Pracht eingerichteten Zuge, in dem schon viele Tage vor dem Beginn der Reise Alles bis ins Kleinste vorbereitet ist. Der Rauchwagen des Zuges ist ein getreues Abbild des Rauchzimmers eines hochbornen Londoner Klubs. Ein Empfangszimmer, ein Schlafzimmer und ein Ankleidezimmer, Alles natürlich mit elektrischem Licht, mit modernsten Heizungs- und elektrischen Lüftungsanlagen versehen, könnten den Glauben erwecken, daß man sich in Windsor befinde. Der Wagen der Königin ist eine genaue Nachbildung eines traulichen Damenzimmers

im Buckingham-Palast. Für den königlichen Zug macht immer ein Giljug, der fünfzehn Minuten früher fährt, die Bahn frei. Wenn der Czar reist, sind der Hof, die Minister, die Militär- und Gerichtsbehörden immer in großer Aufregung: ein unvorhergesehener Zwischenfall auf der Reise kann für den Beamten Sibiriens bedenklich sein. Der Zug des Czaren ist ein wahres Wunderwerk. Bewunderung erregte auch der Zug, den Felix Faure bauen ließ, als Czar Nikolaus zum ersten Male nach Frankreich kam. Die Ankunft des Kaisers stand nahe bevor, und noch fehlte den Franzosen ein seiner würdiger Hofzug. Faure aber wußte Rath. Er ließ Herrn Lechat, der damals an der Spitze der Schlafwagen-Gesellschaft stand, rufen und sagte zu ihm: „Wir wollen für den Czaren einen Zug, der so großartig ist, wie es mit den schönsten Hofzügen Europas weitest kommen können. Sie solchen einen Zug in längstens 35 Tagen stellen?“ „Ich kann es“, erwiderte Lechat, und zur vereinbarten Zeit stand ein fahrender Palast auf den Schienen.

Die Könige sind bekanntlich auch Freunde des Autofahrens. Am eifrigsten huldigt diesem Sport das italienische Königspaar. Der erste kaiserliche Autofahrer aber war der Czar; ihm folgten von gefronnten Häuptern König Eduard VII. und Kaiser Wilhelm II., welche letzterer auf die neue Industrie lebhaft anregend wirkte. Italiens König und seine Mutter haben im Auto wohl ganz Italien der Länge und der Breite nach durchquert, und da sie meist unbekannt reisten, wurden sie wegen Uebertretung der Polizeivorschriften mehr als einmal in Strafe genommen. Die langen Autofahrten der Königin Margarethe sind bekannt; sie fuhr auf ihrem „Sperber“ einmal 5000 Kilometer weit und kam bis nach Amsterdam. Der Czar soll bei Autofahrten für größtmögliche Schnelligkeit sein, während der Sultan nach dem Sprichwort handelt, daß, wer langsam fährt, schließlich auch zum Ziele kommt. Der verstorbene König Leopold von Belgien liebte beim Autofahren im Allgemeinen einen einschläfernden Summeltrott; merkte er aber, daß ihn auf der Landstraße Jemand überholen wollte, so befahl er dem Wagenführer, „mit Vollampf“ zu fahren; er wollte nicht von Anderen aufgewirbelten Staub schlucken. König Eduard liebte rasende Fahrten, und er hat nicht selten mit seinem Kraftwagen Unheil angerichtet; ein paar Pfund Sterling machten die Sache aber immer wieder gut.

Allerlei.

(War Paris im August 1914 von einer Belagerung bedroht?) In Folge einer seltsamen Verkettung von Umständen hatte ein Pariser Gerichtshof dieser Tage die interessante Frage zu berathen, ob Paris im August 1914 von einer Belagerung bedroht war oder nicht. Die Richter haben, wie vorweggenommen sein möge, diese Möglichkeit verneint. Ob sie dabei ganz objektiv und vorurtheilslos verfahren sind, möge dahingestellt bleiben, jedenfalls glaubten sie aus nationalen

Gemischte Gesellschaft.

— Ein Novellenklus von Waldun Groller. —

Frau Cora theilte ihrem Gatten mit, daß dieser bereits mit polizeilicher Hilfe in aller Stille Nachforschungen begonnen habe, und er sah ein, daß man sich vor allen Dingen davor hüten müsse, Lärm zu schlagen. Das Eine ließ er sich freilich nicht nehmen, daß er sich sofort seinen getreuen Massauer kommen ließ, von dessen Findigkeit er sich viel versprach. Massauer wurde also ins Verhören gezogen und mit der Aufgabe betraut, den Aufenthalt Margarethens auszuforschen.

Es war gegen drei Uhr Nachmittag, als Heinrich Malzahn im Hause Bregenz erschien.

— Die gnädige Frau empfängt heute nicht! geruhte ihm Se. Lordschaft, der Bediente, auf den Auftrag, ihn zu melden, zu erwidern.

— Habe ich Sie danach gefragt? herrschte ihn Heinrich trocken an. Ich habe Ihnen befohlen, mich zu melden. Kehrt Euch! Marsch! Heinrich wußte noch von früheren Zeiten her, wie man mit dem Bedientenvolk umzuspringen habe. Se. Lordschaft wurde diesem Tone gegenüber auch sofort ganz klein, verschwand augenblicklich und kam nach wenigen Sekunden zurück, um mit einer tiefen Verbeugung die Salonthüre für den Besuch weit aufzureißen.

— Malzahn! Wissen Sie etwas von Margarethe? fragte Frau Cora angstvoll, kaum daß der Bediente hinter Heinrich die Thüre geschlossen hatte.

— Ich bin gekommen, gnädige Frau, um Sie zu beruhigen.

— Sie lebt! Gott sei Lob und Dank! schlichzte

die gequälte Frau. Jetzt kann mit mir geschehen, was da wolle!

Nach langen, langen Stunden boten ihr die heißen Thränen, die jetzt ihren Augen entströmten, die erste Erleichterung. Dieser tiefen Erschütterung stand Heinrich selbst erschüttert gegenüber. Die Stürme der letzten Zeit waren verheerend über die vor Kurzem noch so schöne und glänzende Frau hinweggegangen. Das war die Löwin der Gesellschaft nicht mehr, das war ein unglückliches und, wie auf den ersten Blick zu sehen war, ein schwer krankes Weib.

— Margarethe ist in Sicherheit, begann Heinrich nach einer Weile, und ich hoffe, daß sie glücklich werden wird, wenn man uns nicht hindern wird, unser Schicksal zu vereinigen.

— O, ich willige in Alles, Malzahn, in Alles, nur machen Sie mein Kind glücklich! Sie verdient es!

— Ich weiß nicht, was Margarethe aus dem Hause getrieben —

— Mein Gott, ich — ich bin an Allen schuld!

— Ich weiß es nicht und frage nicht danach, aber eins muß ich bitten: gönnen Sie dem armen Kind Zeit, sich zu beruhigen. Verlangen Sie nicht ihre Rückkehr und bestehen Sie nicht auf einer Begegnung, so lange sie sich noch gegen eine solche sträubt.

— Sie kann ja gar nicht mehr zurück, und ich bin nicht mehr werth, ihr unter die Augen zu treten. Sie ist rein und gut — und ich bin verloren, verloren und verworfen!

— Gnädige Frau, ich glaube, Sie sind leidend. Sie müssen erst wieder ganz gesund werden, dann werden sich auch die trüben Phantasien schon wieder verlieren.

— Gesund werden, heißt für mich sterben. Ich habe abgeschlossen.

Das bittere Gefühl der Reue adelte sie und noch einmal leuchtete für einen Augenblick ihre frühere Schönheit auf. Niemals im Leben hatte Heinrich eine so klare Vorstellung von dem Bilde der hübschen Magdalena empfangen wie zu dieser Stunde. Er mußte sich zwingen, seinen Gedanken nicht nachzuhängen und auf den Zweck seines Besuches zurückzukommen.

— Ich bin glücklich, gnädige Frau, nahm er wieder das Wort, daß Sie sich unserer Verbindung nicht widersetzen.

— Nein, nein, ich widersehe mich nicht!

— Ich bin kein reicher Mann mehr, aber ich werde in der Lage sein, Ihrer Tochter eine bescheidene und ehrenhafte Häuslichkeit zu bieten.

— Malzahn, ich war früher verblendet, jetzt ist ja Alles anders. Ich werde Ihren Bund segnen, — freilich, mein Segen gilt nichts mehr!

— Ich habe die nöthige formelle schriftliche Einwilligung zur Unterschrift mitgebracht —

— Geben Sie her, ich unterschreibe. Und sie unterschrieb.

— Nun ist es noch nöthig, fuhr Malzahn fort, daß auch Herr Bregenz unterschreibe.

— Muß das sein?

— Es ist unumgänglich nöthig.

— Er wird nicht unterschreiben.

— Darauf bin ich gefaßt, aber es muß der Versuch erst gemacht werden. Zunächst will ich bemerken, was ja für ihn vielleicht von Belang sein kann, daß wir auf irgend eine Mitgift oder Ausstattung keinen Anspruch erheben.

— Nein, was ihr gehört, die Kisten und Koffer,

Der Erfinder des Unterseebootes.*)

Unter dem vielen, auf das der Deutsche in diesen großen Kriegen mit Recht stolz geworden ist, ist er am stolzeften auf seine Unterseeboote. Denn sie sind die glühenden Zangen, mit denen dem verworfensten unter den verworfenen Feinden Deutschlands der Krieg zur Hölle gemacht wird. Den ersten Anstoß zu dieser heute zu weltgeschichtlicher Bedeutung ausgewachsenen Erfindung hat nicht ein Angehöriger eines der älteren seefahrenden Völker gegeben, sondern ein Deutscher, Wilhelm Bauer. Nicht einmal einer von der Wasserfante, sondern ein krasser Binnenländer, ein Baier. Das Urbild eines beharrlichen deutschen Grüblers und rastlosen Vorwärtsdrängers im besten Sinne des Wortes. Als ihn das Schicksal im Jahre 1849 als Unteroffizier in der bayerischen Artillerie den Feldzug in Schleswig-Holstein gegen Dänemark mitkämpfen ließ, kamen ihm im Angesicht des Meeres Gedanken, die denen, welche das Wasser zu sehen gewohnt waren, bis dahin nicht gekommen waren. Er erreichte, daß von der schleswig-holsteinischen Statthaltertschaft in Kiel eine Marinekommission zur Begutachtung seiner Pläne zur Erbauung eines „Brandtaucherapparates“ eingesetzt und gleichzeitig ein Komitee zur Beschaffung privater Mittel gebildet wurde. Als er sich aber in Folge eines Auftrages des Komitees, „ja keine Kosten mehr zu machen, aber möglichst bald Resultate zu liefern“, genötigt sah, 1851 unsertig umfangreichere Probefahrten im Hafen zu Kiel zu wagen, sank das Boot aus Ursachen, die nicht in dem Prinzip des Apparates an sich lagen. Durch glückliche Umstände wurden Bauer und seine Leute gerettet und hierbei das Prinzip der Rettung aus dem gesunkenen Unterseeboot für alle Zeiten gefunden.

In Kiel hatte er aber nun ausgespielt. Selbst ohne Mittel, mußte er sich zur Ausführung seines Gedankens immer und immer wieder auf die aufreibende Suche nach solchen begeben. „Jeder Versuch“, berichtet sein Sachwalter Hauff, „scheiterte an den Zweifeln der Ausfühbarkeit. Gewöhnlich wurde die Erfindung eine Chimäre genannt.“ Verständlich ist, daß seines engeren Vaterlandes Baierns Regierung die Erfindung nicht an sich bringen wollte, weil Baiern kein Seestaat sei. Aber undenkbar mußte es uns heute an, daß er es als einen „wesentlichen Dienst“ betrachten mußte, daß sein König, Baierns Herrscher, ihm die Mittel (300 fl.) zu einer Reise ins Ausland gewährte und ihn mit Empfehlungen versehen ließ! Preußen gab keine Antwort. Oesterreich gab zuerst eine abschlägige und schwenkte auch später nach

*) Die unterseeische Schifffahrt, erfunden und ausgeführt von Wilhelm Bauer. Zu geschichtlicher und technischer Hinsicht auf Grund authentischer Urkunden und Belege dargestellt von Ludwig Hauff. Mit vier lithographirten Zeichnungen. Getreue Wiedergabe unter Sinzzugfügung von zwei Aufnahmen des 1851 gesunkenen, 1887 wieder gehobenen und im Museum für Meereskunde in Berlin aufgestellten ersten Unterseebootes. 1915. Bamberg, C. C. Buchner's Verlag. Geh. M. 1.50.

Aussprechung von Interesse bald wieder ab. Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Frankreich führten zu keinem Ergebnis. England aber behandelte ihn englisch und Rußland russisch: Als die Engländer sich nämlich im Besitz des Geheimnisses glaubten, erklärten sie, daß sie ihn zur Ausführung des Apparates ferner nicht bedürften und daß er ihr Etablissement zu verlassen habe. In Rußland hingegen wurde er von der Beamtenkorruption, der er nicht gefügig war, hinausgeekelt und um einen Theil der vertraglich zugesicherten Vergütung betrogen.

Von alledem wüßten wir wahrscheinlich wenig, die amtlichen Urkunden lägen schwer zugänglich in in- und ausländischen Archiven, die Urkunden im Besitze des Erfinders in seinem in der Vaterstadt Dillingen zwar noch vorhandenen, aber noch kaum verwertbaren Nachlaß begraben, wenn sich nicht zur rechten Zeit ein uneigennütziger Mann gefunden hätte, der sich zum öffentlichen Sachwalter des bescheidenen Erfinders hergab und ein ebensolcher Verleger, der zum Opfer des Drucks einer Schrift bereit war zu einer Zeit, zu der das nicht zu den den Selbstverständlichkeiten gehörte. Der eine fand sich in dem Schriftsteller Ludwig Hauff in München, der andere in Carl Christian Buchner, dem Gründer des gleichnamigen Verlags in Bamberg. Hauff hatte nach dem Unglück in Kiel 1851 Bauer's Bekanntschaft in München gesucht und ihn auch im Ausland ununterbrochen im Auge behalten. Als nun Bauer nach seiner Rückkehr aus Rußland 1858 das Herz offenbar so voll war, daß der Mund ihm überging, übergab er Hauff seine Wissenschaft, Erfahrungen, Zeichnungen und Pläne zur aktentmäßigen Veröffentlichung. Neben dem That-sächlichen ist man erstaunt, welche hellseherische Bewußtsein von der Bedeutung der Erfindung trotz der Unbeholfenheit ihres Anfangs zum Ausdruck gebracht wird. Die Schrift war längst im Buchhandel vergriffen und zur Seltenheit geworden. Die unter den Ereignissen dieses Krieges wachsende Nachfrage nach ihr veranlaßte den gleichen Verlag, der sich vor 57 Jahren das geschichtliche Verdienst ihres Drucks erwarb, zu einer neuen völlig getreuen (photolithographischen) Wiedergabe.

Wie Könige reisen.

Wie reisen die Könige? Alessandro Fiaschi weiß es genau, und durch ihn erfahren es die Leser der „Perserveranza“. Der König von England reist in einem behaglich und mit gediegener Pracht eingerichteten Zuge, in dem schon viele Tage vor dem Beginn der Reise Alles bis ins kleinste vorbereitet ist. Der Rauchwagen des Zuges ist ein getreues Abbild des Rauchzimmers eines hochbornhohen Londoner Klubs. Ein Empfangszimmer, ein Schlafzimmer und ein Ankleidezimmer, Alles natürlich mit elektrischem Licht, mit modernsten Heizungs- und elektrischen Lüftungsanlagen versehen, könnten den Glauben erwecken, daß man sich in Windsor befinde. Der Wagen der Königin ist eine genaue Nachbildung eines traulichen Damenzimmers

im Buckingham-Palast. Für den königlichen Zug macht immer ein Einzelzug, der fünfzehn Minuten früher fährt, die Bahn frei. Wenn der Czar reist, sind der Hof, die Minister, die Militär- und Gerichtsbehörden immer in großer Aufregung: ein unvorhergesehener Zwischenfall auf der Reise kann für den Beamten Sibirten bedenklich sein. Der Zug des Czaren ist ein wahres Wunderwerk. Bewunderung erregte auch der Zug, den Felix Faure banen ließ, als Czar Nikolaus zum ersten Male nach Frankreich kam. Die Ankunft des Kaisers stand nahe bevor, und noch fehlte den Franzosen ein seiner würdiger Hofzug. Faure aber mußte Rath. Er ließ Herrn Lechat, der damals an der Spitze der Schlafwagen-Gesellschaft stand, rufen und sagte zu ihm: „Wir brauchen für den Czaren einen Zug, der so großartig ist, wie die schönsten Hofzüge Europas wetteifern können. Sie solchen einen Zug in längstens 35 Tagen stellen?“ „Ich kann es“, erwiderte Lechat, und zur vereinbarten Zeit stand ein fahrender Palast auf den Schienen.

Die Könige sind bekanntlich auch Freunde des Autofahrens. Am eifrigsten huldigt diesem Sport das italienische Königspaar. Der erste kaiserliche Autofahrer aber war der Czar; ihm folgten von gekrönten Häuptern König Eduard VII. und Kaiser Wilhelm II., welche Letzterer auf die neue Industrie lebhaft aufregend wirkte. Italiens König und seine Mutter haben im Auto wohl ganz Italien der Länge und der Breite nach durchquert, und da sie meist unbekannt reisten, wurden sie wegen Uebertretung der Polizeivorschriften mehr als einmal in Strafe genommen. Die langen Autofahrten der Königin Margarethe sind bekannt; sie fuhr auf ihrem „Sperber“ einmal 5000 Kilometer weit und kam bis nach Amsterdam. Der Czar soll bei Autofahrten für größtmögliche Schnelligkeit sein, während der Sultan nach dem Sprichwort handelt, daß, wer langsam fährt, schließlich auch zum Ziele kommt. Der verstorbene König Leopold von Belgien liebte beim Autofahren im Allgemeinen einen einschlafenden Bummeltrott; merkte er aber, daß ihn auf der Landstraße Jemand überholen wollte, so befahl er dem Wagenführer, „mit Vollampf“ zu fahren; er wollte nicht von Anderen aufgewirbelten Staub schlucken. König Eduard liebte rasende Fahrten, und er hat nicht selten mit seinem Kraftwagen Unheil angerichtet; ein paar Pfund Sterling machten die Sache aber immer wieder gut.

Allerlei.

(War Paris im August 1914 von einer Belagerung bedroht?) In Folge einer seltsamen Verkettung von Umständen hatte ein Pariser Gerichtshof dieser Tage die interessante Frage zu berathen, ob Paris im August 1914 von einer Belagerung bedroht war oder nicht. Die Richter haben, wie vorweggenommen sein möge, diese Möglichkeit verneint. Ob sie dabei ganz objektiv und vorurtheilslos verfahren sind, möge dahingestellt bleiben, jedenfalls glaubten sie aus nationalen

Gemischte Gesellschaft.

— Ein Novellencyklus von Waldin Groller. —

Frau Cora theilte ihrem Gatten mit, daß Kiefer bereits mit polizeilicher Hilfe in aller Stille Nachforschungen begonnen habe, und er sah ein, daß man sich vor allen Dingen davor hüten müsse, Lärm zu schlagen. Das Eine ließ er sich freilich nicht nehmen, daß er sich sofort seinen getreuen Massauer kommen ließ, von dessen Fündigkeit er sich viel versprach. Massauer wurde also ins Versteck gezogen und mit der Aufgabe betraut, den Aufenthalt Margarethens auszuforschen.

Es war gegen drei Uhr Nachmittags, als Heinrich Malzahn im Hause Bregenz erschien.

— Die gnädige Frau empfängt heute nicht! geruhte ihm Se. Lordschaft, der Bediente, auf den Auftrag, ihn zu melden, zu erwidern.

— Habe ich Sie danach gefragt? herrschte ihn Heinrich trocken an. Ich habe Ihnen befohlen, mich zu melden. Kehrt Euch! Marsch! Heinrich wußte noch von früheren Zeiten her, wie man mit dem Bedientenwolf umzuspringen habe. Se. Lordschaft wurde diesem Tone gegenüber auch sofort ganz klein, verschwand augenblicklich und kam nach wenigen Sekunden zurück, um mit einer tiefen Verbeugung die Calonthüre für den Besuch weit aufzureißen.

— Malzahn! Wissen Sie etwas von Margarethe? fragte Frau Cora angstvoll, kaum daß der Bediente hinter Heinrich die Thüre geschlossen hatte.

— Ich bin gekommen, gnädige Frau, um Sie zu beruhigen.

— Sie lebt!! Gott sei Lob und Dank! schluchzte

die gequälte Frau. Jetzt kann mit mir geschehen, was da wolle!

Nach langen, bangen Stunden boten ihr die heißen Thränen, die jetzt ihren Augen entströmten, die erste Erleichterung. Dieser tiefen Erschütterung stand Heinrich selbst erschüttert gegenüber. Die Stürme der letzten Zeit waren verheerend über die vor Kurzem noch so schöne und glänzende Frau hinweggegangen. Das war die Löwin der Gesellschaft nicht mehr, das war ein unglückliches und, wie auf den ersten Blick zu sehen war, ein schwer krankes Weib.

— Margarethe ist in Sicherheit, begann Heinrich nach einer Weile, und ich hoffe, daß sie glücklich werden wird, wenn man uns nicht hindern wird, unser Schicksal zu vereinigen.

— O, ich willige in Alles, Malzahn, in Alles, nur machen Sie mein Kind glücklich! Sie verdienst es!

— Ich weiß nicht, was Margarethe aus dem Hause getrieben —

— Mein Gott, ich — ich bin an Allem schuld!

— Ich weiß es nicht und frage nicht danach, aber eins muß ich bitten: gönnen Sie dem armen Kind Zeit, sich zu beruhigen. Verlangen Sie nicht ihre Rückkehr und bestehen Sie nicht auf einer Begegnung, so lange sie sich noch gegen eine solche sträubt.

— Sie kann ja gar nicht mehr zurück, und ich bin nicht mehr werth, ihr unter die Augen zu treten. Sie ist rein und gut — und ich bin verloren, verloren und verworfen!

— Gnädige Frau, ich glaube, Sie sind leidend. Sie müssen erst wieder ganz gesund werden, dann werden sich auch die trüben Phantasien schon wieder verlieren.

— Gesund werden, heißt für mich sterben. Ich habe abgeschlossen.

Das bittere Gefühl der Reue adelte sie und noch einmal leuchtete für einen Augenblick ihre frühere Schönheit auf. Niemals im Leben hatte Heinrich eine so klare Vorstellung von dem Bilde der büßenden Magdalena empfangen wie zu dieser Stunde. Er mußte sich zwingen, seinen Gedanken nicht nachzuhängen und auf den Zweck seines Besuches zurückzukommen.

— Ich bin glücklich, gnädige Frau, nahm er wieder das Wort, daß Sie sich unserer Verbindung nicht widersetzen.

— Nein, nein, ich widersehe mich nicht!

— Ich bin kein reicher Mann mehr, aber ich werde in der Lage sein, Ihrer Tochter eine bescheidene und ehrenhafte Häuslichkeit zu bieten.

— Malzahn, ich war früher verblendet, jetzt ist ja Alles anders. Ich werde Ihren Bund segnen, — freilich, mein Segen gilt nichts mehr!

— Ich habe die nöthige formelle schriftliche Einwilligung zur Unterschrift mitgebracht —

— Geben Sie her, ich unterschreibe. Und sie unterschrieb.

— Nun ist es noch nöthig, fuhr Malzahn fort, daß auch Herr Bregenz unterschreibe.

— Muß das sein?

— Es ist unumgänglich nöthig.

— Er wird nicht unterschreiben.

— Darauf bin ich gefaßt, aber es muß der Versuch erst gemacht werden. Zunächst will ich bemerken, was ja für ihn vielleicht von Belang sein kann, daß wir auf irgend eine Mitgift oder Ausstattung keinen Anspruch erheben.

— Nein, was ihr gehört, die Kisten und Koffer,

Gründen der Eitelkeit diese Frage nicht beisehen zu dürfen, selbst auf die Gefahr hin, durch diesen Urtheilspruch den Staat zu einer recht erheblichen Buße verurtheilen zu müssen. Der Thatbestand ist folgender: Die Witwe Guérin, Besitzerin eines Gebäudes in Maisons-Mfort, in der nächsten Umgebung von Paris, in der Gegend, wo sich jetzt das Fort Charenton befindet, erhielt gegen Ende August 1914 eine Mittheilung des Kommandanten der Genietruppen von Paris, welcher sie aufforderte, ihr Gebäude unverzüglich niederzuliegen, widrigenfalls dies durch Militärpersonen stattfinden würde. Frau Guérin weigerte sich und nach vielfachen Verhandlungen ordnete der Geniekommandant von Vincennes endgiltig die Niederlegung an, welche auch alsbald durch hiezu abformandirte Soldaten ausgeführt wurde. Frau Guérin verklagte nun den Seinepräfecten als zuständigen Repräsentanten des Staates, ihr den Schaden von 42.000 Francs zu ersetzen, der ihr durch die Demolirung ihres Hauses entstanden ist. Der Seinepräfect wandte die Inzuständigkeit des Pariser Gerichts ein und führte aus: Die Demolirung erfolgte, als die Stadt Paris in Folge der beschleunigten Vormärtsbewegung der deutschen Heere von einer unmittelbar bevorstehenden Belagerung bedroht war. Mithin ist der Schaden, der der Witwe Guérin verursacht wurde, als Kriegsschaden zu betrachten und entzieht sich der Kompetenz der Pariser Gerichte. Der Gerichtshof fällt nun ein sehr bemerkenswerthes Urtheil, indem er ausführt, daß er sich thatsächlich als unzuständig betrachten würde, wenn die Demolirung angesichts einer thatsächlichen oder drohenden Belagerung durchgeführt worden wäre. Dagegen sei er zuständig, wenn es sich um eine reine Vorsichtsmaßregel handle. Mithin gelte es zu entscheiden, ob Paris wirklich von einer Belagerung bedroht war oder nicht. Darüber zu urtheilen, ob die Anordnung der Militärbehörde gesetzlich war oder nicht, sei hingegen nicht seines Amtes, er habe nur die Umstände festzustellen, unter denen sich die inkrimirierte Handlung vollzog. Ueber die militärische Lage der Stadt Paris zur angegebenen Zeit erklärte der Gerichtshof: Die Stadt Paris stand niemals unter der drohenden oder bevorstehenden Gefahr einer Belagerung. Die Situation der Stadt Paris war im Jahre 1914 niemals derjenigen im Jahre 1870 vergleichbar. Dementsprechend hat sich das Gericht für zuständig erklärt und den Einspruch des Seinepräfecten zurückgewiesen. Der Gerichtshof verurtheilte hierauf die Verhandlung und entließ die Witwe Guérin mit der erfreulichen Aussicht auf ein obliegen-

(Die Begräbnisstätte der türkischen Sultane.) Zu der Beisehung des türkischen Thronfolgers Jusuf Izzedin wird es interessieren, einiges Nähere darüber zu erfahren, wo die Sultane der Türkei beigesetzt werden. Eine der großartigsten Moscheen Konstantinopels ist die der Sultana Ralide. In dieser Moschee ruhen nicht nur die Sultane selbst — oder wenigstens eine große Anzahl von ihnen —, sondern auch eine beträchtliche Anzahl der Prinzen und Prinzessinen des türkischen Kaiserhauses. Sie imponirt besonders durch ihre Höhe und wurde an Stelle einer älteren Moschee von der Sultantin Terchan, der Gemahlin Ahmed's I. in den Jahren 1616 bis 1665 erbaut. Zu dieser Moschee gehört auch das Mausoleum der Gründerin, das hinter der Moschee auf dem Außenhof inmitten eines kleinen Friedhofs sich erhebt. Es ist ein viereckiges, mit einer Skulptel versehenes Gebäude und sowohl durch seine Größe wie durch die

prachtvolle Innenbildung aus bunten Fayencelacheln bemerkenswerth. Darin sind außer der Sultantin Ralide Terchan noch eine ganze Anzahl von Sultanen, Sultanimen und Prinzen und Prinzessinen beigesetzt; Sultan Mohamed IV., Mustafa II., Ahmed III., Mahmud I., Osman III. und dessen Mutter, die Sultantin Saliha, haben dort ihre letzte Ruhestätte gefunden. Die Todten ruhen in Holzsärgen, die mit kostbaren, goldgestickten Stoffen überzogen sind. Die Särge der Männer unterscheiden sich von denen der Frauen durch einen am oberen Ende des Sarges befestigten großen weißen Turban, die Särge der Sultane sind außerdem von einem Geländer aus Mahagoniholz umgeben, das reich mit eingelegeter Perlmutterarbeit verziert ist. Das Mausoleum gehört zu den Sehenswürdigkeiten der türkischen Hauptstadt. Es ist unbekannt, ob auch der durch Selbstmord aus dem Leben geschiedene türkische Thronfolger hier beigesetzt worden ist.

(Ein wenig Zurückhaltung, bitte!) Der Vergnügungsindustrie in Paris hält der „Temps“ eine Strafpredigt. Tengelangel und Kinos sind überfüllt — in Paris. Der Spielplan der Theater wird wieder so freivol wie früher. Deshalb bittet der „Temps“ um etwas mehr Zurückhaltung, auch bei der Reklame: „Nächst konnte man das Plakat eines Varietätentheaters erblicken, das nicht nur das Bild einer Dame zeigte, die, vielleicht in Folge der knappen Zeiten, außerordentlich kurz nach oben und unten bekleidet war. Als Erklärung war noch außer dem Namen der Künstlerin erläuternd hinzugefügt: „Die entzückend zweideutige (grivoise) Diva.“ Nun erwartet der „Temps“ die demnächstige Rückkehr der schlüpfrigen Postkarten! „Die Reklame“, meint das mahnende Blatt, „ist zwar nicht bei uns geboren, hat aber bei uns Zeit angefangen. Das Prädikat einfach, war ihr zu wenig, sie verlangte nach einem byzantinischen Superlativ. Ein Autor ist nicht mehr bedeutend, sondern der bedeutendste! Ein Künstler nicht mehr ausgezeichnet, sondern der ausgezeichnetste! Die Lobhudelei“, schreibt Hippolyte Higaute, „hat sich gleich dem Silber verschlechtert: die Superlative von heute wiegen die Positive von ehemals nicht auf.“ Sagt man von einem Stücke, es habe Erfolg, so will das bei nahe heißen, es taugt nicht viel. Ein Stück muß triumphieren und begeistertes, nicht endenwollendes Beifallklatschen hervorrufen, dann erst hat es den wahren Erfolg. Erst dann hat man fünfzig Vorstellungen gesichert in der Tasche. In ruhigen Zeiten täuscht diese „Pufferet“ Neumanden mehr. In Kriegszeiten aber, namentlich wenn die Schlachten mörderisch und blutig sind, wie man sie zuvor nie gekannt, wirkt jede Uebertreibung in den Anpreisungen der Theater und Vergnügungsorte peinlich! Diese Strafpredigt sollte nicht nur in Paris gehört werden.

(Mit gleicher Münze.) Dem Engländer imponirt nichts so sehr wie Furchtlosigkeit, die sogar bis zur Frechheit gehen darf. Der Engländer wird zunächst immer versuchen, sich und seine Rücksichtslosigkeit durchzusetzen. Gelingt es ihm — wehe dem armen Opfer! Die Sanftmuth wird von ihm unbedingt als Schwäche ausgelegt und den Schwachen tritt der Engländer stets zu Boden. Findet sich aber einer, der John Bull mit gleicher Münze heimzahlt, so wird er sich schließlich duden und fügen. Ein treffendes Beispiel dafür bietet folgendes wahre Geschichtchen: Vor einigen Jahren hielt ein hervorragender Engländer in den Vereinigten Staaten Vorlesungen. Er war der Gast eines feingebildeten

Amerikaners, der ihm zu Ehren eines Abends eine Gesellschaft gab. Gegen 6 Uhr erschien der Engländer in dem charakteristischen Halbstockanzug und streckte sich auf dem Sopha aus, um zu ruhen. Als die Zeit verrann und er keine Anstalt traf, sich in sein Ankleidezimmer zu begeben, wurde sein Wirth, der im Gesellschaftsanzug war, unruhig. Nach einigen erfolglosen Andeutungen fragte er schließlich seinen Gast, ob er nicht wüßte, daß die Gäste bald erscheinen würden und dann sogleich zu Tische gegangen würde. „Ja“, erwiderte der Engländer, „aber ich möchte mich heute Abend nicht noch umziehen. Es ist so lästig, wissen Sie.“ — „Und doch werden Sie es thun“, erwiderte der erzürnte Amerikaner. „Sie würden es nicht wagen, in Ihrem eigenen Lande sich bei Tische vor Gästen so gekleidet sehen zu lassen; das wissen Sie recht wohl. Entweder erweisen Sie meinen Gästen und mir die schuldige Achtung oder Sie verlassen mein Haus.“ Der Engländer, der instinktiv die Rolle des Freveldhieses und des herablassenden „Snobs“ gespielt hatte — eine Rolle, in der sein Volk Leuten anderen Stammes gegenüber Fachmann ist —, ging gebückt in sein Zimmer und kleidete sich gebührendermaßen.

(Ein dreizehnjähriger türkischer Ritter des Eisernen Kreuzes.) Der „Taswir-i-Estiar“ brachte, wie der „Osmanische Lloyd“ berichtet, das Bild eines dreizehnjährigen Vaterlandsverteidigers Mustafa Dghlu Mehmed, dessen Brust mit dem Eisernen Kreuz und dem Eisernen Halbmond geschmückt ist. Dem hochintelligenten und tüchtigen Burschen, der aus dem Orte Selehli im Vilajet Smyrna stammt und Sohn des Kassabchi Mustafa ist, gelang es, sich unter die nach Tschanal Kale ziehenden Truppen einzuschmuggeln. Am Tage war er zuerst bei Sidd ul Bachr und sodann in Kirta-Köj mit der Pflege der Kranken und Verwundeten beschäftigt. Des Nachts nahm er an den Angriffen auf die feindlichen Stellungen theil und warf mit großem Geschick Bomben. So gelang es ihm, am 24. Mai durch einen Bombenwurf zwei Offiziere und einen Soldaten zu tödten. Der Oberkommandirende der 5. Armee, Marschall Liman von Sanders Pascha, bestete bei einer Inspektion in Sogandere dem muthigen Knaben das Eiserne Kreuz selbst auf die Brust. Wie der „Taswir“ meldet, wird die Regierung dafür Sorge tragen, daß Mustafa Dghlu Mehmed, der bisher eine Dorfschule besucht hat, in eine Regierungsschule aufgenommen wird.

(Salvini als Baudehner.) Der vor Kurzem verstorbene berühmte italienische Schauspieler Salvini war, wie wenig bekannt sein dürfte, auch ein ausgezeichneter Baudehner und Thierstimmenimitator, der wahrscheinlich in jedem Spezialitätentheater als Vorführer einer ganzen Menagerie große Bewunderung erregt haben würde. In privatem Kreise hat Salvini mit solchen Vorführungen Bewunderung und Erstaunen hervorgezurufen, als er in Berlin seinerzeit Gastspiele gab. Eine Baudehnerzscene, die er vorführte, ein Zwiegespräch in Samleimannier mit Jorik's Schädel, den er dabei in Händen hielt, soll von erschütternder Wirkung gewesen sein. Er selbst erzählte, daß seine Baudehnerkunst bereits einmal auf seinen Gastspielen die Vorstellung rettete, als in dem „Hamlet“ die Szene mit dem Geißt versagte. Er mußte das „Schwört, schwört, schwört!“ selbst geben. Die Statisten, die den Geißt hätten reden lassen sollen, spielten hinter der Szene Karten.

(Tod eines Enkels Tennison's.) „Petit Parisien“ meldet den Tod des Schiffslieutenants Tennison, des letzten Enkels des Dichters gleichen Namens.

will ich ihr heute noch schicken, und die Mitgift — o, mein Gott, es ist entsetzlich!

— Regen Sie sich deshalb nicht auf, gnädige Frau. Wir denken nicht daran. Bemerken muß ich aber, daß, wenn Herr Bregenz seine Einwilligung nicht gibt, ich den Versuch machen muß, Margarethe seiner väterlichen Gewalt zu entziehen und sie vor der Zeit entweder großjährig sprechen oder ihr gerichtlich einen Vormund bestellen zu lassen. An der nöthigen Handhabe zu einem solchen Versuche fehlt es nicht, und schlimmsten Falles, wenn dieser Versuch nicht zum Ziele führt, ist es doch festbeschlossene Sache, daß wir treu ausharren und auf einander warten, bis wir dieser Einwilligung entzathen können. Ich glaube nicht, daß Sie jetzt noch werden versuchen wollen, Margarethe zur Rückkehr zu zwingen.

— Nein, Malzahn, das will ich nicht. Ich will jetzt nichts mehr auf dieser Welt, als Ihr Glück. Für mich ist sonst Alles, Alles aus.

Als Heinrich das Haus verlassen hatte, begab sich Frau Cora wieder zu ihrem Manne, um ihn zur Ertheilung seiner Einwilligung zu bestimmen. Sie erreichte ihren Zweck nicht. Die Ehre seines Hauses sei geschändet; ein Mädchen, das durchgegangen sei, sei seine Tochter nicht mehr, er habe keine Tochter mehr, und was ihren Galan betreffe, so täusche sich dieser sehr, wenn er glaube, daß er, ein Bregenz, sich von dem ersten besten Gabenichts werde über's Ohr hauen lassen.

Zwei Stunden später hatte Heinrich Malzahn die nöthige elterliche Einwilligung, unterschrieben von Michael und Cora Bregenz, in der Hand. Frau Cora hatte sie ihm geschickt. Allerdings war, was Heinrich nicht wissen konnte, auf diesem Schriftstück

die Unterschrift Michael Bregenz' von Kiefer gefälscht worden.

Kiefer war zurückgekommen, um zu berichten, daß die Nachforschungen bisher erfolglos geblieben seien, und er war dann nicht unangenehm überrascht, als ihm Frau Cora in kurzem mittheilte, was inzwischen vorgefallen war.

— Es drängt Alles zur Entscheidung, sagte er, und das ist gut. Morgen werden wir endlich, endlich aufathmen können. Uns winkt ein neues Leben, die Freiheit und das Glück!

Frau Cora saß da noch viele Stunden, wie sie schon seit Stunden so gefessen, stumm und ohne sich zu regen, theilnahmslos vor sich hinstarrend.

19.
Kiefer hatte, um Bregenz auch an dem Abend dieses Tages, der für ihn ein so sorgenvoller gewesen, zu bestimmen, das Haus zu verlassen, besondere Vorkehrungen getroffen. Er hatte Frau Marie veranlaßt, ihn selbst und Bregenz bitten zu lassen, den Abend bei ihr zuzubringen. Er rechnete mit Bestimmtheit darauf, daß Bregenz diese Einladung nicht abweisen werde, und er hatte sich nicht getäuscht.

Der Abend bei Frau Marie verlief still, und doch war Bregenz beglückt; denn sie hatte ihm widerspruchslos einige kleine, heimliche Freiheiten gestattet. Kiefer war aufgeräumter und gesprächiger denn je, und Frau Marie war Bregenz gegenüber zuhässlicher und entgegenkommender als sonst. Als es Zeit zum Aufbruch war, sagte Kiefer zu Bregenz, er möchte allein vorausgehen und auf ihn im gegenüberliegenden Kaffeehause warten. Er werde in einer Viertelstunde nachkommen; es sei der Mägde wegen; die sollten nicht darüber zu Klatschen haben,

daß er noch zu so später Stunde sein Haus verlasse. Bregenz ging. Kiefer machte sich noch im Hause zu schaffen, befohl den Mägden, überall sorglich das Gas abzudrehen, und veranlaßte Frau Marie, Kleider und Schuhe von ihm vor der Schlafzimmertüre auf einen Sessel zu legen. Dann verschloß er die Schlafzimmertüre und verlöschte das Licht.

— In zwei Stunden ist es gelhan, und ich bin wieder zurück, flüsterte er. Bleibe wach und hilf mir, daß ich unbemerkt wieder hereinkomme.

Dann öffnete er geräuschlos das Schlafzimmersfenster, das nach dem kleinen Hofe führte, schwang sich auf das Fensterbrett und kletterte behend hinab. Lautlos öffnete er dann das schon vorher geölte Schloß der Hausthüre und wenige Minuten später hatte er sich wieder mit Bregenz vereinigt.

Kiefer hatte für alle Fälle sein Alibi vorbereitet.

Die Nacht war trotz des bewölkten, tiefschwarzen Himmels schnelllicht. Es schneite in großen Flocken und der Schnee lag fußhoch auf dem Pflaster. Das Köhlein des Einspanners, den sie noch auftrieben, kam mit seiner Last nur mühselig weiter. Bregenz war während der langsamen Fahrt, zumal da das Gefährt in Folge des tiefen Schnees nicht auf dem Pflaster raste, in dem Wagen eingeschlafen, und Kiefer mußte ihn erst wecken, als der Kutscher an der Gartenpforte des Bregenz'schen Hauses hielt. Bregenz bezahlte den Kutscher, während Kiefer auf-fallend lange nicht damit zustande kam, die Gitterpforte zu öffnen. Erst als er hörte, wie der Wagen wieder forsfuhr, öffnete er ganz und ließ Bregenz den Vortritt.

Fortsetzung folgt

14
Zug macht
über fährt,
der Hof, die
immer in
Zwischenfall
rien beden-
Bunderwerk.
Felix Saure
Male nach
stand nahe
iner würdi-
ließ Herrn
schlafwagen-
thum: „Wir
roßartig ist,
s meteisern
ängstens 35
hat, und zur
st auf den
Freunde des
Sport das
Autofahrer
n Säuptern
n II., welch
gend wirkte.
im im Auto
nach durch-
wurden sie
mehr als
Autofahrten
sie fuhr auf
eit und kam
sfahrten für
der Sultan
ggau fährt,
ebene König
sofahren im
rotz; meiste
d überholen
Vollstampf“
gewirbelten
de Fahrten,
agen Unheil
machten die
werden. Ich
fe und noch
hre frühere
te Heinrich
er büßenden
Stunde. Er
cht nachzu-
s zurückzu-
nahm er
Verbindung
nicht!
e, aber ich
e, nicht beschei-
en.
bet, jetzt ist
segnen, —
e schriftliche
t —
e. Und sie
alzahn fort,
auf der Ver-
ich bemerk-
g sein kann,
Ausstattung
und Stoffe,

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“

Ankünfte werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inzeratenscheines ausgelegt. Bei schriftlichen Aufträgen Retourkarte nötig. (Telephon 23-10) Jedes Wort kostet pro Einschaltung 10 (zehn) Heller, das Titelwort, sowie jedes fettgedruckte Wort 20 (zwanzig) Heller. Kleine Anzeigen bis zu zehn Worten 1 Krone.

Unterricht

Gyórási.
Gépirási, kereskedelmi tanfolyamok havonként kezdődnek „Markovits“ szakiskolában, IX., Ferenczkörút 39. Telefon József 58-86. Allásközvetítés díjtalan. 75960

Tanuljon
gyórást, gépirást, kereskedelmi tantárgyakat az Underwood-szakiskolában, mely a Gyakorló Gyórási Társaságának hivatalos iskolája. Februárban új nappali és esti tanfolyamok. Prospektus. Andrassy-ut 1. 58044

Stenographieunterricht.
In der „Stenografie“ Landes-Gabelsberger-Stenographie- und Maschinenschreibschule beginnen Anfangs eines jeden Monats ungarische, deutsche Stenographie, Maschinenschreib- u. Diktographiekurse. Die Zöglinge werden von der Direktion in guten Stellungen untergebracht. Einschreibungen täglich ausschließlich Rákóczi-ut 20. Telefon 101-25. 75487

Deutsche
Gespielin über junge Kindergärtnerin, ausschließlich nur deutsch Sprechende, wird für Nachmittagsbeschäftigung zu zwei kleinen Kindern gesucht bei Dr. Hein, Váci-utca 17. 54764

Végzett
konzervatoristánú zongoraleckéket ad saját otthonában 1 koronáért és házukivül is, szerény feltételek mellett. U-utca 3. II. 7. 76187

Intelligente
Reichsdeutsche, Jahreszeugnisse, sucht Stellung in nur feinem Hause zu größeren Kindern oder Hausfräulein. Thököly-ut 3, trafik. 21678

Junge
deutsche Erzieherin, äußerst vertrauenswürdig, unterrichtet Deutsch, Französisch, Englisch, Klavier, sucht Stelle zu Kindern. Gehalt 100 Kronen. Zuschriften erbeten an Fr. Elna Weiss, Währisch-Triban, bei Frau Weles. 76125

Deutsches
Fräulein wird für Nachmittags gesucht. 2-3-ig. Liszt Ferencz-ter 3, II. 3. 55813

Suche ersties
deutsches Fräulein zu meinen 10-, 8-, 5-jährigen Kindern. Die Klavier unterrichten, werden bevorzugt. Offerte samt Photographie unter Adresse Fr. Madár Strig, Békecsaba. 76086

Deutsche
Erzieherin für christliche vornehme Familie sucht dringend Jolan Sugár, Koronaherczeg-utca 19. Telefon. 56878

Französisch-Schweizerin
sucht Nachmittags von 4-7 Beschäftigung. Offerte unter „Gebildet“ an Annoncenbureau Blocher, Gemmelweissgasse. 50976

Zu deutschem
Sprachunterricht wird zu einer Dame intelligentes Fräulein gesucht. Vorstellung 2-4 Uhr. Erzsébet-körút 42, III. 18. 21680

Deutsches
Kinderfräulein zu 5-jährigen Mädchen, mit längeren Zeugnissen, wird gesucht. V., Klótid-utca 4, III. 2. 55816

Sonne
spricht deutsch und französisch, mit Referenzen aus Oesterreich und Paris, sucht Stelle. Briefe unter „Sonne 678“ an die Exped. 21672

Deutsches
Fräulein für Nachmittags wird sofort aufgenommen. Falus, Dohány-utca 57, II. 17. 76224

Deutsches
Fräulein zu 5-jährigen Mädchen gesucht. Adresse in der Expedition. 76250

Klavierstimmer
empfiehlt sich billigt. Kramerberger, Dob-utca 105. 21684

Perleste
Deutsch-Französin sucht Vormittagsstunden. M. S., Szendy-utca 17, trafik. 21685

Deutsches
Fräulein wird zu zwei kleinen Mädchen aufgenommen. Photograph Roth, Váci-ut 34, I. 3. 76248

Intelligentes
deutsches Fräulein zu großen Kindern mit guter Besoldung sucht Regina Kalmár, Rákóczi-ut 6. Telefon.

Deutsches
Fräulein wird zu zwei Mädchen aufgenommen. Erzsébet körút 15, III. 96. 21679

Kauf u. Verkauf

Kassen,
gebrauchte und neue, feuerfeste Dokumentenschränke, billigt. Budapest, Rákóczi-utca 6. Telefon 64-81. 58029

Kassen
und Dokumentenschränke, neue und gebrauchte, liefert allerbilligt Altalanos pénzeszkény kereskedelmi r.-t., Budapest, Bálvány-utca 2. Telefon 174-71. 76208

Obstbäume
Zierbäume und Rosenkataloge versendet gratis Weber's Baumschule, Bekásmagyar (bei Budapest). 53848

5000 eöröspalack.
koronadugós, vegyes felirattal. 0.45-ös, eladó. Hochfelder, Vác. 21678

Gold,
Silber, Brillanten, Perlen, Barfagettel kaufe in vollem Betrag. Juwelen verkaufe ich allerbilligt. Schmelzer Bend, Juwelier, Károly-körút 28, Central-Badhaus, beim Hauptthor. Telefon 139-43. 76085

Kassen,
feuerfeste Bücherschränke, amerikanische Büreaumöbel, eistrangig ausgeführt liefert billigt Girsh u. Komp., Budapest, Alkotmánygasse 19. 58032

Reffelpfeife-Pumpen
für Dampf, Klemm- und Handbetrieb, Injektore, Centrifugalpumpen und auch andere Pumpen prompt vom Lager. Béla György u. Komp., Budapest, Saton Hegyigasse 3, beim Lustspieltheater. 75148

Gebrauchte Säcke
für Mehl, Hülsenfrüchte, Holzholze etc. preiswerth abgegeben. Camu Weill, Budapest, Orsz-ut 42. 21660

Demolierung
von sieben Häusern, 2. Bezirk, Zárda-utca 27, werden billigt verkauft: Mauerriegel, moderne Türen, Fenster, Dachstuhl, Spornholz, Träne, Doppelboden, Bretter, Kachelböden usw. Näheres am Demolierungsplatz. 53197

Kunstgegenstände,
Antiquitäten, Porzellan u. Bronzefiguren etc., passende Geschenkgegenstände bei Sternberg, Antiquitätenhandlung, Dob-utca 24. Anerkannt solide Firma. 76288

Makulaturpapier.
Zeitungsmakulaturpapier 1/2 á 20.- per Matr., bei größerer Abnahme á 8. 18 und nur ab Magazin, gegen vorherige Einzahlung des Betrages, zu haben. Näheres in der Exp. 21621

10,000
Prima Unterländer billig abgegeben. Baross-utca 58, III. 19. 21674

Fünftausend
Original Mineralwasser billig abgegeben. Baross-utca 58, III. 19. 21677

Brillanten,
Juwelen, Perlen, Gold, Silberantiquitäten kaufe ich zu den höchsten Preisen. Auf den Auktionen gekaufte Waaren werden zu den billigsten Preisen ausverkauft. Silbermann János, Juwelier, 4. Bez., Hajó-u. 5. Telefon 84-04. 54755

Bélyeggyűjtemény,
körülbelül 4500 darab, fele Európa, hibátlan, szép darabok, sürgősen eladó. Reflektánsok irjanak azonnal pontos cím megjelölésével „Sürgős 820“ jellegre a kiadóhivatálba. 16820

Nemzeti
ellenörző - pénztár olcsón eladó. Schossberger és Társa, Király-utca 76. 21633

Wohnungen

Gasgory-utca
84 és 86 alatt két- és háromszobás lakás, újonnan festve, május 1-re kiadó. Jelenleg üres. Bövebbet ugyanott 10-12-ig. 50358

Roberte,
schöne Hofwohnungen, 2-3 Zimmer, zu vermieten. Bornheim, ruhiges Haus. Rákos-utca 2. 21619

Roberte,
schöne Hofwohnungen, 2-3 Zimmer, zu vermieten. Babington, 11. Rákóczi-utca 17. 21620

Elegante
Gassenwohnungen: 4 Zimmer, schöne Nebenküche, zu vermieten. Rákóczi-utca 19. 21621

3 szob
udvari szobából álló modern lakás összes mellék-helyiségekkel II. emeleten azonnal kiadó. Tátra-utca 3. 58040

VII., Aréna-ut 7
száma házbán 1 és 2 szobás lakások olcsón kiadó. 76243

Schöne Wohnung,
5 Zimmer nebst Zubehör, im vornehmen Tisztviselőtelep. Csabad-utca 5, sammt Garten, an der elektrischen Substation gelegen, ist billig zu vermieten. Telefon 131-09. 76239

Mietung u. Vermietung

Geschäftslokal,
Eckhaus, alter, renommierter Posten, war nahezu 50 Jahre ein blühendes Speisegeschäft, ist im Hause Bodmanichy-utca 21 zu vermieten. Näheres dortselbst. 58037

Nagy
utcai saroküzlethelyiség május 1-re kiadó. Wesselenyi-utca 32. 54736

Stall
für acht Pferde, Bagencmische, Werkstätte Tömb-u. 4 zu vermieten. 21682

Geschäftslokale,
ferner ein modern eingerichtete kleineres Geschäftslokal sofort und eine elegante Gassenwohnung vermietbar. Hécsi-utca 5. 54756

Realitäten

Birtokot
szeszgyárral venni vagy bérelni óhajtok. Pontos adatokat „Középénz“ jelleg alatt Morse Rudolf hirdetésű irójába, Andrassy-ut 2, kérek. 59354

MÖBELKREDIT
Möbel in bester Ausführung zu haben im Möbelwarenhaus
Balázs és Társa,
Budapest, Vilmos császár-ut 43 (eigenes Haus).
Wir liefern trotz des Krieges an kreditfähige Personen zu günstigen Zahlungsbedingungen. Wir rechnen auch bei Kreditgeschäften Barzahlungsbasis, was 6% Zinsen sind für den immer kleiner werdenden Restbetrag zu zahlen. Nach je 100 Kronen sind 3 Kronen Monatsrenten zu entrichten.
Grosse Auswahl in Tischler-, Tapezierer-, Eisen- u. Messingmöbel.

Petroleum- und Spiritus-
Verkaufs-Apparate in Ungarn, Oesterreich patentiert, mit kompletter Umfüllvorrichtung und amtlich ungarisch geprüften und feiner weiseren Nachahmung mehr unterliegenden Patentmehlfässer mit selbstthätiger tropfengenanmer Abmessung. Beschützen des Fußbodens sowie jede Art von Schwendung u. Feuergefahr ausgeschlossen. Einfach, praktisch, unverwundlich, langjährige Garantie. Muster, Preislisten gratis und franko durch die Fabrikanten
Brüder A. & M. Kündl, Leichen, Oesterreich-Schleffen.

Besonders schöne Wohnung
bestehend aus 4 Gassenzimmern mit modernsten Nebenräumen und grosser Loggia II. Stock, Aussicht auf Margitinsel und Donau, ist wegen Domizilwechsel ab Mai, eventuell ab April zu vermieten. Zins K. 2200. V., Sziget-utca 38, Palatinusgebäude.

Dr. Mitzger
berühmtes medizinisches Spezialinstitut für kranke Männer und Frauen
Budapest, József-körút 3.
Modernst eingerichtete separate Heilsäle für Haut-, Blut-, Nerven und Geschlechtskrankheiten. Kombinierte, Ehrlich 606-Kuren. Blutuntersuchung. In Folge der vollkommen sicheren Heilerfolge ist das Honorar nach vollständiger Heilung zahlbar. Diese exceptionellen, nirgends bestehende Begünstigung ist auch bei Patientier aufrecht, die schon alle möglichen Kuren erfolglos versucht haben. Die Anstalt ist das ganze Jahr geöffnet.

Papierpapier,
haltbar wie Hanfpapier. Um die Hälfte leichter und um die Hälfte billiger als Hanfpapier. Zu Bindewerk und für leichte Pakete per 1 kg. 1/2 Millim. K 2.10, 1 Millim. K 3.10, 2 Millim. K 3.10. Für Postpakete per 1 kg. 3 Millim. K 2.90, 4 Millim. K 2.90. Gebucht. Papierpapier für Postpakete und für schwere Pakete per 1 kg. 2 Millim. K 4.-, 3 Millim. K 4.-, 4 Millim. K 4.- per 1 kg. Beheftet zur Probe ein 5 kg. Postpaket per Nachn. versend. G. Fuchs Prag Weinb., Bistofia 7. Telefon 1799. Bei größerer Abnahme entsprechende Nachsch.
25jäh.
Mädchen her dienenden Klasse möchte mit intelligentem Mann bekannt werden. Unter „Borstheilstos 351“ an die Exp. 16851

Auf Grundlage vorzüglicher Fachbildung und reicher Erfahrung empfiehlt sich für gewissenhafte und gründliche Heilung von Blut-, Haut- und Nervenkrankheiten aller Art der vortheilhaft bekannte Spezialarzt
Dr. FÜREDI
gew. Komitats-Bezirksarzt, Spitals- und Bez.-Kassen-Chefarzt, Ritter des Medizid. Ordens etc. Ordiniert:
Budapest, Rákóczi-ut 32, I. Stock, von 9 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends.
Briefl. gewissenhafte Rathschläge. — Ehrlich 606 Impfung. Honorar mässig.

Die Vaterländische Bank Akt.-Ges.
wird ihre
XXI. ordentliche Generalversammlung
am 17. Februar 1916 um 12 Uhr Mittags in Budapest in ihren eigenen Lokalitäten (Harmocszad-utca 6.) abhalten.
Tagesordnung:
1. Bericht der Direktion.
2. Bericht des Aufsichtskomités, Feststellung der Bilanz, Beschlussfassung bezüglich Auftheilung des Gewinnes und Ertheilung des Absolutariums.
3. Aenderung des § 9 der Statuten.
4. Wahl von 15 Mitgliedern der Direktion.
5. Wahl von einem neuen Mitgliede des Aufsichtskomités.
6. Feststellung des Honorars für das Aufsichtskomités.
Die p. t. Aktionäre werden zu dieser Generalversammlung mit dem Bemerken eingeladen, dass im Sinne des §. 17 der Statuten jedem Aktionär, der seine Aktien sammt den noch nicht fälligen Coupons drei Tage vor der Generalversammlung bei den Kassen der Gesellschaft oder den zu diesem Zwecke bezeichneten anderen Erlagsstellen deponirt, nach 25 Aktien ein Stimmrecht zusteht und dass die Deponirung von weiteren je 25 Aktien unter den gleichen Bedingungen ebenfalls zur Ausübung eines Stimmrechtes berechtigt. Die Aktien sammt Coupons sind demzufolge behufs Ausübung des Stimmrechtes bis zum 14. Februar 12 Uhr Mittags entweder bei der Effektenkassa der Bank, oder bei der Hauptkassa des Pester Ersten Vaterländischen Sparkassa-Vereins, oder bei der Kasse der Niederösterreichischen Escompte-Gesellschaft in Wien zu deponieren.
Budapest, den 5. Februar 1916.
Die Direktion.
(Nachdruck wird nicht honoriert.)

Seit 33 Jahren bestehende Ordinations-Anstalt.
Spezialbehandlung für Blut-, Haut- und Nervenkrankheiten ohne Störung des Berufes. Anwendung der Ehrlich „606“-Injektionen ohne jede Gefahr, in der Ordinations-Anstalt des Spezialisten
Dr. KAJDACSY
GEW. SPITALSARZT
Budapest, VIII., József-körút 2/3, II. Stock.
Ordination von 10-4 und von 7-3 Uhr Abends.
Für Damen separate Abtheilung. Brieflich sicherer Heilerfolg für diejenigen, welche persönlich zu erscheinen verhindert sind oder entfernt von der Hauptstadt wohnen. Medikamente sammt Gebrauchsanweisung werden auf Wunsch zugesandt.